Volkswille

ORGAN FUR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 202 — Gelsenkirchen, Samstag, den 30. August 1930 — 12. Jahrgang

Wähler, aufgepaßt!

Die Rechte verteilt Ministersitze zur Aufrechterhaltung der Brüning-Diktatur

Der langjährige Vertreter des Zentrums für den Wahlkreis Koblenz-Trier, der gegenwärtige Reichsverkehrsminister von Guerard, wird nicht in den neuen Reichstag einziehen. In Koblenz-Trier ist er nicht wieder aufgestellt worden. Die angeblichen Bemühungen, ihn anderswo in aussichtsreicher Stelle auf einer Kandidatenliste des Zentrums unterzubringen, sind ebenso gescheitert, wie auch alle Versuche, ihn auf der Reichsliste unterzubringen. Warum, wollen wir hier nicht untersuchen. Die Tatsache, daß von Guerard völlig ausgeschaltet ist, läßt jedenfalls auf starke Zerwürfnisse zwischen ihm und der Leitung des Zentrums im Wahlkreise Koblenz-Trier schließen. Schon deshalb dürfte von Guerard die längste Zeit Minister gewesen sein. Diese Mutmaßungen veranlassen die rechtsstehenden „Hamburger Nachrichten" zu folgenden Auslassungen:

„Man wird aus der Tatsache, daß Minister von Guerard nicht mehr kandidiert, folgern können, daß er nach den Wahlen auch sein Ministeramt zur Verfügung stellen wird. Das dürfte dann der Anlaß für eine Umbildung des Kabinetts nach den Wahlen sein, mit der in vielen Kreisen gerechnet wird. Zwar wird das Kabinett keineswegs zurücktreten, noch wird man den Versuch machen, eine andere Koalition zu Stande zu bringen. Man wird aber versuchen, die Regierung durch die Ersetzung verschiedener Personen noch über das heutige Maß hinaus zu erweitern. Es ist möglich, daß Minister Curtius bei dieser Umbildung auf der Strecke bleibt. Bekanntlich spekuliert das Zentrum schon seit langem auf das Außenministerium und hätte schon gar zu gern bei der letzten Regierungsbildung dieses Amt in seine Hand bekommen. Um der Deutschen Volkspartei den Verlust des Außenministeriums zu versüßen, ist daran gedacht worden, das Reichswehrministerium dem Generaloberſten von Seeckt anzubieten."

*

Wir verzeichnen diese Kombinationen, um zu zeigen, mit welchen Plänen man sich jetzt schon, vierzehn Tage vor dem Spruch des Volkes, in rechtsstehenden Kreisen befaßt. Die Herren kalkulieren so: Eine tragfähige Mehrheit wird auch der neue Reichstag nicht zu Stande bringen. Da Deutschland aber nach der Meinung der Herren Brüning und Treviranus irgendwie regiert werden muß und sie schon seit Monaten einmal dabei sind, halten sie es für das Beste, wenn sie die Sache weitermachen, ganz gleich, ob sie in die Minderheit kommen oder nicht. Diese Spekulation, die gleichbedeutend ist, mit der Absicht, die bisherige Politik der Interessentenhaufen auf Kosten der Armen fortzusetzen, kann durchkreuzt werden, durch eine

starke Sozialdemokratie.



Das Nazi-Regiment

in Thüringen

In Bochum-Linden sprach am Freitag abend in einer überfüllten Massenversammlung der sozialdemokratischen Partei Landtagsabgeordneter Kleinspehn aus Nordhausen über das nationalsozialistische Regiment in Thüringen. Wenn irgend jemand in der Lage ist, den Widerspruch zwischen Theorie und Praxis bei den Nationalsozialisten aufzuzeigen, dann sind das unsere thüringischen Landsleute. Sie bekommen die Regierungsmethoden des Ministers Frick, dem persönlichen Freund Adolf Hitlers, seit einem halben Jahre am eigenen Leibe zu spüren und sind darum am besten in der Lage, aus eigener Anschauung ein Urteil abzugeben. Die Rede des Genossen Kleinspehn gestaltete sich zu einer vernichtenden Abrechnung mit den

verlogenen nationalsozialistischen Wahlagitatoren

im Industriegebiet. Die Herren erzählen dem leichtgläubigen Publikum, das ihnen in eine Versammlung folgt, wenn sie in Deutschland am Ruder wären, würde es mit einem Schlage anders werden. Was erleben wir demgegenüber in Thüringen? Dort verwaltet Herr Frick zwei Ministerien eines Landes. Von einer Besserung aber ist nichts zu spüren. Die Verhältnisse sind weit schlimmer, als im übrigen Deutschland.

Außerhalb Thüringens, so führte Kleinspehn aus, stellen die Nationalsozialisten Herrn Frick als mutigen Stier hin, dem aber selbst der reaktionäre Bauernbund die Hörner binden muß, damit die chaotischen Zustände in Thüringen nicht überhand nehmen. Es ist nichts mit dem Renommee, das die Nationalsozialisten mit ihrem Dr. Frick außerhalb Thüringens treiben

Frick habe einen Meineid geleistet, er habe Pässe gefälscht und während der Ruhrbesetzung mit französischen Agenten verhandelt. Wer Frick ist, habe kein geringerer als Professor Kahl im Reichstage gesagt, der Frick wegen der Verdächtigung Stresemanns, dieser werde vom Ausland bezahlt, einen erbärmlichen Verleumder genannt hat. Frick habe bis heute keine Gelegenheit gesucht, sich von dem Vorwurf des Altmeisters der deutschen Rechtspflege zu reinigen.

Kleinspehn zeigte der spannend lauschenden Versammlung, wie der nationalsozialistische Programmpunkt, Gemeinnutz geht vor Eigennutz, von den Nationalsozialisten in Thüringen praktisch gehandhabt wird. Im Reichstag haben die Nationalsozialisten seinerzeit durch Frick den Abbau der Ministergehälter auf 12 000 Mark beantragt. Im thüringischen Landtag brachte die Sozialdemokratie später diesen nationalsozialistischen Antrag wieder ein, der aber hier von den Nationalsozialisten niedergestimmt wurde, weil sonst Herr Frick davon betroffen worden wäre. Gerade

die Ministergehälter

sind eines jener Kapitel, welches den Nationalsozialismus in seiner ganzen Glorie zeigt.

In der sozialdemokratisch mitgeführten Regierung Thüringens nach der Revolution bezogen die beiden sozialistischen Minister Hartmann und Hermann ein Gehalt von 7260 Mark. Als nun Herr Frick Minister wurde, kannten die Nationalsozialisten keine größere Sorge, als dessen Gehalt. Sie bewilligten Herrn Frick 16 000 Mark Gehalt, dazu 2000 Mark Aufwandsentschädigung und außerdem 1800 Mark Wohnungsgeldzulage, zusammen 19 800 Mark. Das ist fast das Dreifache des Gehaltes der ehemaligen sozialistischen Minister.

Diese erhalten zudem keinen Pfennig Pension, während Herr Frick sorglich darauf bedacht gewesen ist, für sich und seine Familie im Falle seines Abganges ausreichende Ruhegeldansprüche zu sichern. 40 Prozent des Gehalts neben der eigentlichen Pension, das ist das nationalsozialistische Ideal.

Im Lande erzählen die Nationalsozialisten, es sei Dr. Frick nicht möglich, auf die Gehaltssumme über 12 000 Mark zu verzichten, da kein derartiges Gesetz zustande gekommen sei. Sie selbst aber haben ein solches Gesetz mitverhindert! So wird die Wählerschaft von den Nationalsozialisten belogen. Wie es in sachlicher Hinsicht mit der nationalsozialistischen Politik in Thüringen aussieht, zeigen ihre Taten. Vor den letzten Landtagswahlen stellten die Nationalsozialisten die weitgehende Schonung der Minderbemittelten in Aussicht.

Genosse Kleinspehn erklärte: Wenn der Himmel von

nationalsozialistischen Unwahrheiten

schwarz würde, bekämen wir keinen einzigen Stern mehr zu sehen.

Die Schuldenlast des Landes Thüringen hat im letzten Jahre um 10 Millionen Mark zugenommen. Alle Reserven des Staates sind verpulvert worden. In keinem Lande zahlen die Besitzenden weniger Steuer als in Thüringen. Das Steuerprogramm der Regierung Frick-Baum ist noch schlechter als das Steuerprogramm der Regierung Brüning und das ist wahrlich schon schlecht genug.

Die Nationalsozialisten brüsten sich mit der Einführung einer Aufwertungssteuer und haben eine

Erhöhung der Friedensmiete um 6 Prozent.

vorgenommen.

Diese Gelder werden aber ausschließlich zu Verwaltungszwecken verwendet. Wohnungen werden dafür nicht gebaut. Dr. Frick wollte eine Mietserhöhung sogar um 10 Prozent.

Die eingeführte Kopfsteuer belastet jeden thüringischen Steuerzahler mit 6 Mark. Diese Summe bezahlt der reiche Kommerzienrat ebenso wie die arme Heimarbeiterin, die über 20 Stunden für 6 RM. arbeiten muß.

Der Redner erklärte, daß selbst die Nationalsozialisten draußen im Lande nicht wissen, was ihr Genosse Frick in Thüringen alles macht. Das Bestreben der Nationalsozialisten geht dahin, die Arbeitenden sollen über ihre Kraft Steuerlasten entrichten, weil sie die politische Gleichberechtigung fordern. Mit der Kopfsteuer soll die kulturelle Arbeit der Sozialdemokratie in den Gemeinden unterbunden werden. Bei jedem sozialdemokratischen Antrag, sei es im thüringischen Landtag oder in den Kommunalparlamenten, der zugunsten der Minderbemittelten lautet, sind

die Nationalsozialisten an der Seite der Reaktionäre.

Die Nationalsozialisten haben den Fürsten durch die Zubilligung der Standesherrenrente Millionen Mark zugeschoben, sie haben gegen die Arbeitslosenversicherung gestimmt, sie fordern Verlängerung der Arbeitszeit, sie treiben in unerhörter Weise Demagogie auf der ganzen Linie. Seit Dr. Frick am Ruder ist, sind in Thüringen 400 Junglehrer abgebaut worden.

Die Nationalsozialisten wollen nach ihren eigenen Worten das deutsche Volk vorwärts und aufwärts führen. Sie haben von den geistigen Werten keine Ahnung. Roheit und Brutalität ist ein Teil ihres Parteicharakters.

Von April bis Juni dieses Jahres sind von den nationalsozialistischen Horden 215 Arbeiter erschlagen oder schwer verletzt worden.

Die Taktik der Gewalt ist ein Teil des Klassenkampfes, den die Nationalsozialisten gegen das klassenbewußte Proletariat führen. Der Charakter der Nationalsozialisten als „Arbeiterpartei" ist am besten gekennzeichnet durch die Unterstützung der Kapitalisten mit reichen Geldmitteln. Ein Kirdorff, dem selbst die Sozialpolitik eines Wilhelm II. zuviel gewesen ist, der sich deshalb nicht mit dem früheren Kaiser an einen Tisch setzte, sieht heute seine ganze Hoffnung in Hitler.

In überzeugender Weise hat damit der Genosse Kleinspehn der Arbeiterschaft ein Bild vor Augen gerückt, das der Nationalsozialismus seinem innersten Wesen noch darstellt.

Kleinspehn schloß seine zweistündige Rede mit den Worten: In uns brummen die Motore eines Zeppelin, und wir wissen, daß wir hinter uns lassen, die alten Droschkengäule eines Nationalsozialismus, der von Diktatur und Knechtung des arbeitenden Volkes träumt.

Der Redner erntete für seine Ausführungen den stürmischen Beifall der ganzen Versammlung.

Unsinnige Zollpolitik

Die mit den deutsch-finnischen Handelsvertragsverhandlungen beauftragte deutsche Delegation hat in Helsingfors ein neues Handelsabkommen unterzeichnet, das nach seiner Ratifizierung eine Laufzeit von zweieinhalb Jahren hat und mit sechs Monat Frist kündbar ist. Das neue Abkommen sieht in der Hauptsache eine Heraufsetzung des Butterzolles von 27.50 Mark auf den Satz des deutschen Autonomzolles von 50 Mark vor. Für dieses Entgegenkommen erklärt sich Deutschland gegenüber Finnland bereit, 5000 Tonnen Butter zum Zollsatz von 50 Mark zu übernehmen. Weiter übernimmt Deutschland pro Jahr 2500 Tonnen Käse. Eine Erhöhung des Käsezolles tritt nicht in Kraft, da der Käsezoll gegenüber Italien, Holland und der Schweiz gebunden ist.

Die Kündigung des alten deutsch-finnischen Handelsvertrages ist damit gegen die Warnungen aus allen Wirtschaftskreisen ausgesprochen worden. Ein halbamtliches Organ der Regierung hat die Kündigung des Finnenvertrages vor einiger Zeit dahin kommentiert, daß es Sache des deutschen Konsumenten sei, der den erhöhten Butterzoll zu tragen habe und nicht Sache des Auslandes. Das ist nur halb richtig. Dem deutschen Konsumenten wird natürlich die Butter durch den höheren Zoll verteuert, und zwar ausgerechnet inmitten der famosen Brüningschen Preissenkungsaktion. Das Ausland wird aber auch durch eine Drosselung der Buttereinfuhr nach Deutschland, die ohne Zweifel infolge des höheren Butterzolles eintreten wird, getroffen. Die beteiligten Länder haben eindeutig erklärt, daß sie eine solche Entwicklung nicht gleichgültig lassen kann. Daß diese Länder es nicht bei Worten bewenden lassen, hat der vor einigen Wochen mit Mühe und Not beigelegte holländische Boykott gegen die deutsche Wareneinfuhr bewiesen.

Man hat gelegentlich der Erörterung des holländischen Boykotts zu der Kündigung des deutsch-finnischen Handelsabkommens bemerkt, daß dies den Anfang vom Ende des deutschen Handelsvertragssystems bedeutet. Das ist richtig. Bei den Verhandlungen mit Finnland ging es den deutschen Agrariern darum, nicht nur den Butterzoll, sondern auch den Käsezoll zu erhöhen.

Das ist jetzt für den Butterzoll gelungen. Der Käsezoll ist gegenüber Italien, der Schweiz und Holland gebunden. Die deutschen Agrarier werden selbstverständlich verlangen, daß auch diese Bindungen beseitigt werden, um den Käsezoll heraufzusetzen. Das bedeutet handelspolitische Auseinandersetzungen mit den genannten Ländern. Wird der Politik des Kabinetts Brüning-Schiele kein Einhalt getan, so stürzt uns diese Regierung in eine Serie von Handelskrisen, die unsern Warenexport schwer schädigen werden. Hunderttausende von neuen Arbeitslosen werden die unsinnige Politik bezahlen. Um einige Millionen an der Drosselung der Käseeinfuhr im Jahre zu sparen, werden Hunderte von Millionen pro Monat durch Drosselung der deutschen Fertigwarenausfuhr verpulvert. Und diese Regierung rühmt sich ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms und geht mit der Frage, es müsse alles getan werden, um die Wirtschaftskredite zu mildern, in den Wahlversammlungen hausieren. Die Regierung Brüning tut alles andere.

Die unsinnige Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrags beweist das. Der neue deutsch-finnische Handelsvertrag muß durch den Reichstag ratifiziert werden. Hier bietet sich die Gelegenheit, die Fehler der Schieleschen Handelspolitik zu korrigieren und weitere Fehler zu verhindern.

Die Wähler haben es am 14. September in der Hand, ob sie sich durch die unsinnige Zollpolitik Schieles den Brotkorb noch höher hängen lassen wollen oder nicht.

Bewußte Farbespielerei

der Jungdeutscher

Frankfurt a. M., 29. August. (Eig. Drahtbericht.) In einer Kundgebung der Staatspartei waren Jungdoleute in Uniform und mit Fahnen erschienen, obwohl die Staatspartei dem Reichsbanner hatte mitteilen lassen, daß die Jungdeutschen weder in Uniform erscheinen, noch Fahnen mitbringen werden.

Der stellvertretende Bundeskanzler Hermann, der neben Koch-Weser als Redner auftrat, wies auf die Fahnen der Reichsbannerleute und des Jungdo hin und erklärte: Wir sehen hier schwarz-rot-gold und schwarz-weiß-rot, das wir mit Stolz tragen, brüderlich vereint.

Da die Zusage der Staatspartei an das Reichsbanner, daß der Jungdo ohne Fahnen erscheinen würde, gebrochen worden ist, hat der erste Vorsitzende des Frankfurter Reichsbanners seinen Vorsitz im Reichsbanner niedergelegt.

Die Justiz auf Wahlagitation

für die Nationalsozialisten

Frankfurt a. M., 29. August. (Eig. Drahtbericht.) Die sozialdemokratische „Frankfurter Volksstimme" teilt in ihrer Freitag Ausgabe mit, daß in Frankfurt immer noch zahlreiche Justizbeamte entgegen dem Erlaß des preußischen Staatsministeriums agitatorisch für die Nationalsozialisten tätig sind. So habe der nationalsozialistische Stadtverordnete, Justizobersekretär Lange, zum Zwecke der Wahlagitation einen Urlaub beantragt und erhalten, der Justizamtmann Zörb treibe ebenfalls nach wie vor Wahlpropaganda für die Nationalsozialisten und suche wirtschaftlich von ihm abhängige Personen zur Stimmabgabe für die Hakenkreuzler zu beeinflussen.

Das Blatt fragt schließlich, welche Strafe gegen den Wiesbadener Justizobersekretär Pikarski verfügt worden sei, der als Wanderredner der Nationalsozialisten in einer nationalsozialistischen Versammlung in Idstein gesprochen habe, in der es wegen des provokatorischen Auftretens des Redners zu schweren Auseinandersetzungen kam.

Reichswehr und Rote Armee

Aufsehen erregender Artikel des „Daily Herald"

London, 29. August. (Eig. Drahtbericht.)

Die gesamte englische Presse beschäftigt sich mit dem Fall des in Rußland verunglückten deutschen Fliegers Amlinger. Welches Aufsehen und welche Gefühle neuerdings die Beziehungen zwischen Reichswehr und Roter Armee in dem offiziellen und nichtoffiziellen England erregen, beweist der „Daily Herald". Bisher hat es das Blatt der englischen Regierungspartei streng vermieden, irgendeine persönliche Stellung zu den innerpolitischen Ereignissen in Deutschland, sowie zu den Reden von Treviranus und ähnlichen Vorgängen zu nehmen. Nicht einmal die Reichstagsauflösung konnte seinerzeit den „Daily Herald" zu einem Kommentar veranlassen. Wenn jetzt zum ersten Mal seit Monaten das Organ der Labour-Party das Schweigen bricht und aus seiner bisher streng geübten Neutralität gegenüber den deutschen Ereignissen heraustritt, so muß dies als ein ungewöhnlicher Vorgang betrachtet werden, den jeder verantwortungsvolle deutsche Politiker beachten sollte.

Der „Daily Herald" schreibt unter anderem: „Uns gehen Feststellungen von der denkbar schwersten Art über geheime Beziehungen zwischen Reichswehr und Roter Armee zu. Sie besagen, daß die Führer der deutschen Armee im geheimen mit Rußland arbeiten und nicht allein an einer Luftflotte bauen, sondern auch an der Herstellung von Giftgas und anderen Kriegswaffen.

Wenn diese Angaben richtig sind, ergeben sich die schwersten Probleme nicht nur für das deutsche und das russische Volk, sondern für die Welt. Da muß die deutsche Nation die Frage aufwerfen, ob sie es ist, die die Reichswehr kontrolliert oder ob das Volk durch die Reichswehr irregeführt wird."

Herunter mit der Arbeitszeit!

Die Parole des Internationalen Metallarbeiterbundes

Kopenhagen, 29. August. (Eig. Drahtbericht.)

Herunter mit der Arbeitszeit! Das ist die Parole, die der Internationale Metallarbeiterbund auf seinem Kopenhagener Kongreß für die ihm angeschlossenen Metallarbeiter ausgegeben hat. Der Kongreß weist in einer zum Problem Arbeitslosigkeit und Arbeitszeit angenommenen Entschließung mit schärfsten Nachdruck darauf hin, daß

die kapitalistische Produktionsweise immer mehr unvereinbar werde mit den Lebensinteressen der Volksmassen aller Länder. Trotz Ueberfluß an Industrie-Produkten, an Waren und Lebensmitteln gebe es Millionen Menschen, die kaum ihr nacktes Leben fristen können. Die unter dem Namen „Rationalisierung" durchgeführte technische Umstellung ohne Erhöhung der Löhne, habe das Mißverhältnis zwischen Kaufkraft und Produktion verschärft und eine Dauerkrise mit fürchterlicher Arbeitslosigkeit entfesselt. Der Kongreß fordert, um den Millionen Arbeitslosen wieder Arbeit und Verdienst zu verschaffen, die Länder-Organisationen auf, alle ihre geistigen und materiellen Kräfte einzusetzen, um überall eine wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit durchzuführen.

Die Länderorganisationen werden vom Kongreß verpflichtet, zu der ungemein wichtigen Frage der Arbeitszeitverkürzung in möglichst kurzer Frist Stellung zu nehmen und dem Internationalen Metallarbeiterbund ihre Beschlüsse und Maßnahmen zur Durchführung der Arbeitszeitverkürzung Mitteilung zu machen.

Zur Förderung der Propaganda in den Ländern mit schwächeren Organisationen beschloß der Kongreß eine Beitragsleistung der Länderorganisationen zugunsten eines Unterstützungsfonds. Die Beitragsleistung soll für jedes Tausend Mitglieder 20 Schweizer Franken betragen und gleichzeitig mit den ordentlichen Beiträgen entrichtet werden. Das vom Bundessekretariat an das Internationale Arbeitsamt gerichtete Gesuch zwecks Erhebung über die verschiedenen Entlohnungssysteme in der Hochofenindustrie und in den Walzwerken, wurde vom Kongreß begrüßt.

Einstimmig wurde von neuem Bern als Sitz des Bundes bestimmt. Desgleichen wurde Konrad Ilg wieder zum internationalen Sekretär gewählt. Mit 1 294 581 gegen 618 540 Mitglieder-Stimmen beschloß der Kongreß, das Exekutivkomitee aus vier Mitgliedern zusammenzusetzen. Gewählt wurden Reichel-Deutschland, Kjaerdoel-Dänemark, Mac Kenna-Groß-Britannien und Keuvet-Belgien.

Die Eiserne Internationale wird künftighin gemäß einer von Stein-Oesterreich und Urich-Deutschland begründeten Entschließung, die der Kongreß einstimmig annahm, in engster Verbindung mit der Sozialdemokratie arbeiten.

Meuterei

im Hitler-Lager

Berlin, 29. August. (Eig. Drahtbericht.)

Wie das Strasser-Organ „Der Nationalsozialist", das Blatt der oppositionellen Nationalsozialisten, mitteilt, ist es in der Berliner Hitlerpartei wiederum zu schweren Differenzen gekommen. Es handelt sich um eine ausgesprochene Meuterei der nationalsozialistischen Kerntruppe, der sogenannten Sturmabteilungen.

Die Berliner Führer der Sturmabteilungen haben am Mittwoch die Mitglieder zusammengerufen und ihnen strikte verboten, eine heutige Versammlung im Berliner Sportpalast, in der Dr. Goebbels sprechen sollte, zu besuchen.

Die Sturmabteilungen, die nicht den nationalsozialistischen Gau-Organisationen angegliedert sind, sondern direkt der Münchener Zentralabteilung unterstehen, sind unzufrieden darüber, daß ihre Aktivität bei der Vergebung von politischen Posten nicht entsprechend belohnt wird. So beschweren sie sich vor allem darüber, daß sie bei der Aufstellung der Kandidatenlisten für die Reichstagswahlen benachteiligt worden seien und daß sie nicht genügend Geld von der Berliner Parteiorganisation zur Verfügung erhalten. Erst in letzter Minute ist es scheinbar gelungen, die Führer der Sturmabteilungen mit der Partei wieder auszusöhnen und den Konflikt notdürftig beizulegen, so daß die heutige Goebbels-Versammlung noch störungslos verlief. Der Gegensatz zwischen der Partei und den Sturmabteilungen bleibt jedoch weiter bestehen.

Bazille und Hugenberg

Die Begründung des Austritts

Stuttgart, 29. August. (Eig. Drahtbericht.) Der württembergische Kultusminister Bazille, der offenbar nicht die Absicht hat, propagandistisch im Wahlkampf aufzutreten, hat als Ersatz dafür der württembergischen Presse ein Exposé übergeben, indem er seinen Austritt aus der Deutschnationalen Partei nochmals begründet.

Von Hugenberg sagt Bazille, „daß er zwar ein Mann redlichen Willens, aber ohne Sinn für die Wirklichkeit der Dinge und überhaupt ohne staatsmännische Veranlagung sei."

Indem er jenem diese Tugenden abspricht, reklamiert er ihren Besitz dafür um so entschiedener für sich selbst. Er behauptet, monatelang in der deutschnationalen Fraktion die Taktik Hugenbergs bekämpft zu haben. Seine Bemühungen seien aber gescheitert. Wenn er sich entschlossen habe, im Wahlkampf dafür einzutreten, daß die zu Hindenburgs Reformpolitik (?) stehenden Parteien eine Mehrheit erhalten, so glaube er, daß diese Wahl darüber entscheide, ob Deutschland durch diese Politik der Reformen zur Gesundung oder in die Bahn revolutionärer Entwicklung kommt.

Im übrigen bestreitet Bazille, daß sein Austritt aus der Deutschnationalen Partei Rückwirkungen auf die württembergische Landespolitik haben würde.

Der Bombenleger-Prozeß

Kapphengst und Volck am meisten belastet

Altona, 29. August. (Eig. Drahtbericht.)

Im Altonaer Bombenleger-Prozeß versuchte heute die Verteidigung die aus den Protokollen der Voruntersuchung mit aller Deutlichkeit sich ergebende Belastung der Angeklagten durch einen juristischen Einwand zu erschüttern. Sie warf die Frage auf, ob die Protokolle ordnungsgemäß zustandegekommen seien. Das wurde durch Verlesung der verschiedenen Gerichtsbeschlüsse bewiesen. Aus den protokollarischen Aussagen mehrerer Angeklagten geht u. a. hervor, daß Kapphengst den Landmann Vick um Geld gebeten habe, um nach Berlin fahren zu können, wo er sich an Ehrhardt wenden wollte. Kapphengst und Volck erscheinen immer mehr als die am meisten Belasteten. Nach weiteren Vernehmungen wird die Verhandlung auf kommenden Montag vertagt, während der Sonnabend sitzungsfrei bleiben soll. In der nächsten Woche werden, falls die Angeklagten weiterhin bei ihrem Schweigen verharren, die Zeugenvernehmungen beginnen.

Durch die Aussagen des Angeklagten Volck ist unter den Angeklagten selbst eine tiefe Kluft entstanden. Das Organ der Landvolkbewegung gibt offen zu, daß die Landvolkführer mit Volck sehr unzufrieden sind. Die vorbildliche Front der Angeklagten, so schreibt das „Landvolk", sei gelockert worden, weil Volck es für notwendig hielt, aus der gemeinsamen Front auszubrechen. Volck habe keinem der Angeklagten durch seine Haltung genützt.

Ballonflug in 16000 Meter Höhe?

Brüssel, 29. August. (Eig. Drahtbericht.) Der Brüsseler Universitätsprofessor Piccard hat am Freitag von den deutschen Behörden die von der ganzen wissenschaftlichen Welt mit Ungeduld erwartete Ermächtigung erhalten, sich in der Nähe von Augsburg mit Hilfe eines dort hergestellten Aluminiumballons in bisher von Menschen unerreichte Sphären zu begeben. Der Zweck dieser Unternehmung ist ein rein wissenschaftlicher. Piccard will insbesondere die Elektrizitätsverhältnisse, die Strahlungsverhältnisse und die durch die Luftverdünnung bedingten Temperaturveränderungen studieren. Er hat die Absicht, eine Höhe von 16 000 Metern zu erreichen. Um das Leben in einer solchen Höhe zu ermöglichen, hat Piccard eine besondere, hermetisch verschlossene Kabine mit ungeheuer stark verdichteter Luft und entsprechendem Luftdruck hergestellt. Besondere Apparate werden die verdichtete und flüssige Luft so verändern, daß sie eingeatmet werden kann. In der Kabine werden Piccard und sein Assistent Kipfer Platz nehmen. Die beiden Gelehrten begeben sich am Montag mit ihren Apparaten in einem Autolastwagen nach Augsburg. Hier wird dann nur noch das für die Luftreise günstige Wetter abgewartet werden, so daß innerhalb 8 Tagen mit der Himmelfahrt zu rechnen ist. Die Ballonfahrt wird von dem belgischen Nationalfonds für wissenschaftliche Experimente unterstützt.

Nr. 202. 12. Jahrg. Zweites Blatt. **Volkswille** Gelsenkirchen, Samstag, den 30. August 1930.

STADT GELSENKIRCHEN



Liebe Redakzion!

Sie kenen doch sicher auch dat Gedicht: „Als Kaiser Rotbart lobesam, vom heil'gen Land gezogen kam", nich wahr? Da wissen se doch, dat da ein Schwabe ganz zurückblieb, weil der Gaul nich mehr laufen konnte. Auf einmal kam ein Schwung Türken angeritten un wollten unsern braven Schwaben zu Hackepeter machen. Der Schwob war aber nich faul, er nahm sein Schwert un wämsie dem ersten Türken sein Pferd die Beine ab. „Er haut ihm ab mit einem Streich die beiden Vorderfüß zugleich. Er schwingt es (Das Schwert. D. Red.) auf des Reiters Kopf, haut durch bis auf den Sattelknopf. Da sieht man zur Rechten wie zur Linken 'nen halben Türken heruntersinken. Da packt die andern kalter Graus, sie fliehen in alle Welt hinaus." Dieset Gedicht fiel mich ein, wie ich dat Urteil vom Westdeutschen Spielverband gegen Schalke 04 gelesen hab. Die Herrschaften haben auch draufgehauen, wie der wütende Schwabe, und da sah man zur Rechten wie zur Linken einen halben 04 heruntersinken. Ich hab ja nu grade nich die Absicht, mich in den Stunk im bürgerlichen Sportlager reinzumischen, un der einzigste Sport, den ich mal getrieben hab in meinem Leben, dat war die Brieftaubenzucht, aber die Jungens in meine Nachbarschaft, die sagen, dat et nit die 04-Geschichte bloß Neid un Mißgunst von andere Vereine wär. Schalke 04 is eben ein Proletenverein, sagen die Jungens, un die andern Vereine un der Spielverband, die können dat nich leiden, dat ein Verein aus die Arbeiterstadt Gelsenkirchen, wo die meisten Spieler Arbeiter sind, hochkommen tut. Dat mag ja sein, wie dat will, mich scheint dat auch so, als wenn die Jungens nich ganz unrecht hätten. Die Herrschaften vom Westdeutschen Spielverband hätten sich mal lieber an die eigene Nase packen sollen. Sie sollten sich auch den Spruch gemerkt haben: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet." Et is doch etwas komisch, wenn dat hohe Gericht extra mit die Urteilsverkündung warten tut, bis Schalke die Spiele gemacht hat, die et auf seine Tour in Mitteldeutschland machen sollte. Der WSV. sagt, damit Schalke seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen konnte. Die „finanziellste Verpflichtung" von Schalke is et doch wohl immer gewesen, Riesensummen an den WSV. abzugeben.

Hatte Schalke noch Schulden beim WSV., oder mußte noch der Anteil von die Mitteldeutschlandreise einkassiert werden? Die Jungens in meine Nachbarschaft sagen, et wär wegen den Anteil von Mitteldeutschland gewesen. Wenn dat so is — vielleicht kann mal ein Sportler wat dazu sagen — dann haben sich die Herrschaften selbst gerichtet.

Wir stehen auf den Boden von die Arbeitersportbewegung, un ich muß mich vorsichtig ausdrücken, damit mich die Arbeitersportler un ihre Freunde nich falsch verstehen. Eigentlich kann uns ja der Kniest mit 04 ejal sein, aber et gibt dabei allerhand zu beobachten, wat für uns lehrreich is un zeigt, wie man in eine Sportvereinigung n i c h handeln soll. Aber et is für mich noch wat dabei. Wenn ich mal eine Schlägerei sehen sollte zwischen Arbeiter un sogenannte „bessere Leute", dann frag ich nich erst lange, wer recht hat, dann stell ich mich auf die Seite von die Arbeiter un wämse auf die andern. Die Engländer haben ein Sprichwort: „Recht oder Unrecht — mein Vaterland." Ich sag: Recht oder Unrecht — et sind Arbeiter. Davon läßt sich der olle Nepomuk nich abbringen, un wenn er so alt wird, dat Eiszapfen an seinen Bart wachsen. Die Jungens von 04 sind aus dem Pütt un aus die Fabrik hervorgegangen, un wenn der eine oder andere auch später seine proletarische Herkunft verleugnen wollte, mich stehen sie jedenfalls näher, wie die Bürokraten vom Westdeutschen Spielverband, die ganz genau wissen, wat s i e für Reisekosten usw. zu nehmen haben. „Die Verachtung des Proletariats hat sich auch gegen 04 ausgewirkt, da können se alle sagen, wat se wollen. Wenn die Gemaßregelten dem WSV. eine richtige Antwort geben wollten, dann müßten sie geschlossen in den Arbeitersport eintreten.

Gestern morgen kam der Polizeioberwachtmeister Schulterriemen in meine Stube. Er sah aus, wie ein Petroleumskutscher, braungrünen Anzug un blaue Mütze. Er wollte mich fragen, ob ich Strafantrag stellen tät gegen Unbekannt wegen andauernde Beschmierung von meine Hauswand mit Hakenkreuze un Sowjetsprüche. Ich sagte, dat ich dat nich so tragisch nehme, un dat die Polizei in sone Wahlzeit auch nich so scharf sein soll un gleich mit Pistolen auf Plakatkleber losgehen soll, wie dat 1928 vorgekommen is. Allerdings tät mich dat wundern, wie et die KPD. fertigkriegt, an die belebtesten Straßen ihre „Listen 4" mit zwei Meter hohe Buchstaben an die Mauern zu schmieren, sogar an den Zaun vom Klarastift, gegenüber von die Georgskirche, hundert Meter von die Polizeiwache entfernt. Der Oberwachtmeister Schulterriemen sagte, dat wär nich so einfach. Früher wär die Polizei dafür dagewesen, nachts für die Einwohner zu wachen, heute aber dafür, um auf dem Exerzierplatz „Sport" zu machen. Nachts wären nur ganz wenig Beamte da, weil doch die „Sportleute" schlafen müßten, um am andern Tag wieder richtig bimsen zu können. Augenblicklich sei et wieder ganz doll, denn et müßte für ein Sportfest trainiert werden. „Un außerdem," sagte Oberwachtmeister Schulterriemen, „können sie nachts gar nich einschreiten. Wenn sie wat Verdächtiget sehen, dann können sie sich nich in einen Torweg schleichen un beobachten, wat die Leute machen, nä, sie müssen die dunklen Gestalten ruhig hantieren lassen, denn sie müssen pünktlich am T r e f f p u n k t sein. Wissen se, wat ein Treffpunkt is? Sie kennen doch ein Eisenbahnzug für Kinder, son Ding, wat man aufzieht un losläßt, dann läuft et. So is et auch mit einem Schutzmann, wenn er die Wache verläßt. In einem Buch sind alle seine Schritte berechnet, un et steht genau drin, wo er sein muß. Er zieht seinen Weg dahin, wie die aufgezogene Kindereisenbahn. 0,04 Uhr Ecke Hoch- und Luitpoldstraße, 0,10 Uhr Elisabethplatz, 0,15 Uhr Ecke Augusta- und Vereinsstraße usw. Wehe, wenn sie nich um diese Zeit am Treffpunkt sind. In die Treppennischen in die Torwege stehen die stellvertretenden Reviervorsteher, die Herren Obermeister, un lauern un spionieren, ob der arme Wachtmeister auch richtig ankommt. Wenn nich, kriegt er eine Meldung verpaßt wegen „Nichteinhaltens des Treffpunktes". Dat is eine Sünde gegen den heiligen Geist der Polizei, für die et keine Verzeihung gibt. Ich will mal sagen, Sie merken, dat in eine Gasse zwei verdächtige Gestalten stehen. Sie schleichen sich heran und lauschen. Schließlich merken Sie, dat der Streit um Geld geht. Vielleicht sind et zwei Straßenräuber, die einen irgendwo überfallen un dat Portmanee geklaut haben. Jetzt können sie sich nich über den Raub einigen. Wie Sie als Polizeibeamter rankommen, gehen die Kerle stiften. Sie rennen hinterher, aber in der Dunkelheit entkommen die Leute. Wat nu? Sie armes Aas haben einen Treffpunkt versäumt. Zeugen für den Vorfall haben Sie nicht. Spuren sind auch nicht da. Wenn man Ihnen gar nichts machen kann, geraten Sie wenigstens in Verdacht, irgendwo gesoffen oder sonstwie den Dienst versäumt zu haben. Treffpunkt! Treffpunkt! Alles andere is Nebensache.

Ich sagte: „Herr Oberwachtmeister, gestatten Sie, daß ich mal etwas darüber schreibe?" „Selbstverständlich," sagte er, „aber nützen wird das nichts, denn man wird Ihnen theoretisch auseinandersetzen, daß es nicht anders zu machen geht. Bei der Polizei is alles richtig, was gemacht wird, genau wie bei den „Preußen" auch alles richtig war, bis 1918 der Kladderadatsch kam."

Wir kamen dann noch auf die neue Sommeruniform zu sprechen, un Schulterriemen schimpfte mächtig auf die „Allgemeine Zeitung", welche gegen die Uniform gemeckert hat. Sie schrieb am Dienstag, dat ein Bedürfnis für diese Uniform angezweifelt werden müßte. „Ueber die Farbe kann man streiten, aber bequemer is die Uniform doch. Stellen Sie sich mal, wie am Donnerstag, bei 45 Grad in der Sonne, in der dicken Uniform auf dat glühende Pflaster, mit Schießeisen, Radiergummi un Seitengewehr auf dem Bauch, dann merken Sie, wat ein Fegefeuer is. Nä, die Uniform muß noch viel bequemer werden, un dazu muß eine ganz leichte Mütze aus dem gleichen Stoff kommen. Aber wenn die „Allgemeine Zeitung" schreibt, dat Severing mit diese Uniform wat zu tun hat, dann muß ich doch sagen, dat Severing seit ungefähr 4 Jahre kein preußischer Innenminister mehr is. Wenn dat die „Allgemeine Zeitung" noch nich weiß, dann is sie zu bedauern."

Zum Schluß sagte Schulterriemen noch folgendes:

„Sie kennen doch auch Herrn Georg S t i e l e r, der hier bei uns Polizeipräsident war un zum schwersten Nachteil von Gelsenkirchen gewirkt hat. An der unwürdigen Behandlung unserer Großstadt in der Polizeifrage ist er am meisten schuld. Jetzt is er Regierungspräsident in Aachen. Meinen Sie, er läßt jetzt Gelsenkirchen in Ruh? Genau, wie er sich vor ein paar Jahren alle Beamten, die ihm brauchbar schienen, nach Bochum holte, genau so holt er sich jetzt noch Beamten aus

Verkehrszählung in Gelsenkirchen

Trotz wirtschaftlicher Nöte starkes Anwachsen des Fahrzeugverkehrs

Die Verkehrszentren im Zahlenspiegel des Verkehrs / Das Fahrrad als Auto des kleinen Mannes

Zur Feststellung der Belastung der Verkehrsknotenpunkte werden alljährlich im Monat Juli von 7 bis 20 Uhr Verkehrszählungen vorgenommen. Um bei der Beurteilung des Gesamtverkehrs ein richtiges Bild zu bekommen, werden die Zählungen an Wochentagen vorgenommen, an denen kein Marktverkehr herrscht.

Der stärkste Verkehr herrscht im

Stadtteil Gelsenkirchen

Hauptbahnhof, an der Straßenkreuzung Flora- und Schalker Straße und am Ueckendorfer Platz. Nachstehend wird von der Pressestelle des Polizeipräsidiums Recklinghausen eine Uebersicht der Belastung dieser Verkehrsknotenpunkte an einem Zähltage gegeben:

Platz vor dem Rathaus:

Personenkraftwagen 1400 (1302), Lastkraftwagen 749 (695), Krafträder 499 (399), Zugmaschinen 3 (8), Straßenbahnen 300 (322), Pferdefuhrwerke 669 (946), Radfahrer 3682 (3866), Handwagen 174 (282), zusammen 7476 (7820).

Ecke Flora- und Schalker Straße:

Personenkraftwagen 1311 (1247), Lastkraftwagen 796 (826), Krafträder 543 (557), Zugmaschinen 7 (18), Straßenbahnen 176 (201), Pferdefuhrwerke 746 (843), Radfahrer 3104 (2781), Handwagen 268 (306), zusammen 6969 (6779).

Bahnhofsvorplatz:

Personenkraftwagen 1589 (1746), Lastkraftwagen 941 (1006), Krafträder 699 (459), Zugmaschinen 1 (24), Straßenbahnen 838 (1266), Pferdefuhrwerke 880 (1195), Radfahrer 5325 (4708), Handwagen 311 (268), zusammen 10 584 (10 872).

Ueckendorfer Platz.

Personenkraftwagen 849 (591), Lastkraftwagen 418 (417), Krafträder 258 (207), Zugmaschinen 5 (3), Straßenbahnen 293 (331), Pferdefuhrwerke 467 (386), Radfahrer 2037 (1758), Handwagen 67 (58), zusammen 4394 (3751).

Es ergibt sich hiernach für die genannten Verkehrsknotenpunkte folgende Belastung pro Minute: Platz vor dem Hauptbahnhof 14 Fahrzeuge (14), Platz vor dem Rathaus 9 (10), Kreuzung Flora- und Schalker Straße 9 (8), Ueckendorfer Platz 6 (5).

Die angegebenen Zahlen sprechen eine lebendige Sprache, und derjenige, der sie zu lesen versteht, spürt deutlich in ihnen den Pulsschlag des Verkehrs. Sehr erfreulich ist es, daß trotz der wirtschaftlichen Nöte im Stadtteil Gelsenkirchen **der Fahrzeugverkehr in wachsendem Aufstieg begriffen ist.**

An einem einzigen Tage wurden an den Hauptverkehrsknotenpunkten trotz des sehr schlechten Wetters 201 Fahrzeuge mehr als im Jahre 1929 gezählt. Die Gesamtzahl der Fahrzeuge im Straßenverkehr betrug 29 423 gegenüber 29 222 im Vorjahre. An Personenkraftwagen wurden 51 491, also 263 mehr als 1929 gezählt. Die Zahl der Krafträder ist von 1622 auf 1999 gestiegen, hat sich also um 377 vermehrt.

Der Fahrradverkehr

ist gewaltig gewachsen. 14 148 Fahrräder wurden gezählt, also 1035 mehr als im Vorjahr. Nahezu die Hälfte aller Fahrzeuge sind an den betreffenden Verkehrspunkten Fahrräder. Das Fahrrad, das Auto des kleinen Mannes, ist ein gern benutztes und vor allem ein billiges Verkehrsmittel, dem besonders für die werktätige Bevölkerung eine große wirtschaftliche Bedeutung zukommt. Angesichts der nicht unerheblichen Fahrpreise anderer Verkehrsmittel wird wohl das Fahrrad immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Der steigende Fahrradverkehr ist vielleicht u. a. auch besonders auf die starke Einschränkung des

Straßenbahnverkehrs

zurückzuführen. Während im Jahre 1929 2120 Straßenbahnwagen gezählt wurden, sind es in diesem Jahre nur 1607, also 513 weniger.

Das Pferdefuhrwerk

verschwindet immer mehr aus dem Straßenbilde, es wird durch die Maschine verdrängt. Es wurden insgesamt 2780 Pferdefuhrwerke, also 590 weniger als im Vorjahre gezählt Ein ähnlicher Vorgang ist natürlich auch bei den Handwagen zu verzeichnen.

Im Stadtteil Buer

herrscht der stärkste Fahrzeugverkehr an der Freiheit, und dann folgt die Kreuzung Goldberg- und de-la-Chevallerie-Straße. Nach der Statistik ergibt sich an diesen Hauptverkehrspunkten folgendes Bild:

Freiheit:

Personenkraftwagen 644 (743), Lastkraftwagen 358 (548), Krafträder 520 (444), Zugmaschinen 13 (27), Straßenbahnen 302 (379), Pferdefuhrwerke 200 (449), Radfahrer 4279 (3802), Handwagen 109 (144), zusammen 6425 (6536).

Kreuzung Goldberg-Chevalleriestraße:

Personenkraftwagen 735 (811), Lastkraftwagen 330 (434), Krafträder 508 (406), Zugmaschinen 10 (17), Straßenbahnen 384 (558), Pferdefuhrwerke 177 (45), Radfahrer 3490 (3775), Handwagen 75 (133), zusammen 5709 (6592).

Hiernach ergibt sich für die genannten Verkehrsknotenpunkte folgende Belastung pro Minute: Freiheit 8 (8), Kreuzung Goldberg-Chevalleriestraße 7 (8).

Es wurden in Buer insgesamt 12 134 Fahrzeuge im Straßenverkehr, also 994 Fahrzeuge weniger als im Vorjahre, gezählt. Es ist dies immerhin ein auffallender Rückgang des Fahrzeugverkehrs. Hiervon werden wohl aus wirtschaftlichen Gründen Personen- und Lastkraftwagen besonders betroffen, während eine Vermehrung der Krafträder um 178 zu vermerken ist. Auch ist die Anzahl der Pferdefuhrwerke, wie die Statistik zeigt, erheblich zurückgegangen. Besonders kraß wirkt sich die Einschränkung des Straßenbahnverkehrs aus. Es wurden 686 Straßenbahnwagen, also 251 weniger als 1929, gezählt. Hingegen hat der Fahrradverkehr erfreulicherweise zugenommen. Die Zahl der im Straßenverkehr gezählten Fahrräder betrug 7769 gegenüber 7577 im Vorjahre.

In Horst

ist der Hauptverkehrspunkt der Amtsplatz. Hier ergab die Zählung folgendes Resultat:

Personenkraftwagen 721 (719), Lastkraftwagen 473 (348), Krafträder 349 (253), Zugmaschinen 7 (2), Straßenbahnen 241 (252), Pferdefuhrwerke 293 (366), Radfahrer 1724 (1684), Handwagen 56 (68), zusammen 3864 (3692).

Der Fahrzeugverkehr ist hiernach in Horst im Wachsen begriffen. Besonders ist neben dem steigenden Radfahrerverkehr das Wachsen des Lastkraftwagenverkehrs auffällig.

In Horst verkehrten in diesem Jahre vor dem Amtshaus pro Minute 5 Fahrzeuge gegenüber 4,5 im Jahre 1929.

Der gewaltige Fahrzeugverkehr in der Gesamtstadt Gelsenkirchen muß die Straßenbenutzer, Fußgänger und Fahrer, zur genauen Beachtung der Verkehrsvorschriften zwingen. Nur bei Beobachtung aller Vorschriften ist die Sicherheit und das Leben aller Straßenbenutzer gewährleistet.

Konkurs-Verkauf in Schuhwaren

Buer, Essener Straße Nr. 16a (Schuhhaus Hesse). **Der Konkursverwalter.**

Besichtigung der Waren ohne jeden Kaufzwang. Jedes Paar kann ordnungsgemäß anprobiert werden.

Gelsenkirchen nach Aachen. Der Polizeimedizinalrat Dr. Gronau, der bei allen Beamten beliebt war, ist schon nach Aachen versetzt, der Leiter der Gelsenkirchener Schutzpolizei, Major Schinzing, den wir gerne behalten möchten, der soll in Kürze folgen. Herr Stieler, der Mann mit der langen Hand, macht alles. Wann wird ihm endlich mal ein Riegel vorgeschoben? Herr Stieler und sein Zentrums-Parteigenosse Klausener im Ministerium des Innern fühlen sich wohl allmächtig? Die Gelsenkirchener müssen endlich mal ganz gewaltig gegen Herrn Stieler Sturm laufen."

Liebe Redakzion! Mein Brief is etwas lang geworden, aber warum soll nich auch mal eine edle Polizeiseele zu Worte kommen. Unter die Polizeibeamten is eine Stimmung, wie beim Weltuntergang. Das ist nicht der Wille des SPD.-Polizeiministers. Zeigen wir ihm, wie der Neumilitarismus blüht. Ich glaube, er wird eingreifen.

Damit bleibe ich mit viele Grüße Euer

Nepomuk Gelsenkieker.

Nationalsozialistische Erziehung zur Feigheit

Wie keine andere Partei haben es die Nationalsozialisten verstanden, sich an die Jugend heranzumachen, um sie für ihre destruktiven Zwecke zu verseuchen. Dabei fängt man die jungen, für Ideale leicht zu begeisternden Menschen mit all den schönen Redensarten vom „Dritten Reich: in Wirklichkeit aber erzieht man sie zu Hinterlist, Lüge und Gemeinheiten. Anders wären ja die vielen Roheitsdelikte dieser Jugend nicht zu erklären. Neuerdings aber wird unmittelbar auch zur Feigheit erzogen. Ein Beweis ist die vom „Aufmarsch", dem Organ des nationalsozialistischen Schülerbundes, herausgegebene Parole für die Schulverfassungsfeiern; dort heißt es:

„Wir fordern euch auf, all das zu tun, was man von euch verlangt! Betretet das Schulgebäude ohne jedes Abzeichen! Wie Marder werden eure Direktoren (sprich besser Diktatoren) an diesem Tage durch die Korridore streichen und Jagd auf Hakenkreuze machen . . . Also seid wie ein Schwamm und weicht aus! Und wenn man ein Hoch auf die Republik ausbringt, und die Adleraugen eurer Pädagogen richten sich auf euch, um auszuspüren, wer die Lippen nicht auseinandernahm, dann schmettert aus voller Brust das Wort, das man von euch verlangt. Wenn ihr so verfahrt, daß ihr schweigend alles tut, was man von euch verlangt, dann wird die Herde der Demokraten am 11. August mit kompletten Plattfüßen ins traute Heim und nach Hause wanken . . ."

Das nennt man Erziehung zur Unehrlichkeit und Feigheit! Und mit einer solchen Jugend will man ein Reich der Freiheit aufbauen!

Knappschaftliches

Der Zahltermin Rotthausen 1 (Knappschaftsältester Brock, Wirtschaft Schlitt), beginnt künftig für Invaliden um 3 Uhr nachmittags, für Witwen und Waisen um 3.30 Uhr nachmittags.

Gefaßter Drahtdieb. In einem hiesigen Werke wurden 85 Meter Oberleitungskabeldraht gestohlen. Der Täter wurde ermittelt und von der Polizei festgenommen.

Erfolgreiche Bekämpfung des Diebesgesindels. Die hiesige Kriminalpolizei hat in der verflossenen Woche insgesamt 12 Personen wegen verübter Diebstähle, vornehmlich Einbruchsdiebstähle, ermittelt und festgenommen.

Raubüberfall auf einen Architekten. Am Donnerstagmorgen überfielen drei junge Burschen den Architekten Otto Becker aus der Klosterstraße in der Breiten Straße. Sie stürzten sich auf B., schlugen ihn zu Boden und beraubten ihn seiner Geldbörse mit 10 RM. Dann flüchteten sie unerkannt. B. hat bei dem Ueberfall einige Kopfverletzungen davongetragen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Betrunkener Kraftwagenführer. Mittwoch nacht erregte der Kraftwagenführer Emil Schweizer aus Düsseldorf auf der Bochumer Straße durch fortgesetztes Hupen ruhestörenden Lärm. Da Sch. stark angetrunken war, wurde sein Wagen von der Polizei sichergestellt. Bei einer Durchsuchung fand man eine geladene Pistole bei ihm vor, die ihm abgenommen wurde.

Motorrad rast gegen Drahtzaun. Am Donnerstagmorgen fuhr der Motorradfahrer Heinrich Kemler, Oststraße wohnhaft, mit dem Soziusfahrer Engelbert Leister aus der Marienstraße an der Ecke Roon- und Liboriusstraße gegen einen Drahtzaun. Beide wurden erheblich im Gesicht verletzt und dem Katholischen Krankenhaus zugeführt. Der Unfall ist auf eigene Schuld zurückzuführen, weil das Motorrad zu schnell gefahren ist.

Motorradfahrer gestürzt. Am Mittwochabend stürzte der Motorradfahrer Heinrich Fleck aus der Schonnebecker Straße auf der Kaiserstraße aus unbekannter Ursache. Er erlitt bei dem Sturz schwere Kopfverletzungen. F. befindet sich im Evangelischen Krankenhaus.

Beim Baden ertrunken. Der 28jährige ledige Bergmann Johann Philipp, Weißenburger Straße 8 wohnhaft, ist am Mittwochnachmittag beim unerlaubten Baden im Rhein-Herne-Kanal, etwa 200 Meter östlich des Grimberger Hafens, ertrunken. Angehörige der Berufsfeuerwehr sowie Beamte des 34. Polizeireviers konnten nach mehrstündigem Suchen P. nur mehr als Leiche bergen.

STADTTEIL BUER

Schwere Schlägerei

Gestern abend entstand in der Wirtschaft Becks in Buer-Beckhausen zwischen mehreren Personen eine schwere Schlägerei. Hierbei wurde der Erwerbslose Josef Wiegend, Schaffrathstraße 71, durch Schläge mit einer Eisenstange am Kopfe schwer verletzt.. Außerdem trug er mehrere Stiche in einem Arm davon. Er wurde in das Marienhospital in Buer eingeliefert. Lebensgefahr besteht anscheinend nicht. Der Anlaß zu der Schlägerei soll in Familienstreitigkeiten zu suchen sein.

Frecher Einbruch am hellen Tage. Eine Familie an der Hertener Straße hatte sich am Dienstagnachmittag für einige Stunden vom Hause entfernt. In Abwesenheit der Familie drangen am hellen Tage Einbrecher in die Wohnung ein und entwendeten eine größere Menge Herren- und Damenkleider im Gesamtwert von 1500 RM. Die Kriminalpolizei hat sofort die Ermittlungen nach den Tätern aufgenommen.

Geschäftliche Mitteilungen

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie
5. Klasse (Hauptziehung), 16. Ziehungstag.

In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen und Buer fielen folgende Gewinne zu 150 RM (Einsatzgewinn):

15 778 17 021 34 520 34 532 34 549 37 920 38 015 38 040
63 425 77 793 80 006 108 507 108 514 112 513 114 285 144 333
114 343 114 378 164 219 164 372 188 827 203 836 205 625 205 641
205 818 205 825 205 866 208 180 224 610 232 556 240 272 240 653
273 114 324 854 369 888 341 813 341 817 348 168 370 585 377 344.

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Ersatzlose sind nur noch, soweit der Vorrat reicht, zu haben. Bestellungen auf neue Lose zur 1. Klasse werden schon jetzt entgegengenommen.

Die Kumpels warnen!

Am Sontag, dem 24. August, nahmen die Funktionäre des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes, Geschäftsstelle Gelsenkirchen, in einer Konferenz zu der Lage im Bergbau Stellung.

Nach einem die gesamte Situation beleuchtenden Referat des Bezirksleiters Meier vom Bergbauindustriearbeiter-Verband setzte eine starke, von Erbitterung getragene Diskussion ein. Sämtliche Diskussionsredner vertraten den Standpunkt, daß es geradezu eine Ungeheuerlichkeit bedeutet, wenn die Bergbauunternehmer im Ruhrgebiet trotz der bekannten elenden Lebenslage der Bergarbeiter, zur Kündigung der Lohnordnung geschritten sind. Einmütig kam der Wille zum Ausdruck, unter keinen Umständen eine Lohnreduzierung hinnehmen zu wollen.

Die Konferenz fand ihren Niederschlag in nachstehender, einstimmig angenommener Entschließung.

Entschließung.

Die am 24. August d. J. im Volkshaus zu Wanne-Eickel (Röhlinghausen) stattgefundene Funktionärkonferenz der Geschäftsstelle Gelsenkirchen des Bergbauindustriearbeiterverbandes, protestiert in schärfster Weise gegen den vom Zechenverband beabsichtigten Abbau der Tariflöhne. Bei keinem Berufe ist bisher eine Kürzung der Tariflöhne erfolgt, obwohl die betreffenden Unternehmer es forderten. Tatsache ist, daß die Löhne — von gewissen Beamtenschichten gar nicht zu reden — in vielen Berufen höher stehen, als im Bergbau. Nach Zusammenstellungen des ADGB., die auf Angaben der in Frage kommenden Berufsverbände beruhen, steht der Bergmann mit seinem Lohn an 16. Stelle. Es muß deshalb der Versuch einer Kürzung, der im Verhältnis zu den übrigen Berufen an und für sich niedrigen Bergbautariflöhne, als eine Ungeheuerlichkeit sondergleichen bezeichnet werden. Die Angaben, daß es sich darum handeli, das für die Metallindustrie angewandte Oeynhausen Experiment auch auf den Bergbau zu übertragen, ist bewußter Schwindel und stellt nur eine Irreführung der Oeffentlichkeit dar; denn die Ueberschreitung des tariflichen Akkorddurchschnittslohnes beträgt im Gegensatz zur Metallindustrie im Ruhrbergbau bei der schon immer bestehenden Möglichkeit der Gedingeneuregelung nur zirka 2 Prozent. Den Bergarbeitern werden in der jetzigen wirtschaftlichen Krisenzeit bereits untragbare Opfer zugemutet. Neben zirka 5 Millionen Feierschichten in diesem Jahre sind rund 50 000 Bergarbeiter durch brutale Entlassung dem Elend überantwortet worden. Der Ausfall an Kaufkraft infolge der Wirtschaftskrise, ist bezüglich der Ruhrbergarbeiter für das laufende Jahr — sofern keine Aenderung der Verhältnisse eintritt — mit 150 Millionen als nicht zu hoch bezeichnet.

Angesichts dieser Verhältnisse bedeutet die Absicht der Zechenherren die schärfste und brutalste Herausforderung an die Bergarbeiter. Die Konferenz warnt die in Frage kommenden verantworltichen Instanzen, den Zechenherren auf diesem Wege zu folgen. Sie ist der Auffassung, daß die Lage der Bergarbeiter sowie die so notwendige Kaufkraftsteigerung vielmehr eine Erhöhung der Löhne erfordere und hält diese auf Grund des Preisrückganges verschiedener im Bergbau gebrauchter Materialien für möglich.

Die Bergbauunternehmer seien hiermit gewarnt. Wenn die Bergarbeiter auch die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht verkennen, so müssen sie jedoch ganz entschieden ablehnen, daß die Krise mit all ihren bitteren Nebenerscheinungen allein auf die Bergarbeiter abgewälzt wird. Wenn Opfer notwendig sind, dann sollen sie von sämtlichen Bevölkerungsschichten getragen werden.

Mobilmachung!

Am nächsten Sonntag, dem 31. dieses Monats, muß Gelsenkirchen im Zeichen des sozialdemokratischen Wahlkampfes stehen.

In Verbindung mit der Propagandafahrt der sozialistischen Radfahrer finden auf mehreren öffentlichen Plätzen Kundgebungen statt.

Musikdarbietungen und kurze Wahlreden, durch Lautsprecher übertragen, werden diese Kundgebungen interessant gestalten.

Unsere Parteifreunde in den einzelnen Ortsteilen tragen für eine rege Beteiligung Sorge. Die genau einzuhaltenden Zeiten sowie die Plätze sind folgende:

9.45 Uhr Altstadt, Elisabethplatz;
10.20 Uhr Ueckendorf, verlängerte Bergmannstraße;
11 Uhr Rotthausen, Marktplatz;
11.30 Uhr Alter Markt;
12 Uhr Schalker Markt;
15 Uhr Bismarck Ost, Bürgerplatz;
16 Uhr Buer-Erle, Marktplatz;
16.45 Uhr Buer Mitte, Marktplatz;
18.30 Uhr Horst, Marktplatz.

Auf, sozialdemokratische Wähler, Männer und Frauen! Zeigt der Oeffentlichkeit, daß die Anhänger der Sozialdemokratischen Partei gewillt sind, mit Energie und Tatkraft diesen Wahlkampf für die Partei siegreich zu gestalten!

Der Vorstand. J. A.: Brüntink.

*

Unsere Propagandafahrt

Alle Radfahrer und Radfahrerinnen sammeln sich pünktlich 9.45 Uhr auf dem Elisabethplatz, Gelsenkirchen Altstadt.

Die Genossinnen und Genossen aus Horst sammeln sich Punkt 9 Uhr am Schloß zur Abfahrt nach Gelsenkirchen.

Die Genossinnen und Genossen aus Buer sammeln sich Punkt 9 Uhr am Volkshaus zur Abfahrt nach Gelsenkirchen.

Es muß unbedingt auf genaue Einhaltung der Zeit geachtet werden, damit keine Störungen eintreten.

Schmückt die Fahrräder mit Rot und Schwarz-Rot-Gold!

Die Fahrt berührt sämtliche Stadtteile, wie schon aus den Kundgebungen ersichtlich.

Ausgang Altstadt über Neustadt nach Ueckendorf, über Neustadt nach Rotthausen, zurück zur Altstadt. Von der Kundgebung auf dem Alten Markt über Essener Straße, zur Feldmark, über Küppersbusch-, Wörth- und Gewerkenstraße zum Schalker Markt, über Schalke nach Bulmke zur Ausstellungshalle.

Dort Mittagspause. Für eine kräftige Erbsensuppe ist Sorge getragen. Um 14.30 Uhr über Hüllen nach Bismarck Ost, von dort nach Buer-Erle, durch Buer-Resse nach Buer Mitte zur Kundgebung, dann Hassel, Scholven, Bülse, Buer Mitte über Essener Straße nach Buer-Beckhausen, anschließend Horst, dort Kundgebung, und zum Schluß Heßler.

Abliefern der Transparente im August-Bebel-Haus.

Auch die Ortsgruppenfahnen, soweit diese nicht zu schwer sind, sind mitzunehmen, ebenfalls alle zur Verfügung stehenden roten und schwarzrotgoldenen Fahnen.

Der Vorstand.

Gerichtliches

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Teures Hundefutter.

Ein Fleischermeister merkte, daß es in seiner Werkstatt nicht mit rechten Dingen zuging, es verschwand so allerhand, ohne daß es den Ladentisch passiert hatte. Endlich entdeckte er, daß seine Lehrjungen, denen er erlaubt hatte, Abfälle aus der Wurstküche als Hundefutter zu verkaufen, in dem Hundefutter auch Schinken und Wurst verschwinden ließen. Er schätzt den entstandenen Schaden auf 500 Mark. Einer der Lehrlinge hatte eingestanden, daß er einige Male Wurst zu einem Friseur mitgenommen hatte, der ihm dafür die Haare schnitt. Der betreffende Friseur hatte sich nun wegen Hehlerei zu verantworten. Er gab zu, geringe Mengen Wurst von den Jungen erhalten zu haben, bestritt aber, daß es sich um Waren im Werte von 500 Mark handelte. Das Gericht verurteilte ihn wegen Hehlerei zu vier Wochen Gefängnis, wandelte diese aber in Bewährungsfrist mit einer Geldstrafe von 80 Mark um.

Immer wieder die Provisionsgeschäfte!

Die Provisionsgeschäfte, das sind auch Fallstricke, in denen sich arme Sünder fangen. So lange die Geschäfte gut gehen, ist meist zwischen der Firma und dem Reisenden alles in Butter, wird nichts mehr verdient, dann kommt es zu Differenzen und zu Klagen, und wenn dann kein schriftlicher Vertrag vorliegt, dann steht Behauptung gegen Behauptung. Der Angeklagte T. behauptete, berechtigt gewesen zu sein, Beträge zu kassieren, der Inhaber einer Wäschefirma dagegen bestritt das und beschuldigte den Angeklagten, Gelder zu Unrecht kassiert und unterschlagen zu haben. Auch fehlten an der Musterkollektion allerlei Sachen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten allerlei Sachen. Das Gericht verurteilte den Angezahlung einer Buße von 80 Mark.

Wie kommt die Mandoline auf den Kleiderschrank?

Das war die Frage, um die es sich bei dem Prozeß gegen Sch. drehte, der wegen Einbruchsdiebstahls schon vier Monate in Untersuchungshaft sitzt. Der Prozeß entrollte traurige Familienverhältnisse. Die Frau des K. hatte bei ihrer Vernehmung auf der Polizei selbst ihren Mann des Diebstahls beschuldigt, in der Verhandlung widerrief sie. Am 12. April war in eine Trinkhalle in Wanne eingebrochen worden, außer Zigarren und Zigaretten im Werte von 80 Mark war eine Mandoline gestohlen worden, diese Mandoline fand sich im Pfandleihhaus in Buer wieder. Frau Sch. hatte sie dort am 13. April versetzt. Sie gibt an, die Mandoline habe eines Tages auf dem Kleiderschrank gelegen, wie sie dahin gekommen, das könne sie nicht sagen. Früher hatte sie angegeben, ihr Mann habe ihr selbst gesagt, daß er den Einbruch verübt habe. In Verdacht stand auch der Bruder der Frau Sch., der vor Gericht die Aussage verweigerte. Da in der Verhandlung die Frage, wer die Mandoline auf den Kleiderschrank gelegt hatte, nicht zu klären war, wurde der Angeklagte freigesprochen. Die weiteren Verhandlungen über die Mandoline werden dann wohl im trauten Familienkreise erfolgt sein. Jedenfalls dürfte es der Mann seiner Frau nicht so leicht vergessen, daß sie ihn vier Monate in Untersuchungshaft sitzen ließ. Die Frau wiederum schien zwischen der Angst vor dem Bruder und der Angst vor dem Mann hin- und herzuschwanken, daher wohl die konfusen Angaben.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 31. August.

7.00: Hamburg: Die Glocken vom Großen Michel. — Hafenkonzert.
8.00: Morgenkonzert.
8.30: Esperanto für Anfänger.
9.00: Geläut von St. Gereon, Köln.
9.05: Kathol. Morgenfeier, Redner: Religionslehrer Außem.
10.15: Besuch am Krankenbett.
11.00: Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11.20: Otto Freiherr von Taube: Das Abenteuer des Lotzen Buontempi.
11.45: Festakt anl. der Zehnjahrfeier des Verbandes „Deutsche Jugendkraft" aus dem Kaisersaal der Tonhalle Düsseldorf.
12.45: Funkliteratur.
13.00: Mittagskonzert.
14.30: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler.
14.50: Prof. Dr. H. Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
15.10: Rittergutsbes. Dr. von Laer: Die Landwirtschaft Dänemarks.
15.45: Dr. Rockenbach: Die Zeit im Buch.
16.15: Hannover: Leichtathletik-Länderkampf Deutschland gegen Frankreich.
16.30: Vesperkonzert.
18.00: Aus der Ernst-Moritz-Arndthalle, Düsseldorf-Benrath: Tagung des Verbandes westdeutscher Zithervereine.
18.20: Karl Meller: Stadens Fränzche und d'r Hutschpott.
18.40: Eine Stunde Kurzweil.
19.20: Gemeinderabbiner Dr. Kober: Die Geschichte des rheinischen Judentums.
19.50: Sportvorbericht.
20.00: Abendmusik.
21.05: Aus dem Kursaal in Ostende: Großes Sinfonie-Konzert.
23.00: Meister des Jazz.

Deutsche Welle. Sonntag, 31. August.

7.00: Hamburg: Die Glocken vom Großen Michel. — Hafen-Konzert
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Dipl.-Ing. Otto Schnellbach: Verbesserungen an landwirtschaftlichen Maschinen.
8.50: Morgenfeier. Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
Anschl.: Glockengeläut der Berliner Doms.
11.00: Bach-Kantate: „Herr Jesu Christ, du höchstes Gut". Kantate Nr. 113 für Sopran, Alt, Tenor, Baß und gemischten Chor.
11.30: Elternstunde. Dr. med. Heinz Franzmeyer: Ueberarbeitung der Kinder.
12.00: Mittagskonzert. Berliner Funkorchester.
14.00: Was gibt's denn Neues?
14.30: Lauten-Vorträge: Dr. Heinz Bischoff.
15.00: Jugendstunde. „Baron von Hüpfenstich". Von Cl. Brentano.
15.30: Unterhaltungsmusik. Als Einlagen: Hannover: Leichtathletische Kämpfe Deutschland — Frankreich. — Nürnberg: Wasserball Deutschland—Ungarn.
17.00: Von der Funk-Ausstellung: Garten-Konzert. Berliner Konzert-Verein 1930.
18.00: Dr. Heinrich Michaelis: Nicolaus Lenau zum 100. Geburtstage
18.30: Prof. Dr. Dietrich: Johann Georg Hamann „Der Magus des Nordens" (zum 200. Geburtstag).
18.55: Staatsminister a. D. Dr. Boelitz: Theater und Publikum.
19.25: Peter Flamm liest aus eigenen Werken.
20.00: Hamburg: „Nanon". Komische Oper in drei Akten. Musik von Richard Genée.
Danach: Tanzmusik. Fred Bird-Tanz-Orchester.

NESTLE'S KINDERMEHL
die Zuflucht der Mütter in der warmen Jahreszeit!

Nr. 202. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag, den 30. August 1930.

Was der Arbeiterrat noch beweisen wollte!

Arbeiter klagen gegen den Schalker Verein

Heute, mittag 12 Uhr, Urteilsverkündung

Bekanntlich ist in der Klage des Arbeiterrats gegen den Schalker Verein, die schon an zwei Tagen vor dem Gelsenkirchener Arbeitsgericht verhandelt wurde, die Zeugenaufnahme unterbrochen worden, und endgültig die Urteilsverkündung auf heute mittag festgesetzt. Auf Anregung des Gerichtes aber blieb den Parteien die Möglichkeit, in einem Schriftsatze das ihnen noch notwendig erscheinende Material vorzulegen. Der Arbeiterrat hätte noch allerlei zu sagen gehabt. Er mußte seine Stellung in einem Schreiben an das Gericht niederlegen. Wir veröffentlichen seine Eingabe, die folgenden Wortlaut trägt:

Gelsenkirchen, 28. 8. 1930.

A. C. 1435—1589-30.
Schriftsatz in Sachen Arbeiterrat:
Vereinigte Stahlwerke AG., Schalker Verein.

Zur Beweisaufnahme teilt Kläger folgendes mit:

Die Kündigung der Arbeiter erfolgte zum 30. Juni 1930. Dadurch, daß sie die Arbeit am 1. Juli bzw. am 2. Juli aufgenommen haben, sind sie das neue Arbeitsverhältnis eingegangen. Also war die Beklagte, wollte sie die Arbeiter entlassen, verpflichtet, ihnen erneut zu kündigen. Das hat die Beklagte unterlassen.

Die bei der Neuregelung festgesetzten Preise (pro Stück) sind den entlassenen Arbeitern heute noch nicht bekannt.

Das haben die Zeugenaussagen im Termin bewiesen. Die Arbeiter, die am 28. 6. 30 im Büro des Betriebsleiters Oettgen gewesen sind, um sich die neuen Preise vorlesen zu lassen, haben nicht im Auftrage der Belegschaft gehandelt, sondern sie sind von den Angestellten aufgefordert worden, sich die neuen Preise anzusehen. Sie haben demzufolge auch den übrigen Arbeitern keine Mitteilung darüber gemacht.

Desgleichen haben die Arbeiter, die am 2. 7. an der Verhandlung mit Dr. Hölters und Betriebsleiter Oettgen teilnahmen, keinen Auftrag von der Belegschaft.

Nach dem Rahmentarif vom 26. 5. 30. Artikel 9, Ziffer 2, war die Beklagte verpflichtet, die Akkorde mit jedem Arbeiter einzeln „zu vereinbaren".

Sie hat das unterlassen. Auch in der Verhandlung hat sie den Beweis dafür, daß sie die Akkorde mit einzelnen Arbeitern vereinbart hat, nicht erbracht: sie konnte noch nicht einmal nachweisen, daß sie den Versuch dazu unternommen hat, vielmehr hat sie es dabei bewenden lassen, einzelnen Arbeitern die neuen Preise lediglich bekanntzugeben, sie konnte in der Verhandlung daher nicht beweisen, daß die gesamte Belegschaft davon Kenntnis hatte.

Weiter hat die Beklagte nicht bestritten, die im Artikel 9, Ziffer 3, Absatz a des Rahmentarifvertrages vom 26. 5. 1930 vorgeschriebenen Verhandlungsmöglichkeiten außer acht gelassen zu haben. Das Eingehen der dort vorgesehenen Verhandlungsmöglichkeiten hätte bestimmt ein anderes Resultat gezeitigt. Die Aussagen der von der Beklagten genannten Zeugen gehen derartig weit auseinander,

daß sie nicht als Beweis dafür dienen können, daß die vom Kläger vertretenen Arbeiter in Schichtlohn gearbeitet haben.

Vielmehr beweisen die in den Einzelbegründungen angeführten Verdienste für den 2. 7., **daß im Akkord gearbeitet worden ist,** daß der Tariflohn für diese Arbeiter 5,94 RM beträgt, wird von der Beklagten nicht bestritten.

Daß die Beklagte die Entlassung der Arbeiter sorgfältig vorbereitet hatte, beweisen:

1. **Der von der Beklagten nicht bestrittene Ausspruch des Betriebsleiters Oettgen: „Wer zu dem neuen Akkord nicht arbeiten will, soll nach Haus gehen";**
2. **das Nichtanblasen (Nichtanstecken) der Kopolöfen und**
3. **die Ausfertigung der Papiere der Nachtschichtarbeiter,** die am 3. 7. ihre Schicht größtenteils um 3.30 Uhr und noch früher beendeten, also von den Vorgängen am 3. 7., **nach 6 Uhr morgens, nichts wissen konnten, am 3. 7. die Kopolöfen werden normalerweise 4 bis 5 Stunden vor Schichtbeginn angesteckt, damit sie zu dem Schmelzprozeß genügend vorgewärmt sind).**

Weiter spricht für diese Behauptung der unbestritten gebliebene, sogar von den Zeugen der Beklagten bestätigte Umstand,

daß von der Beklagten gar nicht erst geprüft worden ist, ob die Leute tatsächlich in Schichtlohn gearbeitet haben.

Vielmehr stützt Beklagte sich darauf, daß weniger geleistet worden sei, ohne aber die Gründe für die Minderleistung zu suchen, die zum Teil in betrieblichen Störungen, zum Teil in den Unruhen am fraglichen Tage zu suchen sind. Die Behauptung, die vom Kläger vertretenen Arbeiter hätten dafür gestimmt, in Schichtlohn zu arbeiten, konnte durch die Zeugenaussagen nicht bewiesen werden. Vielmehr mußten die Zeugen zugeben, daß sie nur einen Teil der Ansammlung übersehen konnten und daher nicht in der Lage waren, festzustellen, daß die vom Kläger vertretenen Arbeiter dafür gestimmt haben, in Schichtlohn zu arbeiten.

Wenn es der Beklagten darauf ankam, die Arbeiter vor unbedachten Handlungen zu bewahren, hätten sie in der Ansammlung gemachte falsche Angaben an Ort und Stelle richtigstellen können.

Das hat sie unterlassen und hat die Arbeiter aus dem Betriebe gewiesen. Beklagte wollte aber nur auf diese Art und Weise den Betrieb stillsetzen, weil die Läger überfüllt waren. Daran ändert auch nichts die von ihr angeführte Tatsache, daß noch 100 Arbeiter (die Zahl müßte noch nachgeprüft werden) im Betriebe geblieben sind, denn diese Arbeiter müssen jetzt schon wieder wöchentlich eine Schicht aussetzen. Daß von einer Belegschaft von 70 Mann sich in derartigen Situationen inzelne Uebergriffe zuschulden kommen lassen können, gibt Kläger zu, deshalb hat Kläger auch für die Arbeiter, denen derartige Verfehlungen nachgewiesen worden sind, keine Klage erhoben. Den vom Kläger vertretenen Arbeitern können derartige Verfehlungen nicht nachgewiesen werden.

Die Arbeiter der Abflußröhrengießerei sind von der Polizei aus dem Betrieb gedrängt worden. Es wäre der Beklagten möglich gewesen, die Personalien der in den Abflußröhrenbetrieb eingedrungenen Arbeiter aus dem Radiatorenbetrieb von der Polizei feststellen zu lassen und dann die festgestellten Arbeiter wegen des Vergehens fristlos zu entlassen. Das hat die Beklagte nicht getan, sondern sie hat wahllos alles entlassen, ohne den Sachverhalt zu prüfen.

Betreffs der Verzichterklärung stützt Kläger sich auf die beiden von ihm benannten Zeugen, deren Aussagen bewiesen haben,

daß es unter den dabei obwaltenden Umständen niemanden möglich war, festzustellen, was er unterschrieb,

dazu ist noch zu berücksichtigen, daß

die Angestellten die Leistung der Unterschrift als belanglos hinstellten, oder in anderen Fällen in schroffem Ton die Unterschrift verlangten und die Streichung der Verzichterklärung untersagten.

Es ist zu hoffen, daß das Gericht nicht über die in diesem Schriftsatz gemachten Einwände und Begründungen hinweggeht. Sollte es wider Erwarten der Fall sein, so wird das letzte Wort in dieser Angelegenheit nicht in Gelsenkirchen gesprochen sein, sondern das Landesarbeitsgericht in Essen wird sich — mehr oder weniger liebevoll — der Angelegenheit annehmen müssen. Mit uns erwarten heute vormittag Hunderte den Spruch des Gelsenkirchener Arbeitsgerichts.

Achtung! Achtung!

An alle freigewerkschaftlich organisierten Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes!

Dienstag, den 2. September, abends 8 Uhr, findet in der Stadthalle, Gelsenkirchen, Essener Straße, eine außerordentlich wichtige Versammlung statt. Es ist Pflicht aller freigewerkschaftlich organisierten Kolleginnen und Kollegen, an dieser Versammlung teilzunehmen. Es spricht in dieser Versammlung der allbekannte Volkswirtschaftler Professor Dr. Nölting über das Thema:

„Rettung aus der politischen und wirtschaftlichen Krise."

Es wird nochmals mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß kein Freigewerkschaftler fehlen darf. Die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Krise zwingt uns, die Versammlung am 2. September zu einer Massenkundgebung zu gestalten, damit dem kapitalistischen Gebaren endlich ein Paroli geboten werden kann.

*

Parteigenossen, SPD.-Wähler!

Es ist selbstverständliche Pflicht, daß auch wir sämtlich die Versammlung der freien Gewerkschaftler besuchen, denn sie muß eine imposante Massenkundgebung, eine wuchtige Wahlversammlung werden.

Aus der Arbeitersängerbewegung

Volkschor Buer, E. V.

Nach den Ferien beginnen die Proben des Volkschors, wie nachfolgend angeführt: Am Sonntag, dem 31. dieses Monats, die Männerprobe von 10 bis 12 Uhr vormittags; die Frauenprobe am Montag, dem 1. September, von 7.45 bis 10 Uhr abends, im Volkshaus.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Gelsenkirchener Jungflieger in den Borkenbergen

Wer kennt nicht die Borkenberge? Von Haltern aus geht der Weg an dem neuen Stausee vorbei durch dunkle Tannenwälder, helle, sonnige Heidewege, saftige Wiesen, üppige Felder. Nach kurzer Zeit schon erblickt man einen hohen, langgestreckten Berg, den „rauhen Berg". Durch grünes Farnkraut steigen wir den steilen Hang hinauf, und plötzlich breitet sich vor unseren Augen eine wunderbare Landschaft aus. Grün und rot liegt die Heide vor uns im Sonnenschein. Im Hintergrunde sieht man die Türme und Schornsteien der alten Stadt Dülmen. Bevor aber der Blick nach Dülmen schweift, gewahrt das scharfe Auge einige hohe Hallen und davor zwei hohe Stangen, an deren äußerster Spitze ein blauer Wimpel und ein weißer, aufgeblähter Windsack flattern. Hier ist das Heim der Gelsenkirchener Jungen, der „Segelflieger". Jetzt sehen wir auch einen der großen, weißen Vögel. Vom Steinberg aus startet er. Majestätisch zieht er eine sanfte Schleife, neigt sich wie ein Raubvogel zur Erde, steigt nieder und geht dann in leichtem Gleitfluge zu Boden. Ein Pferd wird vorgespannt, und heim geht's. Die Jungfliegergruppe begibt sich zum Essen. Wir sind inzwischen zu Tal gestiegen und gelangen am Steinberg vorbei zum Waufsberg. Hier schulen gerade die „Anfängergruppen" der Dülmener und Hamborner. Hei, wie die weißen Schwäne sich so leicht von der Kuppe abheben und im Sonnenschein dahinfliegen. Wenn wir doch mitfliegen könnten! Es sind aber bloß Einsitzer. In den Hallen der Gelsenkirchener herrscht Leben und Treiben. Der Küchenchef und sein Assistent, beides Jungflieger, decken den Tisch und bereiten das Essen vor. Am Bach waschen sich die braunen, erhitzten Gestalten. Wir werfen einen Blick in den Flugzeugschuppen. Dort steht Maschine an Maschine. Flügel von 10 Meter Spannweite und ein einfacher Gitterrumpf, das ist der sogenannte Typ „Zögling". Auch ein „Prüfling" von 2 Meter Spannweite mit einem richtigen Rumpf steht dort. Wenn ein Propeller dran wäre, könnte man ihn für ein Motorflugzeug halten. Alle Maschinen sind eigenhändig in Gelsenkirchen gebaut. Gewaltige Arbeit haben die Jungflieger geleistet.

Wir bleiben noch einige Stunden in der schönen Heide und schauen unseren „Fliegern" zu. Jetzt fliegt auch der „Prüfling". Von sicherer Hand gesteuert, fliegt er seine Kurven. So rüsten die Gelsenkirchener Segelflieger zum 2. Westdeutschen Segelflug-Wettbewerb Ende September in den Borkenbergen. Mit einem herzlichen „Glückab!" verabschiedeten wir uns. In Dülmen bestiegen wir den Zug, der uns unserer rauchenden, arbeitsamen Heimatstadt zuführte.

Makkabi-Welt-Verband

JTSV. Bar-Kochba, Gelsenkirchen.

Achtung! Wanderabteilung!

Der Fahrtenleiter gibt bekannt, daß Sonntag eine Treffahrt mit Gladbeck gemacht wird, bei jedem Wetter. Treffpunkt morgens 7 Uhr am Hauptbahnhof. Die Fahrt kostet 70 Pf.

Achtung! Der technische Leiter gibt bekannt, daß die Turnstunden verlegt worden sind, und zwar turnen die Damen und Mädels am Montagabend zur selben Zeit wie bisher, die Knaben am Dienstagabend um 6 Uhr, die Herren ab 8 Uhr. Das Vortraining steht unter Leitung von Curt Zahler (früher Westfalenhalle Dortmund) und beginnt am Dienstagabend Punkt 8 Uhr. Zuschauer willkommen.

Die Trainingsabende finden in der Hohenzollernschule, Eingang Emmastraße, statt. F. Fl.

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Kriegsgefangener, Gelsenkirchen, E. V.

Am Sonntag, dem 31. August 1930, vormittags 10 Uhr, findet im Lokale der Witwe Kamp, Schalker Straße Nr. 43, unsere Versammlung statt. Da wichtige Punkte zur Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Kameraden, zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen, da Türkontrolle stattfindet. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet, da wir am Nachmittag noch an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden Nier teilnehmen müssen.

Zehn Gebote für den Reichstagswähler

Die nachstehenden „zehn Gebote" beziehen sich auf die Tage vor der Wahl. Ueber das Verhalten am Wahltage selbst folgen noch weitere Ausführungen.

1. Die Reichstagswahl findet zwar am 14. September 1930 statt. Du mußt aber schon jetzt das Erforderliche tun, um am Wahltage wählen zu können. Was du jetzt versäumst, kannst du am Wahltage nicht mehr nachholen.
2. Beherzige: Wählen kann nur, wer in der Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein hat.
3. Alle Stimmberechtigten werden in die Stimmliste des Stimmbezirks, in dem sie wohnen, eingetragen. **Die Stimmlisten liegen bis zum 31. August öffentlich aus.** Wo sie aufliegen und zu welchen Stunden sie eingesehen werden können, wird öffentlich bekanntgegeben. Ueberzeuge dich sobald wie möglich, ob du in die Stimmliste eingetragen bist. Prüfe dabei, ob alle Angaben (Vor- und Zuname, Geburtstag, Wohnung) genau stimmen.
4. Bist du am Wahltage aus zwingenden Gründen (Geschäftsreise, Kur u. ä.) nicht an deinem Wohnort, so gehe vorher zu deiner Gemeindebehörde (Gemeindevorsteher, Magistrat: in Berlin: zum Bezirksamt) und laß dir einen **Stimmschein** ausstellen. Nimm Ausweispapiere mit. — Stimmscheine werden in kleineren Gemeinden noch am Tage vor der Wahl ausgestellt, in den größeren Gemeinden läuft die Frist hierfür bereits am vorletzten Tage ab. Du kannst den Antrag auch schriftlich stellen, doch vergiß nicht, die Gründe deiner Abwesenheit (s. oben) anzugeben und Freiumschlag beizufügen.
5. Auf Grund eines Stimmscheins kannst du dein Wahlrecht in einem beliebigen Stimmbezirk, **also an jedem Orte innerhalb des Deutschen Reiches,** ausüben. Das Stimmrecht im Auslande — etwa auf einem deutschen Konsulat — auszuüben, ist nicht möglich.
6. Bist du am Wahltage im Auslande, so prüfe, ob es dir möglich ist, an diesem Tage — wenn auch nur für kurze Zeit — nach Deutschland zurückzukehren und auf Grund eines Stimmscheins dein Stimmrecht auf deutschem Boden — etwa in **nächstgelegenen Grenzort** — auszuüben.
7. Mußt du am Wahlsonntag verreisen, geht dein Zug vor Beginn der Wahlzeit ab und triffst du am Reiseziel erst nach Schluß der Wahlzeit ein, so daß du weder an deinem Wohnort, noch an deinem Reiseziel dein Stimmrecht ausüben kannst, so **studiere den Fahrplan.** Sieh zu, ob dein Zug auf einer Station längeren Aufenthalt hat oder ob es dir möglich ist, auf einer größeren Station die Reise zu unterbrechen, dort auf Stimmschein zu wählen und die Reise mit dem nächsten Zuge fortsetzen. Ist der Aufenthalt auf dieser Station nur kurz bemessen, so erkundige dich einige Tage vor der Wahl bei der Gemeindebehörde (Magistrat) dieses Ortes, wo sich das dem Bahnhof am nächsten gelegene Wahllokal befindet.
8. In **Krankenhäusern und Pflegeanstalten** können Stimmlokale eingerichtet werden, in denen die Kranken, soweit es ihr Gesundheitszustand zuläßt, wählen können. Macht die Anstaltsleitung von diesem Recht Gebrauch, so hat sie Stimmscheine für die Kranken zu beschaffen. Wird kein eigenes Stimmlokal eingerichtet, so ist den Kranken gestattet, ihr Stimmrecht außerhalb des Krankenhauses in einem nahegelegenen Stimmlokal auf Grund eines Stimmscheins auszuüben. Die Beschaffung der Stimmscheine ist in diesem Falle Sache der Kranken und ihrer Angehörigen. — Hast du einen Angehörigen in einem Krankenhaus oder einer Pflegeanstalt, so erkundige dich, sofort bei der Anstaltsleitung, ob für die Anstalt ein selbständiger Stimmbezirk vorgesehen ist. Ist dies nicht der Fall, so besorge sogleich den Stimmschein und übersende ihn rechtzeitig.
9. Auslandsdeutsche werden erst durch Verlegung ihres Wohnsitzes in das Inland, d. h. durch polizeiliche Anmeldung, stimmberechtigt. Bist du Auslandsdeutscher, in Deutschland jetzt zu Besuch, so melde dich spätestens drei Tage vor der Wahl polizeilich an und beantrage auf Grund deiner polizeilichen Anmeldung Eintragung in die Stimmliste oder Ausstellung eines Stimmscheins.
10. Die Wahl findet am 14. September, in der Zeit **von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags** statt, doch kann für kleinere Gemeinden die Stimmzeit verkürzt werden auf die Zeit von 10 bis 5 Uhr. Haben am Wahltage in einer kleinen Gemeinde alle eingetragenen Stimmberechtigten gewählt, so kann der Abstimmungsvorstand die Wahl vor 5 Uhr nachmittags schließen. Beachte dies besonders, falls du dein Stimmrecht außerhalb deines Wohnorts auf Stimmschein ausüben willst. Gehe möglichst frühzeitig zur Wahl!

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders bewährt **Leoform-Creme.** Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

ARBEITER-SPORT

Fußballsport am morgigen Sonntag

Und wieder Meisterschaftsspiele!

Morgen werden wieder alle Vereine ihren Sportbetrieb offenhalten. Durch die Veranstaltungen, die im Bezirk stattgefunden haben, dürfte den Meisterschaftsspielen insofern Einhalt geboten worden sein, als sich demonstrativ die Vereine daran beteiligen.

Leider haben wir zu verzeichnen, daß sich innerhalb der Gladbecker Gruppe die Sportfreunde Bottrop erlaubt haben, gegen Sportfreunde Holsterhausen am vergangenen Sonntag nicht anzutreten. Hier wird Punkteverlust für den nichtantretenden Verein am Platze sein, wenn nicht noch eine höhere Strafe vom Bezirk festgesetzt wird.

Gladbecker Gruppe

Hier dürfte sich im Tabellenstand noch nichts verändert haben. Gladbeck-Zweckel führt. Holsterhausen sollte die zweite Stelle einnehmen.

Sportfreunde Bottrop — Sportfreunde Buer-Hassel.

Etwas derb sollte die Niederlage des Gastvereins beim ersten Spiel ausgefallen sein. Wir erwarten, daß der Gastverein morgen sein altes Können wieder unter Beweis stellt. Das Spiel findet in Buer-Hassel statt.

Anstoß 16 Uhr.

Gladbeck-Zweckel — Sportfreunde Holsterhausen.

Zeitigte das erste Treffen beider Vereine nur ein knappes Ergebnis für Gladbeck-Zweckel, so erwarten wir morgen das Gegenteil. Die lange Ruhepause der Holsterhauser wird hier wohl ein Wort mitreden.

Anstoß 16 Uhr.

Das Spiel Herwest — Rentfort fällt aus.

Aus der vestischen Gruppe

Hier sollte der Tabellenstand sich zugunsten Rapens verschoben haben. Datteln steht an zweiter Stelle, dichtauf folgt Titania Essel.

Titania Essel — Schwarz-Weiß Rapen.

Ortsrivalenkampf. Noch immer haben beide Mannschaften große Zuschauermassen auf die Beine gebracht. Auch morgen wird Hochbetrieb auf dem Platze der Esseler sein. Das Kräfteverhältnis beider Vereine dürfte gleich sein. Das Glück wird hier nicht entscheiden.

Anstoß 16 Uhr.

Recklinghausen Suderwich — Haltern 26.

Wenn sich auch die Spielstärke der Suderwicher in letzter Zeit famos gemacht hat, so werden diese sich morgen doch von der besten Seite aus zeigen müssen. Haltern versteht zu spielen, wenn es zum Endspurt geht. Wir rechnen auf ein knappes Ergebnis für den Platzverein.

Anstoß 16 Uhr.

Datteln — Hillerheide fällt aus.

Aus der Wanner Gruppe

Auch hier hat eine Tabellenverschiebung stattgefunden. Wanne hat jetzt die Spitze, es folgt Röhlinghausen (ein Spiel weniger!), dann die Freie Turnerschaft Eickel.

Wanne — Sportfreunde Wanne West.

Sportfreunde Wanne West muß schon Proben seines guten Könnens ablegen, um seinen Tabellenstand zu verbessern. Ob es gelingen wird? Warten wir ab!

Anstoß 16 Uhr.

Röhlinghausen — Herten.

Herten befindet sich momentan in guter Form. Von Röhlinghausen kann man dasselbe behaupten. Ein spannender Kampf wird sich hier entwickeln, in dem sich im Endspurt Röhlinghausen durchsetzen wird.

Grün-Weiß Eickel — Freie Turnerschaft Eickel.

Zwei technisch gute Mannschaften, denen nur die Durchschlagskraft vor dem Tore fehlt. Besonders der Platzverein leidet darunter. Jedenfalls stellen die Gäste die bessere Hintermannschaft und wir geben ihnen unseren Tip.

Anstoß 16 Uhr.

Aus der Gelsenkirchener Gruppe

Die Lage ist hier in der Tabelle noch nicht geklärt, zumal es im Fußballspiel Momente gibt, die von großem Einfluß sein können. Hoffentlich greifen die maßgebenden Instanzen bald ein, so daß alles restlos bis zum Schluß der Serie erledigt ist.

Gelsenkirchen-Heßler — Vorwärts Gelsenkirchen.

In der letzten Zeit kam „Vorwärts" stark auf. Ihre Spielweise ist besser geworden, doch vergangenen Sonntag mußten sie durch Leichtsinn eine verdiente Niederlage mitnehmen. Der Platzverein gilt mit als einer der Favoriten der Gruppe Gelsenkirchen. Leider mußte er am Sonntag durch einen Rumpler eine haushohe Packung entgegennehmen. Wie wird es nun morgen werden? Ist Vorwärts bei der Sache, gibt es einen Sieg.

Anstoß 16 Uhr.

Buer-Scholven — Rasensport Wattenscheid.

In der ersten Halbserie konnten die Scholvener noch so einigermaßen gefallen. Jetzt geht es aber abwärts. Sonntag haben sie nun die Rasensportler zu Gast. Wir glauben auch hier, daß Rasensport, da sie sich endgültig gefunden haben, einen Sieg herausholen wird.

Anstoß 11.30 Uhr vormittags.

Das Spiel Resse — Freiheit auf den 21. Sept. verlegt.

Die Mittelgruppe

Auch in der Mittelgruppe dreht sich langsam das Bild. Es scheint sich die Freie Turnerschaft Recklinghausen gefunden zu haben, während Heßler Katernberg vom Ende der Tabelle nicht wegfinden kann.

Wollen sehen, was uns die weite Halbserie bringt.

Freie Turnerschaft Recklinghausen — Horst-Emscher.

Dieses Spiel dürfte eine gleichwertige Mannschaftsgegenüberstellung sein. Ob aber diesmal die Recklinghäuser Sieger werden, bleibt abzuwarten, denn der Platzvorteil spricht für sich.

Heßler-Katernberg — Spielvereinigung Bertlich.

Hier gibt es kein Ueberlegen. Klar und sicher wird der Spitzenführer Bertlich wieder die Punkte einheimsen.

Anstoß 16 Uhr.

Gesellschaftsspiele

Samstagsspiele.

Eintracht Gelsenkirchen — Freiheit Gelsenkirchen.

Auch unser neuer Bruderverein Eintracht Gelsenkirchen will erstmalig seine Kräfte ausproben. Als Gegner haben sich die bekannten Freiheitler verpflichtet. Wie dieses Treffen ausfallen wird, wollen wir abwarten.

Anstoß 18 Uhr. Platz am Bulmker Stadtgarten.

Die Reservemannschaften:

Bottrop — Hassel.
Gladbeck-Zweckel — Holsterhausen.
Essel gegen Rapen.
Suderwich — Haltern.
Wanne — Wanne-West.
Röhlinghausen — Herten.
Grün-Weiß Eickel — Freie Turnerschaft Eickel.
Heßler — Vorwärts Gelsenkirchen.
Buer-Scholven — Wattenscheid.
Freie Turnerschaft Recklinghausen — Horst-Emscher.
Heßler-Katernberg — Bertlich.

Anstoßzeiten sind, mit Ausnahme von Buer-Scholven — Wattenscheid, dessen Spiel um 10 Uhr vormittags stattfindet, um 14 Uhr.

Jugendspiele:
Buer-Scholven — Wanne.

Aus dem Lager der Handballer

Vor dem Wurfkreis.

Nicht viele Spiele sind gemeldet worden. Wir müssen annehmen, daß die einzelnen Vereine sich nach auswärts begeben werden. Doch soll trotzdem Meldung gemacht werden.

Samstagsspiel.

Gelsenkirchen Neustadt — Freie Turnerschaft Eickel.

Die Neustädter dürften sich wohl endgültig gefunden haben. Oder war es nur ein Scheinerfolg? Jedenfalls muß auf eigenem Platz unbedingt ein Sieg geholt werden.

Anwurf 17.30 Uhr.

Sonntagsspiele:

Vorwärts Marl — Freie Turnerschaft Recklinghausen
Wenn Marl siegen will, dann alle Register der Technik gezogen!

Anwurf 17 Uhr.

Vorwärts Marl Turnerinnen
— Freie Turnerschaft Recklinghausen Turnerinnen.

Wer hier siegen wird, überlassen wir dem Unparteiischen.

Beide Spiele finden auf dem Platze an der Sickingmühle statt.

Anwurf 18 Uhr.

Auswärtige Spiele

Freie Turnerschaft Bottrop macht eine Reise nach Ratingen, um dort (heute) ein Freundschaftsspiel gegen Ratingen auszutragen und sich morgen an den leichtathletischen Wettkämpfen zu beteiligen. Wir wünschen guten Erfolg.

Abfahrtzeiten siehe Vereinstafel.

Eintracht Recklinghausen macht morgen einen Abstecher zum Bochumer Bezirk, um dort seine Kräfte mit dem Bezirksmeister zu messen. Wir glauben hier, daß die erste Elf an einer Niederlage nicht vorbeikommen wird.

Die 2. Mannschaft wird wohl gute Aussichten haben.

Die Turnerinnen der Eintrachtler machen ebenfalls mit und werden dort auch gegen die Turnerinnen der Langendreerer spielen. Treten sie komplett an, werden sie einen Sieg herausholen.

Abfahrtzeiten siehe Vereinstafel.

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

13. Handballbezirk.

Die Tagung der Handballer findet morgen in Wanne-Eickel, im Lokal Kemmerling, Kurfürstenstraße, statt. Beginn 9.30 Uhr vormittags. Jeder Verein hat einen Vertreter zu entsenden, ebenfalls auch die Fußballvereine, die eine Turnerinnenmannschaft besitzen. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Saatkamp, Handballeiter.

Sportfreunde Buer-Hassel.

Sonntag vormittag um 10 Uhr findet im Vereinslokal unsere Monatsversammlung statt. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Der Vorstand.

Das Gewerkschaftsfest Wanne-Eickel, verbunden mit dem „Rast" des Arbeitersportkartells

Aeußerst zahlreiche Beteiligung der Sportler im Festzuge. — Ungefähr 500 bis 600 Sportler. — Gute Fuß- und Handballspiele! — Spannende leichtathletische Wettkämpfe.

Wir brauchen über die gesamte Veranstaltung nicht viel zu sagen. Ein beispielloser großer Erfolg für die gesamte freie Kulturbewegung! Nur immer weiter so, dann erreichen wir das große Ziel, das wir uns gesteckt haben.

Kurz zu den einzelnen Spielen:

Wanne Jugend — Röhlinghausen Jugend 1:1.

Nach gleichmäßigen Leistungen obiges Resultat.

Wanne-Eickel 3 — Wanne West 3 0:2.

Die Wester fanden sich besser.

Eickel 2 — Grün-Weiß Eickel 2 1:1.

Auf des Messers Schneide stand ein Sieg der Eickeler.

Handball.

Eickel 1 — Gelsenkirchen Neustadt 1 1:1.

Man war einfach sprachlos über das gute Spielsystem der Neustädter. Hoffentlich bleibt es von längerer Dauer.

Sonntag:

Röhlinghausen — Buer-Hassel 1:2.

Buer-Hassel scheint sich nun wieder gefunden zu haben, mußte sich doch der Bezirksmeister knapp, aber sicher, schlagen lassen.

Grün-Weiß Eickel — Vorwärts Recklinghausen-Suderwich 2:0

Die Niederlage der Suderwicher will zu verstehen sein, weil die Hälfte der Mannschaft aus Reservemannschaften bestand.

Freie Turnerschaft Eickel — Wanne West 1:2.

Die Wester siegten hier auf Grund der besseren Ballbehandlung.

Handball:

Eickel — Wanne 8:2.

Etwas katastrophal. Es sollte aber daraus zu verstehen sein, daß man den Gegner zu leicht genommen hat.

Eickel Turnerinnen — Bottrop Turnerinnen 4:0.

Die Bottroper Mädels wehrten sich tapfer ihrer Haut, doch war eine Niederlage nicht abzuwenden.

Die Resultate der Wettkämpfe:

100-Meter-Lauf Sportler: Stokei Wattenscheid 12 S., Beumer Vorwärts Marl 12.1 Sek., Steinbach Wanne 12.2 Sek.
100-Meter-Lauf Jugend: Kortz Wattenscheid 12.1 Sek., Jakubel Wanne 12.2 Sek., Steinberg Vorwärts Marl 13.4.
100-Meter-Lauf Sportlerinnen: Saatkamp, Freie Turnerschaft Eickel, 13.7 Sek., Lehr Grete, Vorwärts Marl, 14 Sek., Merkert Guste, Freie Turnerschaft Eickel, 14.1 Sekunden.
Weitsprung Sportler: Brummer Fritz, Vorwärts Marl, 5,24 Meter, Benneke, Wattenscheid, 5,15 Meter, Stokei W., Wattenscheid, 5,95 Meter.
Weitsprung Jugend: Kotz, Wattenscheid, 5,42 Meter, Jakubek, Wanne, 5,28 Meter, Steinberg, Vorwärts Marl, 5,20 Meter.
Weitsprung Sportlerinnen: Saatkamp, Freie Turnerschaft Eickel, 4,59 Meter, Merkert 4,43 Meter, Scharf Lene, Vorwärts Marl, 4,29 Meter.
Hochsprung Sportler: Lüdtke Buer 25 1,43 Meter, Hind W. Buer 25 1,38 Meter, Ritter Ph. Gelsenkirchen 1,33 Meter.
Hochsprung Jugend: Jakubek Wanne 1,38 Meter, Steinberg H. Vorwärts Marl 1,33 Meter.
Hochsprung Sportlerinnen: Saatkamp, Freie Turnerschaft Eickel, 1,45 Meter, Merkert Gustav, 1,40 Meter, Born Else Wattenscheid 1,30 Meter.
Kugelstoßen Sportler: Stokei Wattenscheid 8,84 Meter, Wiele Gelsenkirchen Spi. Vi. 8,02 Meter, Hein W. Buer 24 7,90 Meter.
Kugelstoßen Jugend: Steinberg H. Vorwärts Marl 10,25 Meter.
Kugelstoßen Sportlerinnen: Merkert Guste, Freie Turnerschaft Eickel, 8 Meter, Saatkamp 7,25 Meter, Leher Grete, Vorwärts Marl 6,83 Meter.
400-Meter-Lauf Sportler: Stokei Wattenscheid 56 Sek., Brummer Fritz, Vorwärts Marl, 59.1 Sek.
2000-Meter-Lauf: Blazieznick Wattenscheid 6.40 Minuten, Wiele Heinrich, Fr. Sp.-V. Gelsenkirchen, 6.47 Minuten, Buschner Karl Buer 25 6.49 Minuten.
4-mal-100-Meter-Stafette für Sportler: Vorwärts Marl 51.1 Sekunden; Freie Turn- und Sportgemeinde Wanne 51.7 Sekunden; Freie Turnerschaft Eickel 51.7 Sekunden.
4-mal-100-Meter-Stafette für Sportlerinnen: Vorwärts Marl 58.1 Sek.; Freie Turnerschaft Eickel 58.4 Sekunden.
Diskuswerfen für Sportler: Blaziezek Wattenscheid 25,90 Meter; Ritter Ph. 24,90 Meter.

Achtung, Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer!

Der Bund „Solidarität" hat folgenden Aufruf erlassen:

Der Reichstag ist aufgelöst!

Das deutsche Volk ist aufgerufen, am 14. September an die Wahlurne zu treten, um von neuem über sein Schicksal zu entscheiden. Die Reichstagswahlen sind ein Akt in dem großen Kampf zwischen Arbeit und Kapital. Zwei Heerhaufen stehen sich gegenüber: Die Arbeiterschaft und das Bürgertum. Ein Sieg des Bürgertums bedeutet Sieg der Reaktion, bedeutet weitere Verschlechterung der Lebenslage des Proletariats, bedeutet Gefahren für die Arbeitersportbewegung. Schon sind die Arbeitersportverbände für politisch erklärt worden. In solcher Zeit müssen die Arbeiterradfahrer die Entscheidung mit aller Kraft mit beeinflussen durch Wahlhilfe und Aufklärung. Sie müssen in bekannter und bewährter Weise, ihren Ueberlieferungen getreu, die rührigste Kampftruppe stellen. Für alle Arbeiterradfahrer, alle Motorradfahrer, alle Jungradler lautet nun die Losung:

Mit Frischauf in den Wahlkampf!

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Der Bezirk Gelsenkirchen ruft die Ortsgruppen zu einem Heideblütentreffen am 31. August in Wulfen auf, und zwar auf dem Naturfreundegelände. Um das Treffen zu einer eindrucksvollen Kundgebung zu gestalten, werden alle Freunde der Bewegung gebeten, Sonntag morgen 7.04 Uhr vom Bahnhof Bismarck mitzufahren. Fahrtunkosten 1,20 RM.

Es gilt vor allen Dingen, auf die Kleinbauern einzuwirken, daß sie am 14. September die Liste 1 wählen.

Die Parole ist:

Naturfreunde, auf Landagitation für die Liste 1 für die Sozialdemokratische Partei!

Anti-Faschist

wählt Liste 1 Sozialdemokraten!

SOZIALDEMOKRATISCHER KAMPF GEGEN DIE HAKENKREUZPEST

Die Nachtwächter des Kapitalismus

Es wird den Hitlerianern zu Unrecht nachgesagt, sie hätten ihre Gesinnung an die Kapitalisten verkauft. Man kann doch nicht verkaufen, was man nicht besitzt.

Und es entspricht auch dem robusten Sinn deutscher Unternehmer entschieden mehr, ihre Kapitalien in zuverlässigen Streikbrecherorganisationen und Terrortruppen zur physischen Niederkämpfung der Arbeiterbewegung zu investieren. Die Unternehmer sind kühle Rechner und gute Geschäftemacher. Sie wissen ihr Kapital nutzbringend anzulegen.

*

Die Hakenkreuzler haben geglaubt, ihre Finanzquellen vertuschen zu können. Schweigegebote, geheime Buchführung und eine Unzahl Prozesse voll juristischer Spitzfindigkeiten sollten helfen.

Vergebliches Bemühen.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen erfährt die Mitwelt gelegentlich Namen von Hintermännern dieser einzigartigen „Arbeiter"partei.

Längst weiß man es in allen Gassen, daß in die Panzerschränke der NSDAP. direkt und indirekt

Gelder der Industrie,
Gelder der Banken,
Gelder der Großagrarier
und Gelder des Auslandes

fließen.

Längst auch haben die Gerichte, bayerische Gerichte, der NSDAP. bescheinigt, was sie nicht wahr haben wollte.

Am 28. Januar dieses Jahres wies das Ingolstädter Gericht eine Klage Hitlers zurück und erklärte in der Urteilsbegründung:

„Die Tatsache hat sich wirklich ergeben, daß Gelder von Industriellen oder anderen Arbeitgebern eingegangen sind. . ."

Und längst haben verflossene und jetzige Geldgeber der Nazi ihre finanzielle Hilfe **eingestanden**, längst auch führende Hakenkreuzler sich der Unternehmergelder **gerühmt.**

Trotzdem bringt das Zentralorgan dieser völkischen „Wahrheits"fanatiker die eiserne Stirn auf, die **Tatsachen abzuleugnen.** Nichts kennzeichnet mehr die innere Unehrlichkeit und Unsicherheit der Nazis, als ihre zwiespältigen Erklärungen über die Geldquellen:

Der Schatzmeister Hitlers erklärt vor Gericht, Spenden von Juden würden zurückgewiesen. Aber die Frau des jüdischen Getreidehändlers Newmann zahlt monatlich 1000 Mark in die Nazikasse!

Hitlers Privatsekretär behauptet, die Partei habe nur in geringem Maße Gelder bekommen. Aber der Organisationsleiter Straßer gibt mit zynischer Offenheit zu, die Zahl der heimlichen Geldgeber wachse lawinenartig.

Adolf Hitler verkündet: „Der Weg, sich nach auswärtiger Hilfe umzusehen, ist das Schamloseste, was es gibt." Aber Herrn Hitler selbst ist nachgewiesen, daß er in der Schweiz umhergefahren und einen Kabinenkoffer voll ausländischer Valuta mitgebracht hat.

Am 14. September:

Fort mit den Faschisten!



Die Hakenkreuzler sind von keinerlei Liebe zur Wahrheit angekränkelt, **sie lügen vollendet.**

*

Es gibt ein altes, aber darum nicht minder wahres Wort: „**Wes Brot** ich ess', **des Lied** ich sing", das auf die Hitler-Leute paßt wie je ein Spruch. Die Gelder des Auslandes, der Industrie, der Banken und der Großagrarier fließen wahrlich nicht aus patriotischem Idealismus in Hitlers Geldschränke.

Die Hakenkreuzler haben dafür Gegendienste zu leisten — sie haben sie geleistet, sie werden weiter willig sein. Sie tanzen gefügig nach der Pfeife ihrer Brotgeber.

Im letzten aufgelösten Reichstag wurden die finsteren, volksfeindlichen Ziele des **Bürgerblocks deutlicher denn je.**

Abbau der sozialen Fürsorge, Abbau der Sozialversicherung, Abbau der Arbeiterrechte und Abbau der Rechte des Jungwählers; Bruch der Verfassung, Schonung des Besitzbürgers, Millionenprofite für die Reichen; Steuern für die Massen, Zölle für die Konsumenten, Lohnraub für die Arbeitenden,

das sind die Spuren des Bürgerblocks.

Auch für den politisch nicht Interessierten wurde klar, daß der **Kampf** im alten und **der Kampf um den** neuen Reichstag **ein Teil des entscheidenden Ringens** zwischen Kapital und Arbeit ist.

Die Hausfrau und der Arbeitslose, der **Werktätige** und der proletarisierte Bürger spüren am **eigenen** Leibe, daß die **Unternehmer, daß die Reaktion zum** Schlage ausholt.

Und die National„sozialisten"? Sie hatten Gelegenheit, Arbeiterinteressen zu **vertreten.** Sie haben die Arbeiterinteressen **verraten!**

Die NSDAP hat sich, getreu ihrer Entwicklung, getreu ihrer Vergangenheit, auf die Seite des Kapitals gestellt. Der Knecht hat vor dem Brotherrn geduscht.

Die Hakenkreuzler bekämpfen die Sozialpolitik und schützen die Vermögen der Fürsten und Kapitalisten, sie verdingen sich als Streikbrecher und spielen Lohndrücker. Ihr Wirken in und außer dem Parlament läßt keinen Zweifel daran, daß sie ihre Unternehmersubventionen wenn auch nicht redlich, so doch nach Kräften abarbeiten.

Sie sind die

Nachtwächter des Kapitalismus,

sie hüten die Geldschränke und gleichen einer Meute von Bluthunden, bereit, sich auf den Wink ihrer Gebieter auf die freiheitliche Arbeiterbewegung zu stürzen.

Die Reaktion ist geschlossen und einig in dem einen Ziel: die Massen des werktätigen Volkes auszuplündern, den Sieg der Sozialdemokratie zu verhindern!

Die Reaktionäre, die Hakenkreuzler und der Bürgerblock, sie werden sich verrechnen.

Mehr als 9 Millionen deutscher Männer und Frauen entschieden sich am 20. Mai 1928 für die Partei des arbeitenden Volkes!

Weiter so!

Am 14. September 1930 erst recht für die Sozialdemokratie, für den Sieg der Liste 1, für den Sieg der Sozialdemokraten!

Adolf, der Hitler!



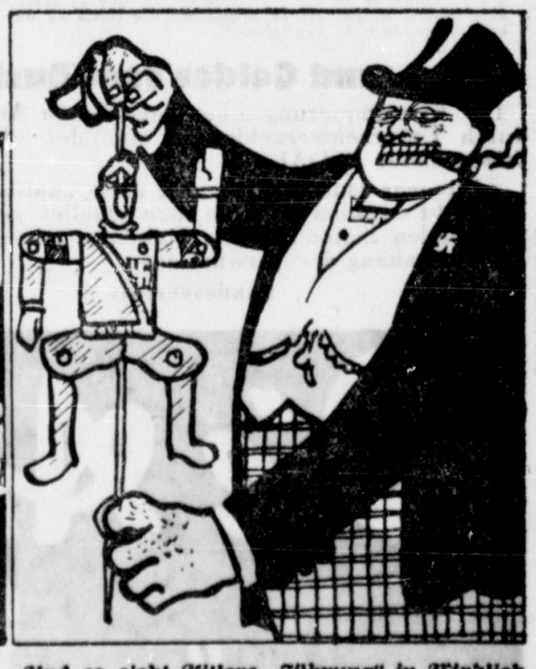
Adolf Hitler: „Der politische Führer des jungen Deutschland bin ich."



Das ist das „junge Deutschland", das Adolf Hitler führt.



. . . während Herr Hitler sich in seiner luxuriösen 9-Zimmer-Junggesellenwohnung auf die „politische Führung" vorbereitet.



Und so sieht Hitlers „Führung" in Wirklichkeit aus.

-- Die Geldquellen!!

Gelder vom Ausland, Gelder von Kapitalisten, Gelder von Agrariern, Gelder von Industriellenverbänden --
„Die Zahl unserer heimlichen Geldgeber ist lawinenartig angewachsen!"

Mit jener **Heimlichkeit**, die das sicherste Kennzeichen eines **schlechten Gewissen ist**, wird über die **Einnahmen der NSDAP.** Buch geführt. Auf das ängstlichste ist man bemüht, die **Namen** der Geldgeber **geheim** zu halten. Nur recht selten gelingt es, hinter die Kulissen zu leuchten. Es liegt in der Natur der Sache, daß derartige Enthüllungen **zurückliegende** Vorgänge aufdecken. Nichts ist falscher als etwa die Annahme, die Hitler-Partei werde **heute** nicht mehr vom Kapital ausgehalten. Gregor Straßers Ausspruch:

„Die Zahl unserer heimlichen Geldgeber wächst lawinenartig ..."

zeigt mit zynischer Offenheit die heute mehr denn früher wachsende **geistige und materielle Korrumpierung:**

Zu den Geldgebern der Nazis gehören prominente Mitglieder des **Bayerischen Industriellen-Verbandes.**

Der Geschäftsführer dieses Verbandes, Geheimrat **Kuhlo**, hat nicht zu bestreiten gewagt, daß er mit Hitler verhandelt und den Hakenkreuzlern indirekt durch eine zweite Organisation Geld gegeben hat.

Die **„Münchner Post"** deckte 1924 auf, daß der gleiche Industriellen-Verband den Hakenkreuzlern 10 000 Mark angeboten hat, wenn er dafür zwei Mandate erhalte. Der Verband mußte zugeben, daß „die bayerische Industrie ihr nahestehende Parteien im Wahlkampf mit Geld unterstützt habe."

Im Hitler-Prozeß wurde durch Zeugenaussage erhärtet, daß **Nürnberger Industrielle** den Hakenkreuzlern **80 000 Mark zur Verfügung** gestellt haben.

Der Reaktionär **v. Epp** hat zur Unterstützung des „Völkischen Beobachters" 60 000 Mark gegeben.

Der verstorbene Redakteur am „V. B.", D. Eckardt, hat der **Schwerindustrie** eine ausführliche **Denkschrift** über die Umwandlung und Finanzierung der damaligen Wochen- in eine Tageszeitung vorgelegt.

Der ehemalige Nazi-Agitator Friedrich-Karlsruhe bekundete öffentlich, daß die Hakenkreuzler von den **Hohenzollern** durch den Gauführer Loeper Geld angenommen haben.

Der Spitzenfabrikant **Mutschmann** hat der NSDAP. 70 000 Mark gegeben.

Frau de **Seydlitz**, eine **reiche Gutsbesitzerin** aus dem Osten und Hitlers intime Freundin, hat den weiteren **Ausbau** des „Völkischen Beobachters" durch Hergabe größerer Mittel ermöglicht.

Der frühere Naziführer **Dinter** erklärte, daß Direktor **Keppler** und **Dr. Plaichinger** von den Odin-Werken den Nazis Zuschüsse geben.

Freifrau **v. Düren** stiftet den Hakenkreuzlern monatlich 1000 Mark.

Zu den Geldgebern zählt auch der **Großindustrielle Kirdorf**, „Hitlers lieber Freund", der nach Mitteilung der „Weltbühne" kürzlich unter anderem über die Zeche „Monopol" Gelder zur Neugründung von Nazizeitungen gegeben hat.

Die Großagrarier **Kramer, Freiherr v. Buttler, v. Gottberg** und **von der Goltz** erließen einen Aufruf, für die Hitler-Partei Gelder zu sammeln.

Offenes Geheimnis ist, daß der Münchener Kommerzienrat **Zentz**, Herr **von Trotha**, der Leiter des Ostelbischen Kohlensyndikats **Petschek**, Heinrich **Claß**, **v. Bohlen-Halbach**, **Frau Landes** und andere Geldgeber der Hakenkreuzler waren und zum größten Teil wohl noch heute sind.

Im Hitler-Prozeß gab die **Verlegersgattin Else Bruckmann** unter Eid **zu, daß sie und ihr Gatte** die Hitler-Bewegung mit Geldmitteln versorgen.

Bei einer Vernehmung im Amtsgericht Berchtesgaden am 15. März 1929 erklärte die Frau des **Pianofabrikanten Bechstein**, daß sie und ihr Mann ebenfalls Hitlers Zeitung unterstützt hätten.

Dr. Gansser erklärte im gleichen Prozeß bei einer Vernehmung, daß er Hitler für seine politischen Zwecke Geld vermittelt habe.

Im Untersuchungsausschuß des Bayerischen Landtages wurde festgestellt, daß die National„sozialisten" unter anderem von folgenden Personen Geld erhalten haben: Kunsthändler Ernst F. **Hanfstängl**, München; Kommerzienrat **Wollheim**, Berlin (**Borsig-Werke**, Berlin); Firma Becker, **Geislingen**; Prinz **v. Arenberg**, Dr. Franz **Wacker**, München; Kommerzienrat **Otto**, Stuttgart; Kommerzienrat **Aust**, München.

Kürzlich veröffentlichte eine württembergische SPD.-Zeitung die Liste **von über 50 süddeutschen Geldgebern** der Nazis, die ihr positiv bekannt waren. Und sicher wird den Nazis in diesem Wahlkampf auch ein Teil jener Gelder zufließen, die auf Grund eines Rundschreibens des Reichsverbandes der deutschen Industrie von den Arbeitgebern für den Wahlfonds zu leisten sind.

Aber nicht nur Gelder fließen, sondern auch Vergünstigungen aller Art.

Die National„sozialisten" erhielten für Wahlmaterial Druckmatern aus der Werksdruckerei der Vereinigten Stahlwerke. Sie erhielten für ihre Propagandafahrten Phönix-Autos kostenlos zur Verfügung gestellt. In der Hausdruckerei der Zigarettenfabrik Kiehn in Trossingen (Württemberg) wurden mehrere hunderttausend national„sozialistische" Flugschriften gedruckt. Im Juni dieses Jahres stellte die Firma Peek & Cloppenburg der Hitler-Jugend für Sportkämpfe die gesamten Gelände kostenlos zur Verfügung. Der evangelische Leiter eines Krankenhauses, Dörfler (Oberpfalz), hat für das Gelingen eines Hakenkreuztages einen Garantiefonds von 3000 Mk. gezeichnet.

Die Mecklenburgischen Zuckerfabriken geben eine Zeitung heraus, in der die Politik der Nazis gefördert wird. In der Zuckerfabrik Wismar werden der Belegschaft bei jeder Lohnzahlung Naziflugblätter verabreicht. Am 8. August berief die Betriebsdirektion eine Versammlung ein, in der aufgefordert wurde, am 14. September die Nazis zu wählen. Eine Diskussion wurde nicht zugelassen.

.... und Gelder vom Ausland

Die Korrumpierung einer angeblichen **Arbeiterpartei** durch **Unternehmergelder** ist eine der schmählichsten Seiten dieser NSDAP.

Schlimmer jedoch ist es, daß diese „nationale" Partei aus recht dunklen ausländischen Quellen gespeist wird. Von vielen Seiten ist den Hakenkreuzlern in diesem Zusammenhang der Vorwurf des

Landesverrats

gemacht. Sie haben sich von dieser Anschuldigung nicht zu reinigen vermocht!

Im Prozeß Fuchs-Machhaus (Fuchs führte den völkischen „Blücherbund", Machhaus redigierte den „Völkischen Beobachter") wurde vom Gericht festgestellt, daß die beiden Verbindungen mit dem **französischen Kommandanten** Richert unterhalten haben. Durch den Franzosen Richert haben der „Blücherbund" und **die Nazis große Summen aus französischen Quellen** erhalten.

Vor einiger Zeit fragte das „B. T." die National„sozialisten", ob die Partei bei der Deutschen Bank in München **Frankensummen** ausbezahlt bekommen habe, deren deutscher Gegenwert **30 bis 40 Millionen Mark** beträgt. Eine Antwort auf diese brenzliche Frage erfolgte **nicht**.

Ein Finanzmann Luedecke hat an die Nazikasse **große Beträge** abgeführt, eine eigene SA.-Gruppe ausgerüstet und sich vermöge seiner Geldmittel großen Einfluß gesichert. Als er wegen **Landesverratsverdacht** verhaftet wurde, fand man **französische** Franken und Dollars bei ihm....

Anläßlich des Hitler-Prozesses erklärte der Kapitänleutnant a. D. **Weenig**, daß der englische Politiker Morel Herrn von Kahr mitgeteilt habe, **Hitler** würde **französisches** Geld bekommen; er habe seine Informationen aus allerbester französischer Quelle. Die Zahlungen würden allerdings vorher durch **sechs bis sieben verschiedene Hände** gehen, so daß „Hitler nicht unbedingt zu wissen brauche", woher sie ursprünglich kämen.

In diesem Prozeß kam auch zur Sprache, daß ein Angestellter des italienischen Konsulats, Deflori, zu Hitler in gewisser Beziehung stehe.

Kapitänleutnant a. D. Weenig soll auch von Hitler wiederholt gebeten worden sein, seine amerikanischen Beziehungen der Bewegung „dienstbar" zu machen.

Im Münchener Prozeß vom Februar 1930 stellte Rechtsanwalt Dr. **Hirschberg** unter Beweis, daß kurz vor dem Münchener Hitler-Putsch der italienische Hauptmann Migliorati als Abgesandter des italienischen Faschismus nach München gekommen sei und Italiens Unterstützung angeboten habe unter der Bedingung, **daß in der Südtiroler Frage Konzessionen gemacht werden.** Dann habe Migliorati eine Zusammenkunft mit Hitler gehabt, auf der er das Angebot wiederholt habe unter der Bedingung, daß Deutschlands Eintreten für Südtirol aufgegeben werde. Dieses Ansinnen sei von Hitler angenommen worden. Migliorati hat dann im Bureau der Orgesch seine Nachrichtenzentrale errichtet und dem Oberleutnant v. Koenig Dollarschatzanweisungen in Höhe von 10 000 Mark übergeben. Der Nachrichtenstelle Koenig seien nach und nach noch 50 000 Mark zugewandt worden, die zur Ausrüstung der Sturmtruppen verwendet wurden.

Jede Tatsache ist ein **Schanddokument** für diese **„Nationalen"**, für diese Lügner und **„Kämpfer für** Deutschlands Erneuerung".

Am 14. September ist Abrechnung!

Kapitalistenknechte!

Das im „Nationalsozialismus" angelegte **Geld der Unternehmer** verzinst sich **hundertfältig.**

Ein Hund kann seinem Herrn nicht treuer ergeben sein als die Hakenkreuzlern ihren Geldgebern. Willig leisten sie die verlangten Dienste:

In der Plauener „Vomag" sollte ein Lohnabbau bis zu 30 Proz. durchgeführt werden. Die Arbeiter streikten, die National„sozialisten" dagegen leisteten unter Führung ihres Stadtverordneten Koch

Streikbrecherdienste.

Diesmal waren sie übereifrig genug, selbst für das **jüdische** Kapital Streikbruch zu treiben, denn die Aktien der „Vomag" sind zu mehr als zwei Drittel im Besitz des **jüdischen** Finanziers Ottenheimer-Köln!

In Thüringen verlangten die Sozialdemokraten, die



„Immer feste, Jungs, je lauter Ihr ‚Deutschland erwache' brüllt, um so ruhiger kann ich schlafen."

großen Einkommen über 8000 Mk. stärker zu einem **Notopfer** heranzuziehen, die **Steuerlisten** offenzulegen und die Gewerbesteuer zur Erfassung der **höheren Erträge** zu benutzen. Die Nazi blieben auch in dieser Beziehung ihrer Rolle treu: **Sie lehnten die Anträge ab.**

Sie schonten den Besitz auf Kosten der Aermsten, denen sie die Negersteuer aufbürdeten.

Im Reichstag benutzten die Unternehmerparteien das Krisenfrühjahr 1927, um gegen den **Achtstundentag** vorzustoßen. Sie brachten das sogenannte **Arbeitszeitnotgesetz ein**, das wegen seines arbeiterfeindlichen Charakters von **Sozialdemokratie** und **Gewerkschaften** aufs schärfste bekämpft wurde.

Auch diesmal waren die **Nazi-Abgeordneten** auf **seiten der Unternehmer**, sie stimmten am 8. April 1927 dem reaktionären Gesetz zu.

*

In Briefen an die Geldgeber äußern sich die Hakenkreuzler deutlicher über die Rolle, die sie spielen.

Der Nazi-Gauführer von Sachsen richtete an rechtsstehende Industrielle am 19. April 1929 einen Bettelbrief um Wahlgelder, in dem es heißt:

„Wir hoffen bestimmt, daß Sie die Bedeutung unserer Aufgabe erkennen und uns Ihre Unterstützung nicht versagen werden."

Und ein Brief an den Großindustriellen R. Bosch in Stuttgart beginnt:

„Die NSDAP. hat auch den Schutz des rechtmäßig erworbenen Eigentums auf ihr Programm geschrieben ..."

Noch deutlicher wurde der Nazi-Mann Göhler (?) in einem Brief an Direktor Fritsch:

Lassen Sie sich doch nicht immer von dem Text unserer öffentlichen Plakate beirren — der Zweck heiligt die Mittel. Sind Sie versichert, mein verehrtester Herr Direktor! — wenn Ihnen um Ihre Zukunft bange ist, dann sind Sie nirgends besser geborgen als bei unserer NSDAP. Gewiß — es sind Schlagworte — wie „Nieder mit dem Kapitalismus!" — „Juden" usw., aber selbige sind notwendig (unbedingt, denn unter dem Banner „Deutschnational" oder nur „national" allein wissen Sie, kommen wir nicht zum Ziel — haben also keine Zukunft mehr).

Ehrliche, anständige Menschen **können sich nicht für** eine solche Partei der infamsten Korruption, die es je in Deutschland gab, entscheiden.

Mehr noch für die NSDAP. gilt, was gegen die italienischen Faschisten kursiert:

Wer ehrlich und gescheit ist, ist kein Faschist;
Wer Faschist ist und ehrlich, ist nicht gescheit;
Wer Faschist ist und gescheit, ist nicht ehrlich.

Die Antwort an die Kapitalsknechte: ALLES WÄHLT Sozialdemokraten, LISTE 1.

Nummer 35
AUGUST
Jahrgang 1930
C. Hagenberg, Springbrunnen

Zurück!
Dr. Block
Kaiserplatz
Sprechstunden: 8½—11, 3—5 Uhr.
(Nachtglocke Ecke Vereins- u. Ringstr.)

Zurück!
Dr. med. Ernst Heymann
Facharzt für Innere Krankheiten
Gelsenkirchen
Munckelstraße 23 Ruf 27608
Sprechstunden: 3—5 Uhr nachm.
Mittwochs 8—10 Uhr vorm.

Zurück!
Dr. Tiggemann
Facharzt für Hals, Nasen, Ohrenleiden, Nasenplastik
Bahnhofsvorplatz Telefon 24935

Trau-Ringe
in größter Auswahl stets vorrätig bei
Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.



Fleckige Wäsche

erhält wieder ein tadelloses schneeweißes Aussehen durch einfaches Kochen mit Henkel's Sil. Etwas Sil kalt auflösen und die Wäsche in der Lösung einmal eine Viertelstunde kochen lassen. Der Erfolg ist wunderbar! Mit Sil gepflegte Wäsche zeichnet sich durch herrliche Frische und vollkommene Reinheit aus.

Sil
zum Bleichen ohnegleichen!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Echtes Kommißbrot
täglich frisch
Dampfbäckerei
Jak. Humann
Bismarckstr. 134 - Ruf 23436
— Verkaufsstellen werden eingerichtet —

Die beste Reklame ist das Inserat

BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE
Unsere gut eingerichtete Druckerei liefert Drucksachen aller Art für Handel, Gewerbe und Industrie nach modernen Entwürfen
Ringstr. 33 ■ Fernruf Sammel-Nr. 258 41

Frische Heringe
gebacken,
zum selbsteinlegen
Stück **10** Pfg.
12 Stück **1.**— Mk.
Deutsche Fischbratküche
Bahnhofstraße 70

Freie Turn- und Sportvereinigung 25, Buer, Abteilung Hassel.

Die Abteilung Hassel nimmt am Dienstag, dem 2. September, ihren Turnbetrieb wieder auf. An alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder richten wir die dringende Bitte: Helft uns wieder, aufbauen, indem ihr uns eure schulentlassenen Kinder zum Turnen schickt. Alles Nähere in der Turnstunde am 3. September, nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Witwe Grümer (Hasseler Hof). Der Turnwart.

Arbeiter-Rad- u. -Kraftfahrerbund „Solidarität"

Ortsgruppe Bottrop.

Den Bundesgenossinnen und -genossen zur Kenntnis, daß am Sonntag, dem 31. August, nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus, Gladbecker Straße 19, unsere Versammlung stattfindet. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden, pünktlich zu erscheinen.

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Sonntag, den 31. August, fällt die festgelegte Tour nach Lembeck—Rhade aus. Sämtliche Mitglieder stellen sich den Arbeiterparteien zu der Wahlagitation zur Verfügung.

Alle Mitglieder, die auf dem Boden der SPD. stehen, beteiligen sich restlos an der Propagandafahrt der genannten Partei. Wimpel der SPD., Bundes- und Verfassungswimpel sind mitzubringen. Anfahrt: 9 Uhr am Elisabethplatz. Restloses Erscheinen, besonders der Jungradler und -radlerinnen, wird erwartet.

Ortsgruppe Buer.

Die Fahrt nach Dämmerwald fällt aus. Die Genossen beteiligen sich geschlossen an der Kundgebung der Partei.

Abfahrt 9 Uhr vormittags vom Volkshaus in Buer.

Alles muß erscheinen! Der Fahrwart.

Ortsgruppe Gladbeck.

Am Sonntag, dem 31. August 1930, vormittags 9 Uhr beginnend, findet unsere Mitgliederversammlung im Vereinslokal Gustav Voerste, Schützenstraße, statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller dringend erforderlich. Des Nachmittags ist in Buer in der Mergelkuhle das Kinderfest. Abmarsch um 2.30 Uhr von der Ecke Land- und Ackerstraße. Die radfahrenden Teilnehmer sammeln sich am Vereinslokal eine Stunde früher. Un zahlreiche und pünktliche Beteiligung wird ersucht.

Ortsgruppe Hochlarmark.

Sonntag, den 31. August, morgens 6 Uhr, Abfahrt nach Kaiserswerth. Verpflegung für den ganzen Tag und Lampe müssen mitgebracht werden. Zu dieser Fahrt laden wir die Sportgenossen der Altstadt herzlichst ein. Treffpunkt: Vereinslokal Weghaus, Westfalenstraße.

Arbeiter-Schachverein Gladbeck.

Sieger beim letzten Freundschaftsspiel gegen Bottrop das 16½ : 8½ für Gladbeck endete, blieben folgende Spieler Brune B., Feltz, Schiwy, Andrikowski, Seeliger, Musiolik Lukrafka Otto, Hofmann, Lukrafka A., Drath, Spengler Rieger H., Plessa sowie Lawitsch.

Unentschieden spielten: Rulofs Cl., Pawlicky, Wittwer Flechsig, Walgenbach sen.

Geschlagen wurden: Brune W., Majewski, Rogat, Widlitzki, Falkenberg sowie Rieger Wilhelm.

Am 7. September: 4. Runde des Bezirksmeisterschaftsspiels. Denkt an die Bücherkontrolle! Es spielen Essen — Gladbeck, Oberhausen — Duisburg, Beek — Gelsenkirchen Mörs — Hamborn; Mülheim ist spielfrei!

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille" Ludwig Leppoldt GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

Knappschafts-Zahltage im September 1930.

Zweigstelle Gelsenkirchen, Schulteftraße 33

Lfd. Nr.	Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltage im Monat September	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen Uhr	Beginn der Auszahlung für Knappschaftsinvaliden und Reichsrentner Uhr
1	Gelsenkirchen I	Vogel in Gelsenkirchen, Wiehagen	2	3	3½
2	Gelsenkirchen II	Gewerkschaftsh. Gelsk., Industriestr.	4	3½	3¾
3	Gelsenkirchen III	Gewerkschaftsh. Gelsk., Industriestr.	1	3	3½
4	Gelsenkirchen IV	Gewerkschaftsh. Gelsk., Industriestr.	3	3	3½
5	Gelsenkirchen V	Wirtschaft van Gember in Gelsenk.	6	3½	4
6	Gelsenkirchen VI	Gewerkschaftsh. Gelsk., Industriestr.	5	3	3½
7	G.-Bismarck I	Tendick in Gelsenkirchen-Bismarck	2	3	3½
8	G.-Bismarck II	Tendick in Gelsenkirchen-Bismarck	4	3	3½
9	G.-Bismarck III	Henze, Luisenstraße	5	3½	4
10	G.-Bismarck IV	Gehle, Gelsenk., Haverkampstr.	1	3½	3¾
11	G.-Bismarck V	Uhlenbrock, Gelsenk., Bismarckstr.	4	3	3½
12	G.-Bulmke I	Engelhardt, G., Bulmker u. Hertastr.-Ecke	2	3	3½
13	G.-Bulmke II	Janzen in G., Heinrichstraße	3	3	3½
14	G.-Feldmark	Kohlrusch in G., Bertastraße	5	3	3½
15	G.-Hessler I	Fischer in Gelsenkirchen	5	3	3½
16	G.-Hessler II	Vogel in Gelsenkirchen, Reichsstr.	2	3	3½
17	G.-Hüllen	Reitemeier, Fr. in G.-Hüllen	1	3	3½
18	G.-Schalke I	Wegener in G.-Schalke	6	3	3½
19	G.-Schalke II	Blackmann in G.-Schalke	4	3	3½
20	G.-Schalke III	Wwe. Michalski, G.-Schalke, Gewerkenstr. 101	6	3	3½
21	Schalke West	Oeldemann, Wilhelminenstraße	5	3	3½
22	G.-Ueckendorf I (Invaliden	Quick in G.-Ueckendorf	5	—	3
23	G.-Ueckendorf I (Witwen)	Quick in G.-Ueckendorf	6	3	—
24	G.-Ueckendorf II	Quick in G.-Ueckendorf	2	3	3½
25	G.-Ueckendorf III	Quick in G.-Ueckendorf	1	3	3½
26	G.-Ueckendorf IV	Quick in G.-Ueckendorf	3	3	3½
27	G.-Ueckendorf V	Quick in G.-Ueckendorf	4	3	3½
28	Rotthausen I	Schlitt in G.-Rotthausen	1	3½	3
29	Rotthausen II	Höing in G.-Rotthausen, Ostermannstr.	2	3	3½
30	Rotthausen III	Pfülb in G.-Rotthausen	6	3½	4
31	Rotthausen IV	Schmidt in G.-Rotthausen	1	3	3½
32	Rotthausen V	Goldstein in G.-Rotthausen	3	3½	4
33	Rotthausen VI	Kisker in G.-Rotthausen	3	3	3½
34	Rotthausen VII	Steinfurt in G.-Rotthausen	3	3½	3¾

Zahlstelle Buer, Goldbergstraße 74

Lfd. Nr.	Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltage im Monat September	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen Uhr	Beginn der Auszahlung für Knappschaftsinvaliden und Reichsrentner Uhr
1	Buer-Mitte 1	Brackmann in Buer, Vertreter Baumeister	4	3 Uhr	3¾ Uhr
2	Buer-Mitte 2	Brackmann in Buer, Vertreter Baumeister	6	3 „	3¾ „
3	Buer-Mitte 3 (Witwen)	Brackmann in Buer, Vertreter Baumeister	1	3 „	—
4	Buer-Mitte 3 (Invaliden)	Brackmann in Buer, Vertreter Baumeister	2	—	3 „
5	Buer-Mitte 4	Pöppinghaus in Buer	8	3 „	3¾ „
6	Buer-Beckhausen 1	Richter in Buer-Beckhausen	8	3 „	3¾ „
7	Buer-Beckhausen 2	Richter in Buer-Beckhausen	6	3 „	3¾ „
8	Buer-Beckhausen 3	Richter in Buer-Beckhausen	1	3 „	3¾ „
9	Buer-Erle 1	Wigger in Buer-Erle, Vertreter Schütz	4	3 „	3¾ „
10	Buer-Erle 2	Wigger in Buer-Erle, Vertreter Schütz	5	3 „	3¾ „
11	Buer-Erle 3	„Zum Forsthaus", (Inh. Wietelmann), Buer-Erle	4	3 „	3¾ „
12	Buer-Erle 4	Wigger in Buer-Erle, Vertreter Schütz	6	3 „	3¾ „
13	Buer-Erle 5	Stork in Buer-Erle	5	3 „	3¾ „
14	Buer-Hassel 1	Zechengasthaus in Buer-Hassel	2	3 „	3¾ „
15	Buer-Hassel 2	Emichermann in Buer-Hassel	2	3 „	3¾ „
16	Buer-Resse 1	Wieland in Buer-Resse	4	3 „	3¾ „
17	Buer-Resse 2	Wieland in Buer-Resse	3	3 „	3¾ „
18	Buer-Resse 3	Wwe. Lausberg in B.-Resse, Vertr. Schlehmeier	3	3 „	3¾ „
19	Buer-Scholven 1 (Witwen)	May in Buer-Bülse	1	3 „	—
20	Buer-Scholven 1 (Inval.)	May in Buer-Bülse	2	—	3 „
21	Buer-Scholven 2	Lux in Buer-Scholven, Vertreter Fortkord	2	3 „	3½ „
22	Buer-Scholven 3	Lux in Buer-Scholven, Vertreter Fortkord	1	3 „	3½ „
23	Horst-Emscher 1	Nolte in Horst-Emscher	1	3 „	3¾ „
24	Horst-Emscher 2	Nolte in Horst-Emscher	5	3 „	3¾ „
25	Horst-Süd 1	Vorholt in Horstermark, Vertreter Wallner	8	3 „	3½ „
26	Horst-Süd 2	Wwe. Göbel in Horstermark	8	3 „	3½ „
27	Horstermark 1	Vorholt in Horstermark, Vertreter Wallner	5	3 „	3¾ „
28	Horstermark 2	Beckmann in Horstermark	6	3 „	3¾ „

Unterhaltung und Wissen

Die Höllenmaschine

Von Werner Lobbenberg

Wenn Sie je von Jonas Russel, dem hinreißend liebenswürdigen amerikanischen Hochstabler, gehört haben, so müssen Sie unbedingt erfahren, wie er kürzlich auf seiner Europareise in Ragusa die Sache mit der Höllenmaschine gemanaget hat.

Russel erzählt das folgendermaßen: Während ich noch in Triest saß, war Gertie, mein entzückendes Wiener Puppenmädchen, schon die dalmatinische Küste hinunter nach Ragusa vorgefahren, um dort einen der vielen Engländer oder Franzosen für sich zu interessieren. Da derartiges schon in den ersten zehn Minuten nach Gerties jeweiligem Auftauchen zu geschehen pflegte, konnte ich getrost am anderen Tage nachreisen, um ebenfalls in Gerties Hotel abzusteigen. Die Sache lief schon: es war diesmal ein langer, sonnverbrannter Engländer, mit mächtigen Backenknochen, namens Jim Toxie, dem es Gertie mächtig angetan hatte. Ich machte seine Bekanntschaft und hatte bald heraus, daß der Kerl schon halb verrückt war, weil Gertie sich von ihm zwar hatte ansprechen lassen, in der Folge aber sehr auf Wahrung der erforderlichen Distanz sah. Wir vertrugen uns ganz gut, und der Engländer klagte mir an jedem Tage mehr sein Leid in bezug auf die spröde Blume seines Herzens.

„Pah," sagte ich eines Tages zu Jim Toxie, „Sie kennen die Weiber nicht, Toxie, Sie verstehen nicht, mit ihnen umzugehen. So wie Sie das da machen, werden Sie niemals weiterkommen. Man muß den Weibern gegenüber auftreten, mon cher, man muß ihnen imponieren. Ich hätte eine Idee für Sie."

Jim machte erwartungsvolle, fröhliche Augen.

„Sehen Sie zu, Toxie," fuhr ich fort, „daß Ihnen Ihre Freundin erlaubt, daß Sie sie einmal auf ihr Zimmer begleiten dürfen. Dann nehmen Sie eine Höllenmaschine mit, stellen sie vor Ihrer Dame auf, machen ein Theater, daß Sie das Leben ohne Ihre Angebetete nicht mehr ertragen könnten, mit Arme in die Luft werfen und so, und daß Sie entschlossen wären, dem elenden Leben ein Ende zu machen, aber nicht nur dem Ihrigen, sondern das ganze Hotel müsse gleich mit dran glauben und deswegen hätten Sie die Höllenmaschine usw. Da sollen Sie mal sehen, Toxie, wie die Dame klein wird. O, das kann ich Ihnen, wenn Sie wollen, schriftlich geben."

Jim Toxie sah mich ernst an. „Sie dürfen sich nicht gar so dumm anstellen. Sie sollen doch selbstverständlich keine richtige Höllenmaschine mitnehmen, sondern einfach eine harmlose Zigarrenkiste, die wir hübsch wie ein Teufelsding herrichten. Das ist doch klar. Wenn Sie wollen, besorge ich Ihnen so ein Ding und mache es nett zurecht, ja?"

Da grinste Jim über das ganze braune Gesicht und schlug ein.

Ich holte also ein Zigarrenkistchen und baute da auf meinem Zimmer allerhand hinein: ziemlich viel Sand, etliche Drahtspulen, zwei gefährlich aussehende Isolatoren und eine dicke alte, mächtig tickende Taschenuhr, obenauf kam eine Lage Zigarren. An den Seiten guckten zwei Strippenenden zum Ziehen heraus. Als ich Jim die Kiste gab und er sie ticken hörte, wurde er beinahe kindisch vor Freude.

Er hatte die Kiste in seiner weiten Manteltasche stecken, als er mit Gertie zwei Tage später zu deren Hotelzimmer hinaufstieg. Er war fast erschrocken, als ihm Gertie auf seine Bitte hin so unversehens gestattet hatte, sie zu begleiten. Oben erzählte ihm Gertie eine Schauermär, wie sie am vergangenen Abend im Spielsaal an die zweitausend Pfund verloren habe und nun selber verloren sei. Der Engländer zuckte mitleidig die Achseln und wollte Gertie zum Ersatz liebevoll trösten. Gertie wehrte ihn energisch ab. Da begann er denn sein Theater. Er stellte die Kiste hurtig auf den Tisch und mimte, wie mir Gertie nachher sagte, sogar ganz vorzüglich. Dann schritt er entschlossen auf die Höllenmaschine zu und wartete nun, daß Gertie, blaß, willenlos in sich zusammensinke. Gertie aber sagte bloß:

„Lassen Sie mal, Mister Toxie, von Höllenmaschinen verstehe ich mehr als Sie."

Damit wollte sie ihm die Kiste aus der Hand nehmen.

„Um Gottes willen," sagte da Jim, „hören Sie sie nicht ticken, Miß Gertie? Sie kann jeden Augenblick losgehen, wenn Sie sie so heftig bewegen."

Aber Gertie hatte sie ihm schon aus der Hand gerissen, den Deckel geöffnet und die Zigarren herausgenommen. Sie betrachtete mit Kennerblicken das mysteriöse Innere und zog dann langsam an der einen Strippe. Es gab einen heftigen Knall. Dicke, blaue Rauchwolken kringelten sich in die Höhe. Zugleich fing das Biest laut an zu summen.

„Sehen Sie, das war die Vorzündung," sagte Gerti sachverständig, „die zweite Strippe hier betätigt die Hauptzündung. Sie schauen mich so entgeistert an, Sie scheinen nicht viel von Höllenmaschinen zu verstehen, Mister Toxie, wie? Ach Toxie, Sie wissen ja gar nicht, welchen Gefallen Sie mir so ganz ohne Absicht getan haben, indem Sie mir die Maschine hierher brachten. Meine zweitausend Pfund von gestern abend bekomme ich doch nicht wieder, und da ist es sowieso aus mit mir. Kommen Sie, wir wollen zusammen ein Ende machen."

Sie stellte die Kiste auf den Tisch. Dadurch wurde das entsetzliche Summen, untermischt von dem Ticken des Uhrwerks, noch bedeutend stärker und erfüllte das ganze Zimmer. Dann faßte Gertie die zweite Strippe. Des Engländers lange Beine schlotterten fürchterlich, sein sonst so braunes Gesicht war leichenblaß.

„Lassen Sie es sein, ich bezahle ja auch Ihre zweitausend Pfund, nehmen Sie die Hand weg, Herrgottnochmal," schrie er, und seine Stimme überschlug sich in wahnsinniger Furcht. Gertie machte tatsächlich einen Zuleitungsdraht los. Das Summen hörte auf. Toxie schrieb, erleichtert, einen Scheck über zweitausend Pfund. Gertie stellte dann die Kiste unter das fließende Wasser und dankte Jim herzlich, daß er ihr so großmütig ein Zurückgehen ins Leben ermöglicht habe. Ich selbst fuhr um diese Stunde schon gen Cattaro, denn was hätte ich Mister Toxie antworten sollen wenn er mich wegen meines verwegenen Spiels mit dem Leben eines ganzen Hotels voller Menschen zur Rede gestellt hätte? Ich hätte ihm doch wirklich nicht gut sagen können, daß ich in unsere „Höllenmaschine" zwei „Fröschе", wie man sie in der Neujahrsnacht anzündet, und einen elektrischen Summer mit einer Taschenlampenbatterie auch noch mit hineinpraktiziert hatte.

Vogelmorden durch Oelfeuerung

Auf vielen Schiffen hat man seit Jahren die Kohlenfeuerung durch Verheizung von Schweröl ersetzt, da sie billiger sind als Kohle und außerdem noch große Vorzüge hinsichtlich der Ladung und Aufbewahrung an Bord haben. Wenn die Schiffe zum Hafen zurückgebracht sind, werden die Oelrückstände meistens ins Meer geworfen, auf dessen Oberfläche sie sich oft auf weite Entfernung ausbreiten und Gewässer und Ufer verschmutzen. Diese Oelschicht isoliert das Wasser von der Luft und zerstört dadurch alles Leben an der Oberfläche: Larven, Eier und die Vögel des Meeres. In großen Mengen findet man sie dort — leblos — mit vom Oel völlig zusammengeklebtem Gefieder. Besonders an der englischen Küste hat man seit Jahren große Mengen toter Meeresvögel aufgelesen, und die dortigen Brutkolonien entvölkerten sich. Es wurde daher in England und in einigen anderen Ländern verboten, daß Schiffe 5½ Kilometer von der Küste entfernt ihr Oel auswerfen; außerdem hat man Oelabschneider auf den Schiffen eingeführt, so daß das Oel die Küstengebiete nicht länger verschmutzen kann. Ein wirklicher Erfolg kann aber nur erzielt werden, wenn alle seefahrenden Staaten solche Oelabschneider anwenden. —g.

Glaubitz hätte weiter kaufen sollen

Eine Lawine rollt...

Er brauchte es zum Lebensunterhalt

Wenn später alle Zeugen sagten, daß ihnen Glaubitz als ein Mann erschienen sei, der sehr geruhsam seinen Lebensunterhalt beschaffe, so ist dem Zeugnis voller Glaube beizumessen; denn wer je mit der Wißbegierde, das viele Nachbarn rasch und oft befällt, dem Wesen zusah, daß Herr Glaubitz trieb, erfuhr nur, daß Herr Glaubitz Kaffeehäuser zu besuchen liebe, um dort als Gast in Zeitungen zu blättern. Wenn sich jedoch an dieses Blättern die Vermutung knüpfte, daß hier ein Leser sich vom Lauf der Welt zu unterrichten suche, so sprang die nachbarliche Meinung einer falschen Fährte nach. Denn Glaubitz war der Lauf der Welt samt allem Drum und Dran so nebensächlich, daß er die Politik, das Feuilleton, den Handel überschlug, um seine Achtsamkeit ganz anderen Dingen zuzuwenden.

*

Statt sich zu unterhalten oder zu belehren, schlug Glaubitz nur die Seite auf, die Neues aus dem Leben der Geschäftswelt bringt; er suchte nach, ob jemand Kunden zu gewinnen hoffe, die gegen Ratenzahlung etwas zu erwerben wünschen; er trug nach gründlicher Erwägung dann die Anschrift ein, um sich behende auf den Weg zu machen. Es schien dabei, daß Glaubitz sehr ein Grammophon, ein Fahrrad, eine Teemaschine wünschte; doch wenn er kaufte — und er kaufte oft — umging er meist die Freuden des Besitzers. Mit einem Wort: statt auf das Grammophon die Platte aufzulegen, das Fahrrad durch die Straße zu befördern und auf der Teemaschine Tees zu sieden, trug Glaubitz das Erworbene zum Pfandhaus hin, um dort die Ware gegen Bargeld zu versetzen. Er brauchte es zum Lebensunterhalt...

*

Die Absicht der Geschäftswelt wird das nicht für statthaft halten; indessen, Glaubitz war ein Mann, der auf Prinzipien hielt und redlich war. In strenger Pünktlichkeit lief stets die Ratenzahlung ein. Doch da man auch für Raten Bargeld braucht, blieb dem Bezahlenden nichts anderes übrig, als neue Grammophone, neue Teemaschinen auf Ratenzahlung einzuhandeln und nach dem Ankauf wieder zu versetzen. Je mehr man ankauft, dachte Glaubitz, um so viel rascher kann man auch bezahlen — er hatte langsam fünfzig Teemaschinen und hundert Grammophone eingehandelt und jeder Teemaschine, jedem Grammophon ein Fahrrad beigesellt, um ordnungsmäßig vorzugehen: auf hundertfünfzig Stätten, die ein Pfand beleihen, lag alles ordentlich verliehen. Denn Glaubitz liebte „Uebersichtlichkeit".

*

Auf diese Weise kann man ganz behaglich leben: man kauft ein Fahrrad und bezahlt zunächst dafür fünf Mark; dann geht man hin und läßt sich in der Leihe dreißig dafür geben — der Ueberschuß ermöglicht, daß man nicht nur Raten pünktlich zahlen, sondern auch noch leben kann. Man muß nur weiter kaufen und versetzen und einen Bürgen haben, welcher der Geschäftswelt sicher scheint. Es war kein Bürge, den Herr Glaubitz hatte; er hatte eine Bürgin aufgetrieben; beim Blättern in der Zeitung fand er sie als „Witwe in den besten Jahren, mit etlichem Vermögen" angezeigt. Die Witwe bürgte für die Teemaschinen, für die Grammophone; nur als sie auch noch für die Räder bürgen sollte, kam ihr dies Bürgen doch auf einmal heikel vor. Sie ließ Herrn Glaubitz unter seinen Rädern.

*

So kam es, daß Herr Glaubitz nicht mehr kaufen konnte; er konnte auch die Raten nicht mehr zahlen. Er hatte die Geschäftswelt jetzt auf seinem Hals.

Doch als man ihn zur Schranke des Gerichts rief, verstand er nicht, warum man ihn belange. Die Bürgin, sprach er mürrisch, hätte weiter bürgen sollen.

Wenn auch der Richter ihm bedeutete, daß er die Schulden als Lawine über seinem Haupte habe. Herr Glaubitz sprach: „Ich hätte weiter kaufen müssen."

Ein Mathematiker bemüht sich nun, den Irrtum gründlich aufzuhellen ... Harry Schreck.



Nachdruck verboten. (29. Fortsetzung.)

In verbitterten Gedanken arbeitete der Mann. Er trug jetzt Jauche. Beschof um Beschof schleppte er hinauf, die stinkende Brühe beschmutzte ihn, verspritzte Tropfen mischten sich mit seinem Schweiß und rannen ihm übers Gesicht, er schüttelte sie unwillig ab. Der Weinstock aber schluckte alles mit Wohlgefallen.

Die Sonne neigte sich schon, als Simon Bremm zum erstenmal wieder hinüber sah zum Zuckerberg: wahrhaftig, da war der alte Mann immer noch! Und war der Ohm heute wohl verrückt? Bis zu den allerobersten Stöcken war er geklettert, den Behälter mit der Jauche auf dem Rücken, und stand nun außerhalb der vordersten Reihe der Stöcke, ganz an der Kante der Untermauerung. Die sprang da weit vor, steilab, abgrundtief ging's hinunter; ganz klein drunten das weiße Band der Chaussee und die blaue Mosel.

Plötzlich ein Schrei voller Entsetzen. Simon Bremm stieß ihn aus. —

Jakob Bremm war heute sehr glücklich in seinem Weinberg gewesen. Er fühlte sich ganz besonders wohl, die Atembeschwerden, unter denen er oft litt, hatte er heute nicht. Die Luft war sehr warm, aber nicht schwer und schwül, er konnte leichter atmen. Und was er schon längst gewollt hatte, aber immer noch nicht gekonnt, das konnte er heute: er kroch hinauf bis zu seinen obersten Stöcken. Hei, wie voll die hingen! So viel hatte er doch nicht erwartet. Wenn das alles reif war, wenn das alles reif war, das gab einen Wein! Er spitzte die Lippen und zog den Atem wie schlürfend.

In wahrhaft kindischer Hast befühlte er die schon goldig schimmernden Trauben, er pflückte eine Beere ab, er kostete, sie im zahnlosen Munde zerdrückend: schon süß, schon zuckersüß! Er lachte laut, trunken von der Sonne, die ihn hier oben ungehindert mit ihren tanzenden Lichtern umgaukelte. Plötzlich sah er nicht mehr so recht, seine Augen waren geblendet. Und auf einmal begann es sich um ihn zu drehen, es fingen die Weinstöcke alle rundum an zu hüpfen — hei, ein lustiger Tanz — ihrer waren so viele, sehr viele! Hunderte, Tausende, Hunderttausende, und alle sein, sein! Sein Weinberg, sein Zuckerberg! Ha, daß er ihn fassen könnte mit beiden Händen! Ihn an sich drücken! Ihm wurde schwindlig vor lauter Glückseligkeit.

Mit beiden Händen griff Jakob Bremm um sich, er krümmte die Finger: sein Weinberg! Weinberg — Zuckerberg — Himmelreich — wie im Himmelreich! In taumelndem Entzücken lallte er — und stürzte rücklings. —

Simon Bremm im Warmenberg hatte ihn fallen sehen. Nun lasen sie den Gestürzten auf, sie fanden ihn ganz unten im Weinberg, er war arg zerschlagen. Mitleidige Stöcke hatten ihn zuletzt festgehalten, sonst wäre er ganz hinabgekollert, bis auf die weiße Chaussee, vielleicht gar bis in die blaue Mosel.

Zwölftes Kapitel.

Der alte Bremm wurde weiter nicht betrauert in Porten. Man ging mit zu seiner Leiche, damit war es aber auch völlig genug: der alte Geizhals, der hatte ja nichts lieb gehabt, der hatte keinem Menschen etwas Gutes getan. Selbst seinen Verwandten nicht; den Bremms hinterließ er gar nichts. Als man den Verunglückten in sein Haus getragen hatte, fand man darin nur ein elendes Bett, einen wurmstichigen Tisch, ein paar Stühle, deren Strohsitze die Halme heraushängen ließen wie lange Strähnen, und etwas zerbrochenes Geschirr.

Im schwarzen Kirchenrock, der schon zwanzig Jahre alt war, den aber Frau Anna mit Sorgfalt erhielt, ging Simon Bremm hinterm Sarg her. Sein Gesicht war traurig. Er trauerte nicht um den alten Mann — wohl dem, daß der tot war! — er trauerte um die Zeit und um sich. Ob es jetzt wohl vielen so ging wie dem Alten hier? Man hatte eine Kammer bei dem gefunden, ganz austapeziert mit Scheinen: Millionenscheine, Milliardenscheine, Billionenscheine — sie galten alle nichts mehr. Jakob Bremm, der einst in Porten für reich gegolten, war gestorben als armer Mann. Simon Bremm blickte düster vor sich nieder: und er, der Neffe, wie würde es ihm gehen? Würde es auch ihm einst so gehen wie dem Ohm, daß er auf Kosten der Gemeinde begraben werden mußte, einer Gemeinde, die auch arm war? Nichts blieb zurück, nur ein elendes Bett, zerrissene Stühle, ein wurmstichiger Tisch — und der Berg, der Weinberg. Den wollte keiner. Ob die zu Trier das Vermächtnis des Jakob Bremm wohl annahmen? Das war noch sehr fraglich. Wenn nicht, dann würde der Zuckerberg verfallen, niemand am Ort hatte Geld und Lust dazu, den zu kaufen. Es gab Weingüter genug, und weit bessere, die jetzt zum Verkauf standen. Er hatte sogar von Leuten gelesen, in der Pfalz, im Rheingau, im Moselland, die ihr Weingut gern verschenken wollten, wenn man ihnen nur eine lebenslängliche bescheidene Rente zahlte. Aber auch dafür hatte sich niemand gefunden. Und auch das alte Moselhaus mußte verfallen — wer sollte das noch erhalten?!

„Aus, aus", sagte sich Simon Bremm, versunken in Trostlosigkeit. Er stand am Grabe und hörte die Schollen fallen, sie polterten, von der Sonne gedörrt, so hart auf die schmale und niedrige Lade, als gedächten sie den drinnen noch zu erschlagen. Weihrauchduft wehte, der alte Pastor zwischen den beiden Chorknaben sprach die vorgeschriebenen Worte, nur Simon Bremm stand noch hier. Da fühlte er sich am Aermel gezupft.

Neben Bremm stand Kaspar Dreis. Was ging den jungen Mann der alte Geizhals an, aber den Bremms zuliebe hatte er sich verpflichtet gefühlt, herüberzukommen nach Porten und mit zur Leiche zu gehen. Die beiden Männer hatten sich lange nicht gesehen.

„Ihr macht Euch rar", sagte Bremm und versuchte ein Lächeln. Er hatte den jungen Dreis gern: der war ein tüchtiger Jung, der beste von den drei Brüdern, und die zwei andern, die waren auch nicht schlecht. Das wäre wohl einer, dem er die Maria zur Frau geben möchte, wenn der sie verlangte. Aber der würde wohl schon vergeben sein, drüben gab's ebenso wie hüben in Porten, so wie allüberall, mehr ledige Mädchen als Burschen. Und der Kaspar war nach dem Tode seines Vaters nun selber Besitzer, hatte ein schönes Stück am Klosterberg drüben — beste Lage — und hatte wohl auch sonst noch was. Er fragte ja auch nicht einmal mehr nach der Maria. Auch jetzt nicht. Der Vater wartete vergebens darauf. Aber nach dem Stand im Warmenberg fragte er.

„Von drüben sieht es gut bei Euch aus", meinte Kaspar. „Wie seid Ihr zufrieden?"

„Gut", murmelte Bremm. Er fühlte sich plötzlich zurückgehalten, von dem zu sprechen, was seine Seele so niederdrückte, daß er nicht mehr Zufriedenheit, nicht mehr die frühere Arbeitslust fand. Der junge Winzer stand da, so aufrecht, so kräftig, mit breiten Schultern, es blickte ihn etwas so Helles, Sicheres aus dessen Augen an — oh, der war sicher sehr zufrieden! — daß er sich scheute, von seinen Sorgen zu sprechen. (Fortsetzung folgt.)

SPD

GELSENKIRCHEN-BUER

Achtung, Ortsgruppenführer!

Samstag und Sonntag allgemeine Flugblattverbreitung.

Da dieses Mal die Wahlzeitung, die sehr wichtiges Material enthält, zur Verteilung gelangt, muß auf gewissenhafte Verteilung Bedacht genommen werden.

Die Flugblätter gehen in der üblichen Weise den Ortsgruppenführern zu.

SPD., Ortsgruppe Bulmke.

Sonntag vormittag um 10 Uhr: Versammlung der Agitationsleiter, Wahlhelfer und sonstiger Funktionäre im Lokale Döhring. Ausgabe der Flugblätter. Die im Bezirk wohnenden freien Gewerkschaftler werden dringend gebeten, sich zur Wahlarbeit zur Verfügung zu stellen und ebenfalls am Sonntag zu erscheinen.

SPD., Bismarck Ost.

Sonntag, den 31. August, vormittags 10 Uhr, im Lokale Kohring, Bismarckstraße, wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Konferenzen; 2. Wahlvorbereitungen. Die Agitationsleiter werden besonders gebeten, zu erscheinen. Die Flugblätter können schon am Samstag bei dem Genossen Heinbach, Theodorstraße 37, abgeholt werden.

SPD., Ortsgruppe Ueckendorf.

Die Flugblattausgabe für Ueckendorf erfolgt heute nachmittag von 3 bis 5 Uhr. Die noch fehlenden neuen Wählerlisten werden dort ebenfalls ausgegeben. Notwendig ist, daß die Agitationsleiter schnellstens im Vergleich mit der alten Liste ihres Bezirks die Zahl der Nichtwähler und der Jungwähler feststellen und diese auch in der Liste anstreichen. Es wird gebeten, diese Zahlen bis spätestens Dienstag, den 2. September, abends aufgeschrieben mit Bezirksnummer nach Serres zu übermitteln.

Genossen, vor allem jüngere, die über Räder verfügen, werden gebeten, sich ebenfalls zur Erledigung einiger Fahrten heute zwischen 3 bis 3 Uhr bei Serres einzufinden.

Alle Genossen und Parteifreunde, die über ein Fahrrad verfügen, werden gebeten, sich am Sonntagmorgen mit geschmücktem Rad an der großen Wahlkundgebung zu beteiligen. Treffpunkt: 9.45 Uhr Elisabethplatz.

Die Kundgebung in Ueckendorf um 10.20 Uhr (verlängerte Bergmannstraße) muß von allen Personen und Parteifreunden besucht werden.

SPD., Gelsenkirchen-Buer, Ortsgruppe Scholven.

Wir treffen uns morgen (Sonntag), vormittags 8.30 Uhr zur Teilnahme an der Propagandafahrt der Partei bei Lux.

KINDERFREUNDE

Die Rückfahrt der Kinder aus dem Zeltlager Namedy erfolgt am Montag, dem 1. September. Die Kinder treffen um 17.12 Uhr in Wanne-Eickel (Hauptbahnhof) ein. Die Herterner holen die Kinder um diese Zeit von hier ab.

Weiterfahrt für die Kinder von Recklinghausen, Erkenschwick, Marl ab Wanne 17.31 Uhr, an Hauptbahnhof Recklinghausen 17.45 Uhr.

Weiterfahrt für die Kinder von Gelsenkirchen 17.15 Uhr ab Wanne-Eickel. Ankunft Gelsenkirchen Hauptbahnhof 17.23 Uhr.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Auf Grund des Bundesstatuts, das dem Vorstand die Möglichkeit zur Ergänzung gibt, hat die Vorstandssitzung am 27. August einstimmig beschlossen, eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens als Beisitzer im Vorstand zu gewinnen. Beschlossen wurde, den Kameraden Beigeordneten Jakob Sieglar zu bitten, das Amt eines Beisitzers anzunehmen. Der Kamerad Sieglar hat inzwischen den Vorstandsposten angenommen.

*

Sonntag, den 31. August 1930:
Kampfaufmarsch in Bochum!

Antreten wie folgt:

Kameradschaft 1: 1.45 Uhr bei Serres.
Kameradschaft 2: 1.30 Uhr bei Prellwitz.
Kameradschaft 3: 1.30 Uhr bei Paul.
Kameradschaft 4: 1.30 Uhr bei Kuhlmann.
Kameradschaft 5: 1 Uhr bei Fischer.
Kameradschaft 6: 1.45 Uhr bei Vogel.
Kameradschaft 7: 1.45 Uhr bei Weskamp.
Kameradschaft 8: 1.30 Uhr bei Gehring.
Kameradschaften 9 u. 11: 1.30 Uhr bei Vollmer.
Kameradschaft 10: 1.30 Uhr bei Bahrfeld.

Die Kameradschaften werden durch Autos von den Lokalen abgeholt. Fahnen zur Stelle.

Spielleute und Musiker treten nicht bei den Abteilungen an, sondern pünktlich 1.30 Uhr an der Wiese. Für die Spielabteilungen fahren besondere Wagen.

Kameraden, die noch nicht im Besitze einer Fahrkarte sind, melden sich sofort bei ihren Kameradschaftsführern.

*

Große Führersitzung.

Samstag, den 30. August, abends 8 Uhr, bei Kuhlmann: wichtige große Führersitzung. Sämtliche Führer müssen erscheinen, da wichtige Tagesordnung.

Ortsgruppe Buer.

Wir beteiligen uns geschlossen an dem Kampfaufmarsch in Bochum. Die Fahrt erfolgt mit Lastwagen. Hin- und Rückfahrt 50 Pfennig.

Die Abfahrtzeiten sind wie folgt:

Kameradschaft Hassel: 12.30 Uhr, Grotthoff;
Kameradschaft Buer Mitte: 12.45 Uhr, Rathaus;
Kameradschaft Erle: 13 Uhr, Hedwigplatz.

Die Abfahrtzeiten sind genau einzuhalten.

Der technische Leiter.

Ortsgruppe Horst-E.

Die gesamte Ortsgruppe beteiligt sich am Sonntag, dem 31. dieses Monats, am Gau-Kampfaufmarsch in Bochum. Abfahrt per Auto. Treffpunkt 1.15 Uhr bei Kröschel, Nordsternstraße. Abfahrt pünktlich 1.30 Uhr. Fahrtkosten für Vollarbeiter 70 Pfennig, für Jugendliche und Erwerbslose 50 Pfennig. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht!



im neuen Hause

aus Anlaß der 1. Wiederkehr unseres Eröffnungstages veranstalten wir einen

Geburtstags-Verkauf

in dem wir Ihnen außergewöhnliche Preiswürdigkeit u. Qualitäts-Steigerung in bisher nicht gekanntem Maße bieten

Heute Vorverkauf. Beachten Sie Montag das Preisinserat

ALT BUER OFF

JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Achtung! Sozialistische Arbeiterjugend, Gelsenkirchen-Buer!

Die gesamte Jugend, soweit sie sich Räder beschaffen kann, beteiligt sich an der Propagandafahrt der Partei. Alles andere hat vor dieser Fahrt zurückzutreten. — Freundschaft!

Sozialistische Arbeiterjugend, Bezirk Buer.

Genossinnen und Genossen! Wer im Besitze eines Fahrrades ist oder sich für Sonntag eins besorgen kann, beteiligt sich am Sonntag an der Korsofahrt der Partei. Um 9 Uhr fahren wir spätestens vom Rathaus aus nach Gelsenkirchen. Die Fahrräder sollen nach Möglichkeit geschmückt sein.

ORTSAUSSCHUSS FÜR ARBEITERWOHLFAHRT GELSENKIRCHEN-BUER

Bezirk Buer.

Am Montag, dem 1. September, abends um 7 Uhr, im Volkshaus in Buer: Sitzung mit den Obleuten. Die Obleute werden gebeten, sämtliche Unterlagen zur Abrechnung von der Ferienfahrt mitzubringen. Wer verhindert ist, muß unbedingt Vertretung schicken.

Gewerkschaftliches

Achtung! Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Schalke.

Am Samstag, dem 30. dieses Monats, abends 7 Uhr, findet im Lokal Heining, Gewerkenstraße, eine wichtige Versammlung für den Bezirk Schalke statt.

Das Erscheinen aller Kollegen aus dem Bezirk Schalke wird erwartet. **Die Verbandsleitung.**

*

Achtung! Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Altstadt.

Am Sonntag, dem 31. dieses Monats, vormittags um 9.30 Uhr, findet im Metallarbeiterheim, Augustastraße 18, die Versammlung für den Bezirk Altstadt statt.

Alle Kollegen aus dem genannten Bezirk müssen unbedingt erscheinen. **Die Verbandsleitung.**

*

In sämtlichen Versammlungen wird der Bericht über die Delegiertenversammlueg gegeben.

Filmschau

Der Schuß im Tonfilm-Atelier.

Es ist Nacht, die Uhr hat gerade 10 geschlagen. Der elegante, hübsche Mann im Frack bittet die verführerische, schwarzhaarige Frau, doch noch zu bleiben. Ich muß gehen; sie erhebt sich und geht nach der Tür. Es schellt. Der Mann nervös: „Es wird doch nicht Rita sein?" Er schiebt die Schwarzhaarige ins Nebenzimmer. Der Diener meldet: „Eine Dame." Eine hochgewachsene, blonde Frau eilt erregt herein. „Wer ist im Schlafzimmer?" Der Mann sucht nach einer Ausrede; doch plötzlich hält die Blonde einen Revolver in der Hand. Er will ihr die Waffe entreißen. Sie ringen. Ein Schuß kracht. Die Revolvermündung war auf die Tür des Nebenzimmers gerichtet. Der gellende Aufschrei einer Frauenstimme kommt aus dem Nebenzimmer. Totenstille. Man hört ein lautes, herrisches Halt! Der Regisseur kommt. Tut mir leid, ihr müßt die Szene wiederholen. Warum? fragen die Diva und das ganze Tonfilm-Atelier. Der Schuß ist zu früh losgegangen, erwidert der Regisseur; die Szene wird wiederholt. Wieder ertönt die Stimme des Dieners. Er meldet die Dame, und die hochdramatische Eifersuchts-Szene wird nochmals gespielt. Plötzlich halten die Diva und der Schauspieler im Ringen ein und starren entsetzt durch den Perlvorhang. Man eilt in den Nebenraum. Da ist gar kein Irrtum möglich, die Mitspielerin ist aus einer Entfernung von einigen Meter erschossen worden.

Nun entwickelt sich eine spannende Suche nach Mörder oder Mörderin. Das Atelier ist polizeilich abgesperrt. Niemand kann heraus. Kriminalrat Holzknecht und Kriminalkommissar Müller sind herbeigeeilt. Der noch im Atelier anwesende Mörder hat Feuer angelegt, um in der allgemeinen Panik zu entfliehen, doch es gelingt ihm nicht.

Wer ist der Täter, wer ist der Brandstifter? Das ist die Frage, die im Verlauf der weiteren Handlung gelöst wird.

Zum ersten Male macht ein deutscher Tonfilm ein Tonfilm-Atelier zum Schauplatz seiner Handlung. „Der Schuß im Tonfilm-Atelier", dessen Produktionsleitung und Regie in Händen von Alfred Zeisler lag, und in dem Gerda Maurus und Harry Frank die Hauptdarsteller sind, läuft zur Zeit im Ufa-Theater „Schauburg", Gelsenkirchen.

Kommt das schreibende Telephon?

Die Reichspost berät über eine interessante Neuerung

Berlin, 29. Aug. (Eig. Meldung.) Bei der Reichspost beschäftigt man sich mit einem Plan, dessen Durchführung unser Fernsprechnetz zu dem modernsten der Welt machen würde. Es handelt sich um eine Konstruktion, bei der der Fernsprechapparat mit einer Art Ferndrucker verbunden wird, einer elektrischen Maschine, die Mitteilungen sowohl schreibt wie auch empfängt. Der Fernsprechteilnehmer würde mit diesem Apparat seine Mitteilungen, wo es ratsam erscheint, auch schriftlich-telefonisch weitergeben können. Hat er z. B. einen schwerverständlichen Namen, liegt ihm daran, bei seiner Adressenangabe Hörfehler zu vermeiden, so könnte er dem Gesprächspartner seine Anschrift durch das Telefon niederschreiben.

Einem Teilnehmer, der sich nicht meldet, werde man kurzen Bescheid hinterlassen können. Nach einer bestimmten Anzahl von Klingelzeichen schaltet sich nämlich die Telefonschreibmaschine des abwesenden Teilnehmers automatisch ein und der Anrufer kann seine Mitteilung schriftlich niederlegen.

Die Einführung der Konstruktion, für die sich ein großes Werk einsetzt, wäre vermutlich nicht möglich, wenn die Post den neuen Fernschreiber obligatorisch als Teil des Fernsprechers vermieten werde.



Dem deutschen Kunstflieger Gerd Achgelis ist es gelungen, einen neuen Weltrekord im Rückenflug mit Passagier aufzustellen, den bisher der Schweizer Flieger Glardon mit 19 Minuten hielt. Achgelis umflog mit einem Passagier volle 31 Minuten in der Rückenlage den Neuländer Flugplatz und übertraf somit Glardons Rekord um volle 12 Minuten.

Pilot verbrannt

Fliegerunglück

Augsburg, 29. Aug. (Drahtmeldung.) Südlich des Flugplatzes der Bayerischen Flugzeugwerke stürzte heute vormittag der Pilot Wanneck aus Linz in Oesterreich bei Flugübungen mit seinem eigenen Sportflugzeug aus noch unbekannter Ursache ab. Das Flugzeug ging in Flammen auf und der Pilot verbrannte.

Zwischenfall bei der Empfangsfeier im Neuyorker Rathaus

London, 29. Aug. (Drahtmeldung.) Bei dem gestrigen Empfang des deutschen Ozeanfliegers von Gronau und seiner drei Gefährten im Neuyorker Rathaus soll sich, einer Reuter-Meldung aus Neuyork zufolge, ein merkwürdiger Zwischenfall ereignet haben. In dem Saal, in dem die Feier stattfand, sei plötzlich ein Gerichtsbote erschienen und habe dem Bürgermeister Walker eine Vorladung vor Gericht im Zusammenhang mit einer von dem ehemaligen Stadtmarschall Jacob Cash angestrengten Verleumdungsklage überreicht. Cash behauptet, daß der Bürgermeister ihn durch eine Bemerkung über die Gründe seiner Entlassung aus dem Amt verleumdet habe und verlangt 250 000 Dollar Schadenersatz.

Die spinale Kinderlähmung in Nordfrankreich nimmt zu

Paris, 29. Aug. (Drahtmeldung.) Nach einer Meldung des „Echo de Paris" aus Lille breitet sich die spinale Kinderlähmung im Norddepartement aus. Man zähle gegenwärtig 20 Fälle, von denen bisher zwei tödlich verlaufen seien.

Schweizerfahrten des „Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 29. Aug. (Drahtmeldung.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" stieg heute früh 5 Uhr zu einer Fahrt unter Führung von Kapitän Lehmann nach der Schweiz auf. Das Luftschiff hatte 17 Passagiere an Bord. Es flog bei herrlichem Wetter nach dem Vierwaldstättersee und landete um 8.15 Uhr wieder in Friedrichshafen, wo es an einem zwei Meter hohen neuen Verankerungsblock an der Führergondel festgemacht wurde, der künftig bei Zwischenlandungen Verwendung finden soll. Zweck dieses Ankerblockes ist es, das Schiff während des Passagierwechsels festzuhalten, wodurch eine Anzahl Haltemannschaften erspart werde. Um 8.45 Uhr stieg das Luftschiff zu einer zweiten achtstündigen Schweizerfahrt auf.

Dreihunderttausend Eier verbrannt

Auf dem Hauptgüterbahnhof in Frankfurt a. M. verbrannten 300 000 in Kisten verpackte Eier.

Im Hemd vor den Richtern

Als in einer Verhandlung der Potsdamer Strafkammer in einem Diebstahlsprozeß ein Strafgefangener als Zeuge vernommen werden sollte, meldete der Justizwachtmeister unter schamhaftem Erröten, daß der Zeuge soeben seine Kleider derart zerrissen habe, daß er nunmehr nichts weiter auf seinem Leibe trage, als das Hemd. Der Vorsitzende nahm weder Anstoß, noch nahm er ein Blatt vor den Mund und befahl: „Im Hemd reinführen!" Der Befehl wurde aus- und der Zeuge in den Saal geführt. Zu hoffen, daß ihn auch der Zustand der fast völligen Nacktheit nicht davon abgehalten hat, die nackte Wahrheit zu sagen.

Panik beim Stapellauf

Beim Stapellauf des neuen französischen Torpedobootszerstörers „Vautour" drohte sich das Schiff auf die Seite zu legen. Unter den Gästen entstand eine Panik, mehrere Personen wurden verletzt.

Doppelmord in Hamburg

Hamburg, 29. Aug. (Drahtmeldung.) Der seit einigen Wochen bei den Eheleuten Preuß wohnende Makler Acker hat in der vergangenen Nacht seine Braut, die 18jährige Tochter der Eheleute, sowie deren 41 Jahre alte Mutter, im Schlafzimmer der Wohnung, während sie schliefen, durch Kopfschüsse getötet. In einem von dem Täter hinterlassenen Zettel gibt er an, Selbstmord verüben zu wollen. Für den Beweggrund der Tat fehlt jeder Anhaltspunkt.

Die „Europa" siegreich

Berlin, 29. Aug. (Eig. Drahtber.) Das Wettrennen zwischen dem Ozeanriesen „Europa" und dem Engländer „Mauretania", der eine Viertelstunde vor seinem Konkurrenten Cherbourg verlassen hatte, hat, wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Neuyork gemeldet wird, mit dem Siege des deutschen Schiffes geendet. Die „Mauretania" lief erst sieben Stunden später im Hafen ein. Mit lautem Jubel begrüßten die Passagiere des Lloyddampfers den Erfolg ihres Schiffes.



Die Führer der Do X auf dem bevorstehenden Amerikaflug. Rechts: Kapitänleutnant a. D. Christiansen, der Kommandant des Flugschiffes. Links: Der amerikanische Pilot Schildhauer, der als Navigationsoffizier am Fluge teilnimmt.

2 Millionen Mark für ein Bild

Im braunschweigischen Landesmuseum hängt neben vielen anderen wertvollen Gemälden ein Bild des holländischen Malers Jan van der Meer (1632 bis 1675). Um dieses Bild reißen sich gegenwärtig die Kunsthändler Europas. Bei der braunschweigischen Regierung sind Angebote von bekannten Kunsthändlern aus München, Frankfurt, London, Paris und Zürich eingegangen. Das erste Gebot mit 800 000 Mark gab ein Graf Paloy aus Wien ab. In wenigen Wochen steigerten sich die Angebote bis auf 2 Millionen Mark. Die Anregung, das Bild zu verkaufen, geht von dem ehemaligen Herzog von Braunschweig aus. Der braunschweigische Staat und der Herzog müssen nämlich die Kosten der Erhaltung von Landesmuseum und Landesbibliothek tragen. Auf jeden Partner entfallen jährlich 70 000 Mark. Um diese 70 000 Mark zu sparen, hat der ehemalige Herzog angeregt, dieses Bild zu verkaufen. Von dem Erlös könnten selbstverständlich sämtliche Verwaltungskosten auf Jahrzehnte hinaus gedeckt werden. Die braunschweigische Regierung hat jedoch nicht die Absicht, die Substanz der Museen anzugreifen, um den Herzog aus seinen Verpflichtungen zu entlassen.

GESETZ das tötet

Roman von Frank Arnau

79) (Fortsetzung.)

„Sie mißverstehen mich, wie es scheint, Herr Merten, es fällt mir gar nicht ein, Ihnen deshalb einen Vorwurf zu machen. Im Gegenteil! — Es steht jedenfalls fest, daß Ihre Tochter gar keinen Anlaß hatte, sich so sehr vor Ihnen zu fürchten. Sie hätten sie wahrscheinlich ein wenig angeschrien, vielleicht auch, wie Sie sagen, ihr ein paar geschmiert, und dann hätten Sie ihr die Geschichte verziehen. Das Mädchen hätte eben, wie das in tausend anderen Fällen auch geschieht, ein illegitimes Kind zur Welt gebracht. Das wäre zwar nicht erfreulich für Sie gewesen, aber immerhin noch besser, als daß ein Verbrechen verübt wurde. — Ist an den Herrn Zeugen noch eine Frage zu richten?"

Der alte Merten konnte sich auf die Zeugenbank setzen.

Nun marschierten einige Nachbarinnen vor der Zeugenbarre auf.

Sie hatten alle davon gehört, daß die Frau Mühlmann „mal so was" mache, aber Genaueres konnte oder wollte keine von ihnen angeben, obwohl der Vorsitzende und der Staatsanwalt sich alle Mühe gaben, Bestimmtes zu erfahren. Jawohl, die Frau Mühlmann hatte manchmal Besuch von jungen Mädchen gehabt, aber was in der Wohnung geschah, das wußte man nicht. Es wurde manches darüber getratscht, aber einen konkreten Fall wußte niemand anzuführen.

„Mit dem Angeklagten Mühlmann mochte wohl niemand im Hause verkehren?" fragte der Vorsitzende.

„Warum denn nicht?" fragte eine Zeugin dagegen. „Wir haben alle mit ihr verkehrt."

„Trotzdem Sie alaubten, daß sie ‚mal so was' macht?"

„Aber ja doch! Da is doch schließlich nischt bei! Wir nehmen solche Sachen nich so schwer, Herr Gerichtshof — lieber Gott — man weiß doch, was sich tut! Für unsereinen is das keine Affäre, wenn mal so 'n armes Wurm oder ein zusammengerackertes Arbeiterweib zu so 'ner Frau geht — was denn sollen sie machen!"

Der Vorsitzende konstatierte, daß die Zeugin sehr laxe Grundsätze habe, aber vom Gericht darüber belehrt werden dürfte, daß Abtreibung ein Verbrechen ist und mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft wird.

Der Nachweis dafür, daß die Angeklagte Mühlmann die Abtreibung gewerbsmäßig ausübte, konnte aber trotz dieser Feststellung des Vorsitzenden nicht erbracht werden.

Es wurde nun noch der Kriminalkommissar Metzger vernommen, der in wohlgesetzten Worten schilderte, wie es ihm gelungen war, den Angeklagten Fink zu einem Geständnis zu bewegen. Der Herr Kriminalkommissar vergaß dabei nicht, seine kriminalistische Erfahrung in ein besonders helles Licht zu setzen; seine fast novellistisch aufgeputzte Aussage machte einen sehr guten Eindruck auf die Richter, die Schöffen und das Publikum.

Damit war die Beweisaufnahme erschöpft, und es begannen die Plaidoyers. Herr Staatsanwalt Hagemeister erhielt das Wort.

Der Herr Staatsanwalt erhebt sich, rückt die Papiere vor seinem Tisch zurecht, wirft einen Blick auf die Angeklagten und wendet sich dann mit einem leichten Beugen seines Rumpfes an den Gerichtshof:

„Wir haben hier", — sagt der Herr Staatsanwalt, — „einen typischen Fall. Da ist ein junges Mädchen, ein sehr junges Mädchen, kaum der Schule entwachsen. Da ist ein junger Mann ohne Grundsätze. Der Zufall bringt die beiden in eine Art Hausgemeinschaft, und die Folge ist, daß sie ein Verhältnis miteinander beginnen. Unsere Jugend macht das heute so. Moral? Gute Sitte? Lieber Gott — das sind heute überwundene Dinge — die Hauptsache ist, sich das Leben so amüsant wie möglich zu machen. Und so schlittert denn das Mädchen hinein, wahrscheinlich ohne sich irgendwie Gedanken darüber zu machen. Die Liederlichkeit liegt ja in der Luft. Der alte Vater des Mädchens warnt — umsonst. Er wendet sich an seinen Dienstherrn, der zugleich der Dienstherr des jungen Mannes ist. Dieser Dienstherr hat noch Sinn für Anstand und Sitte: er entläßt seinen Chauffeur, weil er nicht will, daß in seinem Hause liederliche Verhältnisse gepflegt werden. Aber das junge Mädchen läßt nicht von dem Geliebten. Sie kommt in seine Wohnung — läuft, weil sie die paar Groschen für die Tram nicht besitzt — der Untersuchungsrichter hat das festgestellt — vom Tiergartenviertel in die Stralauer Straße. Man soll also noch sagen, daß die Liederlichkeit nicht auch Opfer zu bringen vermag! Nun ereignete sich, was natürlich ist. Das junge Mädchen fühlt plötzlich, daß es sich in anderen Umständen befindet. Früher warf sich ein gefallenes Mädchen seinem Vater zu Füßen oder ging in die Spree. Heute ist der Weg ein anderer: er führt zu der geschickten Frau, die es versteht, die Folgen des Fehltritts zu beseitigen. Der Geliebte ist ihr selbstverständlich dazu behilflich, denn auch ihm ist die Sache lästig. Daß er das Mädchen in Schande gebracht hat, das berührt ihn wenig. Aber die Aussicht, Alimente zahlen zu müssen, ist keineswegs verlockend. Das Mädchen stiehlt seinem Vater die notwendigen fünfzig Mark, die weise Frau wird aufgesucht, der Eingriff bei Kaffee und Kuchen vorgenommen. Damit wäre alles in Ordnung. Nur tut die Natur da nicht immer mit. In unserem Falle hat sie das Mädchen an den Rand des Todes gebracht — wir haben gehört, wenn eine halbe Stunde später die Hilfe gebracht worden wäre, dann wäre es zu spät gewesen, wäre das Mädchen hinüber gewesen."

„Und nicht ein, sondern zwei Menschenleben vernichtet. Wir haben hier einen Zeugen gehört, der davon sprach, daß fünfzigtausend ähnliche Fälle sich im Jahr ereignen. Ich stelle dahin, ob diese Ziffer nicht übertrieben ist, aber groß ist sie sicher. Der Zeuge hat aus dieser Ziffer schließen zu müssen geglaubt, daß das Gesetz nichts taugt — ich bin der gegenteiligen Ansicht. Das Gesetz ist schon in Ordnung, aber es wird leider zu wenig angewendet, weil diese Fälle sich im Verborgenen abspielen, in jenem Dunkel, das von jeher das Verbrechen begünstigt hat. Und weil das der Fall ist, muß dafür gesorgt werden, daß die Anwendung des Gesetzes in einer Art erfolgt, die geeignet ist, abschreckend zu wirken. Das heißt, daß das Verbrechen, das hier eingestandenermaßen verübt wurde, mit der ganzen Strenge des Gesetzes geahndet werde!"

(Fortsetzung folgt.)

Zentrumslügen

im Kampf um die Sozialversicherung

Die Zentrumspresse behauptet immer wieder, die Sozialdemokratie sei für die von der Regierung Brüning durchgeführten Verschlechterungen in der Sozialgesetzgebung verantwortlich. Aehnliches ist auch in der Presse anderer Parteien zu lesen. Das Ganze gehört zu den **tausend Wahllügen**, mit denen die Sozialdemokratie gegenwärtig angegriffen wird. Wir wollen demgegenüber die Wahrheit feststellen.

Die Lügner behaupten: „Die Regierung Müller-Wissell mit ihren fünf freien Gewerkschaftlern war es, die den ersten Entwurf zur Herabsetzung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung im Reichstag einbrachte und die Krisenfürsorge beseitigte."

Was ist Tatsache?

Der Regierung Müller-Wissell haben nicht fünf, sondern nur vier sozialdemokratische Minister angehört, denen acht bürgerliche Minister gegenüberstanden. Die bürgerlichen Parteien hatten also wie im Reichstag so auch in der Regierung Hermann Müller die Mehrheit.

Auf Beschluß des Reichstags hatte ein Sachverständigenausschuß Vorschläge zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung gemacht. In diesem Ausschuß haben die Vertreter der **christlichen Gewerkschaften und des Zentrums für Verschlechterungen der Leistungen gestimmt.** Die Vertreter der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften, die jeden Abbau bekämpften, wurden überstimmt. Der damalige Reichsarbeitsminister Wissell übernahm von den Vorschlägen der Sachverständigen nur diejenigen, die die Leistungen der Arbeitslosenversicherung nicht antasteten. Erst den Zentrumsabgeordneten Riesener und Frau Teusch blieb es vorbehalten, in einem Antrag einen Leistungsabbau zu fordern. Um diesen Antrag Riesener-Teusch wurde ein wochenlanger Kampf geführt. Dank der Zähigkeit der Sozialdemokraten ist es damals gelungen, die Leistungen der Arbeitslosenversicherung in ihrem Kern zu erhalten.

Wissell hat nicht die Krisenfürsorge „beseitigt", sondern sie im Gegenteil grundsätzlich auf alle Berufe ausgedehnt.

Die Lügner behaupten: „Der Sozialdemokratische Hauptverband Deutscher Krankenkassen war es, der auf seiner Tagung vom 5. bis 7. August 1928 die Forderung aufstellte, eine Gebühr für Krankenscheine einzuführen."

Was ist Tatsache?

Diese Behauptung ist eine wissentliche Unwahrheit. Sowohl der Verbandstag von 1928 wie der nächstfolgende Verbandstag in Nürnberg 1929 hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Erhebung einer Krankenscheingebühr oder eines Arzneikostenanteils nicht in Frage kommen könne. In diesem Sinne sind auf beiden Tagungen insbesondere die Vertreter der freien Gewerkschaften aufgetreten.

Die Lügner behaupten: „In allen wesentlichen Bestimmungen wurde der derzeitige Entwurf noch unter dem Reichsarbeitsminister Wissell ausgearbeitet."

Was ist Tatsache?

Unter Wissell ist lediglich, wie das immer in solchen Fällen üblich ist, von einer untergeordneten Stelle ein Referentenentwurf ausgearbeitet worden. Wissell hat über diese Fragen zwar die beteiligten Organisationen gehört, aber niemals ein Hehl daraus gemacht, **daß er den Referentenentwurf weder dem Kabinett noch dem Reichstag vorlegen werde.** Erst sein Nachfolger Stegerwald vom Zentrum hat sich diesen von Wissell abgelehnten Referentenentwurf zu eigen gemacht.

Die Lügner behaupten: „Ebensowenig ist vergessen, daß sich gerade die preußische Regierung des Gewerkschaftlers Otto Braun im Reichsrat mit ganz besonderem Nachdruck und gegen andere Ländervertreter für die Krankenscheingebühr einsetzte."

Was ist wahr?

In der preußischen Regierung ist für die betreffende Frage der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer vom Zentrum verantwortlich. Das Kabinett Brüning verlangte eine Krankenscheingebühr von einer Mark, **auf Antrag der preußischen Vertreter**, die darin den Weisungen Hirtsiefers folgten, **ist die Gebühr auf 50 Pfennig herabgesetzt worden.** Das Kabinett Brüning bestand auf einer Mark, sie legte dem Reichstag eine Doppelvorlage vor, in der wiederum die erhöhte Krankenscheingebühr enthalten war.

Die Lügner behaupten: „Die Sozialdemokratie aber hat die Stirn, den gegenwärtigen Reichsarbeitsminister dafür verantwortlich zu machen, daß die rote Forderung in dem neuen Gesetzentwurf aufgenommen wurde."

Was ist wahr?

So lange der Sozialdemokrat Wissell im Reichsarbeitsministerium saß, konnten die Forderungen nach einer Krankenscheingebühr trotz Wirtschaftskrise und Finanznot abgewiesen werden. **Erst der gegenwärtige Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald vom Zentrum hat die Verschlechterung der Krankenversicherung in der vom Kabinett Brüning erlassenen verfassungswidrigen Verordnung durchgesetzt.**

Die Frage der gegnerischen Presse: „Wer hat den brutalen Angriff auf die Sozialversicherung begonnen?" ist also dahin zu beantworten, daß er von den Unternehmern und von den bürgerlichen Parteien ausgegangen ist und daß er die ersten größeren Erfolge unter dem **Kabinett Brüning-Stegerwald** erzielt hat.

Feder festgenommen

Kassel, 30. Aug. (Drahtmeldung.) Die Freitag abend in der Stadthalle abgehaltene nationalsozialistische Wählerversammlung, in der der frühere Reichstagsabgeordnete Gottfried Feder sprach, wurde wegen vom Redner begangener Verstöße gegen das Republikschutzgesetz polizeilich aufgelöst. Feder wurde von Kriminalbeamten festgenommen und zum Polizeipräsidium gebracht. Der Saal mußte von der Polizei geräumt werden. Ein Zug Nationalsozialisten wurde in der Hohenzollernstraße polizeilich aufgelöst. Dabei kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen, so daß die Polizei vereinzelt vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Einige Personen wurden zwangsgestellt.

Gefängnis für Gregor Strasser

Berlin, 30. August. (Eigene Meldung.) Am Freitag hatte sich Gregor Strasser vor dem Oranienburger Schöffengericht in nicht weniger als sechs Prozessen wegen Beleidigung zu verantworten. In einem Falle wurde Strasser wegen Beleidigung mehrerer Mitglieder der Reichsregierung zu zwei Monaten Gefängnis und in einem anderen Falle wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten Dr. Friedensberg zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In drei weiteren Fällen wurde wegen Beleidigung des Berliner Polizeipräsidenten Dr. Weiß — es wurde fortgesetzte Handlung angenommen — mit 500 Mark Geldstrafe und schließlich wegen Beleidigung mehrerer Beamten der Stadt Brieg in Schlesien mit 600 Mark Geldstrafe belegt.

Verfahren gegen Stadtrat Katz eingestellt

Berlin, 29. August. (Drahtmeldung.) Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, ist heute das vom Oberpräsidenten gegen den Berliner Grundstücksdezernenten, den demokratischen Stadtrat Katz eingeleitete Disziplinarverfahren eingestellt worden, nachdem die Untersuchung ergeben hat, daß gegen Stadtrat Katz keine Vorwürfe zu erheben sind. Die Einstellung der disziplinarischen Untersuchung, die sich besonders auf die Geschäfte der Stadt Berlin mit der Galerie Lafayette bezog, kommt nicht unerwartet, da der Oberpräsident bereits vor einigen Wochen die gegen Katz ausgesprochene Amtssuspendierung aufgehoben hat.

Der Zwangsetat für Wiesbaden

Berlin, 29. Aug. (Eig. Drahtber.) Die Stadt Wiesbaden, die unter Zwangsetat gestellt ist, bekommt auf Beschluß des Ausschusses der kommunalen Aufsichtsbehörde laut Meldung der BZ. eine Erhöhung der Grundvermögenssteuer auf 429 Prozent auferlegt. Die Gewerbesteuer wird auf 600 Prozent festgesetzt und es ist angeordnet, daß Einsparungen in Höhe von einer Million Mark vorzunehmen sind.



Der Landtag von Memel aufgelöst

Memel, 29. August. (Drahtmeldung.) Heute vormittag wurde die am Dienstag unterbrochene Sitzung des memelländischen Landtags fortgeführt. Zunächst beschäftigte sich der Landtag mit der von dem neuen Direktorium in der Dienstagsitzung abgegebenen Erklärung. Für die Mehrheitsparteien sprach Landtagsabgeordneter Gubba, der zum Schluß folgenden Antrag einbrachte: Die Mehrheitsparteien stellen den Antrag: Das Direktorium hat in seiner Gesamtheit nicht das Vertrauen des Landtages. Zugleich legen die Mehrheitsparteien Verwahrung ein, daß dieses Direktorium mit der weiteren Geschäftsführung beauftragt wird. Nachdem sodann der Vertreter der Sozialdemokraten und der Arbeiterpartei ebenfalls Mißtrauensanträge gegen das Direktorium gestellt hatten, beantragte der Vertreter des litauischen Blocks, über die Anträge zur Tagesordnung überzugehen. Dann begannen die Abstimmungen. Der Antrag der Mehrheitsparteien wurde mit 25 gegen 4 Stimmen der National-Litauer angenommen. Gleich darauf erhob sich der neue Landtagspräsident Geisgys und verlas ein Schreiben, das von dem Gouverneur des Memelgebietes und von ihm als Landespräsidenten unterzeichnet war, und in dem der Landtag aufgelöst ist.

Keine Aussicht auf Beilegung des Streiks in Frankreich

Paris, 29. August. (Drahtmeldung.) Arbeitsminister Laval empfing heute Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Nord-Departements. Seine Bemühungen zur Beilegung des Streiks blieben ergebnislos. Die Vertreter der Arbeitgeber teilten mit, daß sie grundsätzlich an der von den Arbeitern bekämpften Stabilitätszulage festhalten. Die Arbeitnehmer sozialistischer Richtung erklärten dem Minister, daß sie sich mit Stabilitäts- oder Bewährungszulage nicht einverstanden erklären könnten.

Aufrüstung überall

Die niederländischen Sozialisten gegen die Flottenvorlage

Amsterdam, 29. Aug. (Eig. Drahtber.) In einer Proklamation an das niederländische Volk wenden sich die Sozialistische Arbeiterpartei und der Niederländische Gewerkschaftsbund gegen die Flottenvorlage der Regierung. In dem gleichen Augenblick, in dem die Regierung eine Flottenvorlage mit einem Aufwand von 120 Millionen Gulden einbringt, erklärt sie, daß sie für eine Verbesserung des Volksschulunterrichtes, des Wohnungsbaues und der sozialen Gesetzgebung angeblich keine Mittel habe und eine Herabsetzung der drückenden indirekten Steuern unmöglich sei. Es ergehe deshalb der Ruf an alle, die Gegner der heutigen Rüstungspolitik seien, sich im Interesse des Abrüstungsgedankens einer Volks-Petition großen Stiles anzuschließen. Die Unterschriften hierzu würden in den nächsten Tagen im ganzen Lande Haus für Haus gesammelt werden.

Eine Dollar-Milliarde

für Notstandsarbeiten von den amerikanischen Gewerkschaften gefordert

Neuyork, 29. Aug. (Eig. Drahtber.) Der Gewerkschaftsbund des Staates Neuyork beschloß einstimmig, von der Bundesregierung die Bereitstellung einer Dollar-Milliarde für Notstandsarbeiten zu fordern. Ein Antrag zur Bildung einer politischen Arbeiterpartei wurde nach längerer Debatte mit großer Mehrheit abgelehnt.

Krestinski verläßt seinen Berliner Posten

Berlin, 30. August. (Eig. Drahtbericht.) Der Botschafter der Sowjetunion, Krestinski wird sich, wie die D. A. Z. berichtet, am 6. 9. von Moskau nach Berlin zurückbegeben, um dem Reichspräsidenten sein Abberufungsschreiben zu übergeben. Krestinski wird also nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, in Berlin seinen Posten beibehalten, sondern nach Moskau übersiedeln. Die Frage seines Nachfolgers wird erst Mitte September geklärt werden. Gleichzeitig mit dem Botschafter Krestinski verläßt auch der Pressechef der Botschaft, Stern, Berlin.

Gas-, Wasser- und Elektrizitätsarbeiter

Reichskonferenz des Gesamtverbandes

Kiel, 29. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Kieler Reichskonferenz der im Gesamtverband organisierten Gas-, Wasser- und Elektrizitätsarbeiter faßte das Ergebnis ihrer Beratungen in vier für die kommunale Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwirtschaft richtungsgebende Entschließungen zusammen, die einstimmig Annahme fanden. Die erste Entschließung wendet gegen die Finanzpolitik der Reichsregierung, die eine schwere Belastung der Gemeinden darstellt. Sie fordert, daß die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke der privatwirtschaftlichen Ausbeutung entzogen und ausschließlich durch öffentlich-rechtliche Körperschaften betrieben und verwaltet werden. Weiter verlangt sie entsprechend der technischen Entwicklung eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit unter 48 Stunden.

Für die Durchführung kommunaler Gasversorgung werden in einer weiteren Entschließung bestimmte Richtlinien festgelegt.

Eine dritte Entschließung fordert dringend den baldigen Erlaß eines besonderen Reichsgesetzes über die planmäßige Erzeugung und Verteilung der Elektrizität, durch das zu Trägern der Elektrizitätswirtschaft Reich, Staat und Gemeinden gemacht werden.

In der vierten Entschließung wendet sich die Reichskonferenz gegen die Unterstützung der technischen Nothilfe durch das Reich.

Ablehnung des Lohnschiedsspruchs

durch den Deutschen Metallarbeiterverband

Bochum, 29. August. (Eig. Drahtmeldung.)

Die große Funktionärkonferenz des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes beschäftigte sich Freitag nachmittag mit dem für die Metallindustrie Nordwest durch den Schlichter gefällten Schiedsspruch. Die Konferenz kam nach mehrstündiger Beratung zu dem Entschluß, den Schiedsspruch abzulehnen, da die in ihm enthaltene Arbeitszeitverkürzung derart geringfügig sei, daß in Anbetracht der steigenden Arbeitslosigkeit eine derartige Regelung für den Deutschen Metallarbeiterverband nicht tragbar sei. Der Beschluß der Ablehnung wurde gegen einige Stimmen gefaßt.

Bezirksleiter Wolf-Bochum erklärte unserem Bochumer Mitarbeiter hierzu, daß die Ablehnung des Schiedsspruches durch den Deutschen Metallarbeiterverband jedenfalls aus reiflicher Erwägung aller Umstände heraus entstanden sei. Die Haltung der Arbeitgeberverbände spreche aller volkswirtschaftlichen Einsicht Hohn. Nach dem geltenden Recht sei der Deutsche Metallarbeiterverband berechtigt, auch ohne den Gewerkverein Hirsch-Duncker und den Christlichen Metallarbeiterverband als selbständigen Tarifkontrahenten allein den Tarifvertrag zu kündigen. In der herrschenden Arbeitsrechtsprechung wird dieser Standpunkt völlig anerkannt.

Es ist jetzt damit zu rechnen, daß seitens des Arbeitgeberverbandes Nordwest Antrag auf Verbindlicherklärung gestellt wird. Diesem Antrag wird ohne Zweifel stattgegeben werden.

Zahlen beweisen!

Die Versicherungsgesellschaft der werktätigen Bevölkerung, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft gewährt ihren Versicherten auf die gewinnberechtigte Jahresprämie für 1929

30% Gewinnanteile in der Volksabteilung,
35% Gewinnanteile in der Lebensabteilung.

Bei der Volksfürsorge sind

2 Millionen Versicherungen

in Kraft; sie hat ein

Vermögen von rund 100 Millionen Mark.

Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:
Essen, Schillerstr. 1-5 IV, (Hansa-Haus) Am Hauptbahnhof Zimmer 88–90.
oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61; B. Lachmann, Gelsenkirchen, Kaiserstraße 24 u. in Gladbeck-Zweckel: J. Sailer, Händelstr. 37

Bekanntmachung!

Unseren Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme:

Die Sterbekasse
‚Allgemeine Beerdigungshilfe Schalke'
gegründet am 4 November 1923 führt ab 1. Septbr. 1930 den Namen:

Beerdigungshilfe Versicherungsverein A.-G. Gelsenkirchen
(Unter Staatsaufsicht)

Wie bisher wird bei einem **Monatsbeitrag von 40 Pfg. ein Sterbegeld von 200.— Mk.** gewährleistet.

Auf Wunsch wird auch die komplette Bestattung in erstklassiger Weise gestellt.

Eintritt jederzeit für Männer, Frauen und Kinder!

Der Vorstand.

Hans-Sachs-Haus

Gelsenkirchen, Ebertstraße Eingang A. Großer Saal

Sivest-Revue-Varieté

Anfang 8 Uhr **Nur wenige Tage!** Einlaß 7.30 Uhr.

Eröffnungs-Vorstellung

Samstag, 30. August u. folgende Tage

Freikarten Sonntags u. Wochentags gültig!

Preise von 50 Pfg. bis 2.50 Mk.

Kinder halbe Preise. Kinder halbe Preise

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Kriegsgefangener, Gelsenkirchen e. V.

Am Donnerstag, 28. Aug., verstarb uns lieb. Kamerad

Wilhelm Nier

Die Beerdigung findet am Sonntag, 31. Aug., nachm. 3½ Uhr von d. Kampfbahn „Glück Auf" König Wilhelm Straße aus, statt.
Zum letzten Ehrengeleit versammeln sich die Kameraden am Sonntag, nachm. 2¼ Uhr im Vereinslokal, Wtw. Kamp, Schalkerstr. 43.
(Dunkler Anzug, blaue Mütze) **Der Vorstand.**

Vogel-Futter
nur das allerbeste.
Göbel, Alter Markt 26
Goldfische, Aquarien

BUCH DRUCKEREI VOLKS WILLE

Wir liefern ein- und mehrfarbige Drucksachen nach modernen Entwürfen in kürzester Frist

Junge Leute
aller Berufe, welche zu **See** fahren wollen erhalt. vorh. Auskunft u. Rat. Nur schriftlich! (Gegr. 1919). W. Harms, Hamburg 19. Auskunftsstelle Nr. 328

Inserieren bringt Gewinn

VORTRAG

Eintritt frei!

in **Gelsenkirchen**, am **Dienstag, den 2. September 1930, abends 8 Uhr** im **Restaurant „Zum Tiergarten"** (Inh. Rüdel), Marktstraße 11

Herr Ober-Ingenieur Dilg
spricht über das Thema:

Wie erhalte ich zinsfreies, unkündbares Bau- und Hypothekengeld

in Verbindung mit einer prämienfreien Lebensversicherung durch die

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Köln, Riehlerstraße 31a.

inberufen durch Bezirksdirektor Walther Petri, Gelsenkirchen, Luisenstr. 16

Wiederum **zwei Millionen** zugeteilt. Die Gesamtzuteilung der letzten 12 Monate steigt damit auf über **7 Millionen**

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Für die ganz heissen Tage

Waschkleider 1.95
sportliche, jugendliche Formen, aus guten Waschstoffen 2.95

Haus- u. Garten-Kleider indanthren . . von 1.95 an

Waschkleider schöne Muster, K'seide, Voll-Voile . . zum Aussuchen 5.90 — 4.90

Waschkleider tesche Toilestreifen, K'seide, Mousseline imit., auch Frauenweiten, z. Aussuchen — 6.90

Waschkleider in großer Auswahl, herrl. Muster, in Voll-Voile, Toile de soie, z. T. reine Seide 12.50 — 9.50

Wasch-Kinderkleider 1.50
schöne, praktische Ausführung, sehr billig . . . . . von 1.50 an

Zweifarbige Leder- und Nubuk-I-Spangenschuhe mit bequemem Absatz — 6.90

Braun u. schwarz R'box-Sportstiefel mit wasserdichtem Futter und Zwischensohle . . . — 11.90

Lack- u. schwarz Box-kalf-I-Spangen mit amerik. Absatz, gute Qualität 7.50

Feinfarbige I-Spangen mit franz. und amerik. Absatz, echte Schlangengarnitur 9.80

Braun u. schwarz Rind-box-Herr.-Halbschuhe neue Form, weiß gedoppelt. Rand 8.90

Herren-Artikel — Damen-Wäsche

Oberhemden mit unterlütt. Brust, sol. Qualität und mod. Muster 4.95, 3.95 — 2.95

Trägerhemden solide Qualität, mit Feston oder Klöppel garniert . 195, 145, 95 — 85 Pf

Herren-Ledergürtel Strapazierqualitäten, mit Dorn und Schiebeschnalle 125, 85 — 50 Pf

Prinzeßröcke maschenfest, mit hübscher Spitzengarnitur . . . 4.95, 4.50 — 3.95

Hosenträger kräftige Gummibänder u. Lederstrippen . . . 175, 150 — 95 Pf

Schlüpfer maschenfest . . . . . 2.95, 2.75 — 1.95

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

IM BÜCHERKREIS IST SOEBEN ERSCHIENEN:

A. M. DE JONG

Einfältige Kinder

Roman aus dem Holländischen übertragen von Fr. und M. Grünberg / 287 Seiten

»Einfältige Kinder« ist der dritte Teilband des vierbändigen Romanzyklus »Mereyntje Geysens Kindheit«. Jeder Band ist aber in sich abgeschlossen.

Jeder kann ihn als selbständiges Werk lesen. In ihm spitzt sich der weltanschauliche Konflikt zu, denn der Nachfolger des alten, klugen und gütigen Pfarrers ist ein dummer und blindwütiger Fanatiker. Fliereflöter, der »seltsame Küster« des vorhergehenden Bandes, versucht vergebens, das Unheil abzuwenden. Aber die Grausamkeit und Engstirnigkeit des neuen Pfarrers wird gewiß ihren gerechten Lohn finden.

Preis 4.80 Mk. (Für Mitglieder Sonderpreis)

Zu beziehen durch:

Volksbuchhandlung
Gelsenkirchen Ringstraße 33

„Warnung"
Frauen, Kampmann's

Original-„Riegebacht"-**Patent-Waschmaschinen, Wassermotore, Wringmaschinen** usw. kommen nur in eigenen Filialen zum Verkauf; deshalb achten Sie auf den Namen **Kampmann.** Bis 10 Monate Ziel und länger. Festbesoldete erhalten die Ware evtl. ohne Anzahlung. Die am Fabriklager befindlichen **Ausstellungsmaschinen** werden auch sehr billig abgegeben. Vertreter gesucht. Einziges, ältestes, größtes und führendes Spezial-Filial-Unternehmen der **Waschmaschinenbranche,** das von alten Fachleuten geführt wird. Die Filiale ist in **Gelsenkirchen** nur Florastraße 4 an der Wiese beim Gaswerk gegenüber — in **Buer,** Lucia-Gasse 7 bei Halbeilen

Weingroßhandlung

Probierstuben

Forster's Weinstuben

Glasweiser Ausschank

Zur Bowle:
Weißweine von 70 Pfg. an, Obst- u. Traubensekte. — Krankenweine — Spirituosen

Verlangen Sie gefl. Preisliste

Luitpoldstraße 24